Erinnerungsblätter deutscher Regimenter

Die Anteilnahme der Truppenteile der ehemaligen deutschen Armee am Weltkriege bearbeitet unter Benutzung der amtlichen Kriegstagebücher

Ehemals preußische Truppenteile
Der Schriftenfolge 48. Heft:
Feldartillerie-Regiment Nr. 403.



Oldenburg i. O. / Berlin 1922

Druck und Verlag von Gerhard Stalling
Gründungsjahr der Firma 1789

Das Feldartillerie-Regiment Nr. 403

Dr. Walter Drum
früher Leutnant d. Ref.

Mit 7 Kartenbeilagen.



Oldenburg i. O. / Berlin 1922
Druck und Verlag von Gerhard Stalling
Gründungsjahr der Firma 1789

Vorbemerkungen des Verfassers.

Die Niederschrift der Erinnerungsblätter wurde im Frühjahr 1920 begonnen und im Sommer 1922 abgeschlossen. Die lange Zeitdauer erklärt sich aus der umfangreichen, zeitraubenden Korrespondenz, die nötig war, um alles Material heranzuschaffen. Mehrere hundert Briefe, Sendungen u. a. wurden abgeschickt, von denen leider noch nicht die Hälfte beantwortet wurde.

Quellen: Vom Reichsarchiv wurden die noch vorhandenen Regiments- und Abteilungs-Kriegstagebücher zur Verfügung gestellt. Ein großer Teil derselben ist aber verlorengegangen, stellenweise sind sie auch sehr mangelhaft geführt. Die Lücken wurden aus Berichten und Aufzeichnungen von Kameraden ergänzt. Soweit als möglich suchte der Verfasser für jeden Satz des Buches schriftliche Unterlagen zu schaffen, manches mußte er aber doch aus eigener Erinnerung hinzufügen. Der Verfasser gehörte von der Aufstellung bis zur Demobilmachung dem Regiment an.

Die Verlustlisten wurden nach der Ehrentafel zusammengestellt und nach Auszügen, die Herr Kauffmann aus den Listen des Zentral-Nachweis-Amtes für Kriegerverluste und Kriegergräber herausschrieb.

Auf die Ehrentafel des Regiments, die Namen, Batterie, Heimat, Schlacht, Begräbnis der Gefallenen nennt, wird besonders hingewiesen. Sie ist für Mk. 10,— bei Herrn Regierungsrat Zoellner, Harburg, 1. Wilstorfer Straße 20 b, zu beziehen.

Die Namen von Offizieren, Beamten, Unteroffizieren und Mannschaften, die sich ausgezeichnet haben, wurden nicht erwähnt. Es war nicht möglich, auch nur annähernd gerecht zu verfahren. Auch eine Liste der Batterieführer war trotz aller Bemühungen nicht vollzählig zusammenzubekommen und mußte daher fortfallen.

Karten, Stellungsangaben und Ortsnamen. Infolge der hohen Kosten konnten dem Werk nicht soviel Karten beigefügt werden als ursprünglich beabsichtigt war. Der Verfasser glaubte aber trotzdem nicht auf Stellungsangaben in Planquadraten verzichten zu dürfen. Den Kameraden, die noch Karten aus dem Felde besitzen, werden diese Notierungen sehr willkommen sein. In Rußland decken sich häufig auf verschiedenen Karten die Ortsnamen nicht. Es wurden diejenigen gewählt, die seinerzeit im mündlichen Verkehr gebräuchlich waren.

Auf die Beifügung von **Bildern** mußte verzichtet werden, weil die Druckkosten infolge zu geringer Bestellungen nicht aufgebracht werden konnten.

Herzlichsten Dank spricht der Verfasser allen denen aus, die ihn mit Rat und Tat, mit Geld und durch Auskünfte unterstützt haben, insbesondere Herrn Bünte, ohne dessen tatkräftiges Interesse das Werk heute noch nicht vorliegen würde.

Die ständig zunehmende Geldentwertung zwang dazu, die Herausgabe möglichst zu beschleunigen. Der Verfasser ist sich bewußt, daß dadurch manches unvollendet und manche Lücke geblieben ist, er bittet daher um Nachsicht bei der Kritik und bittet auch, daran zu denken, daß er die nicht ganz mühelose Arbeit lediglich aus ideellen Gründen übernahm.

Das „**Archiv des Feldart.-Rgts. 403**" soll alles sammeln, was von den Schicksalen des Regiments und seiner Angehörigen bekannt ist. Angeregt durch die vorliegenden Erinnerungsblätter wird mancher sich hoffentlich entschließen, seine eigenen Erinnerungen aufzuzeichnen. Erst durch eine Zusamenstellung solcher persönlicher Erinnerungen kann es möglich sein, später einmal unter günstigeren Verhältnissen eine lebendige und anschauliche Geschichte an Stelle der knappen, chronologischen Aufzeichnung zu schreiben. Der Verfasser hat die Sammlung dieses Archivs übernommen. An alle Kameraden, nicht nur Offiziere, Ärzte und Beamten, sondern auch Unteroffiziere und Mannschaften ergeht deshalb die **herzliche Bitte**, an die Adresse: Dr. Drum, Stettin, Augustaplatz 6, alles einzusenden: Ergänzungen, Verbesserungen der Erinnerungsblätter, Angaben über Verluste, persönliche Erlebnisse, Taten und Eindrücke, und besonders auch Bilder und Karten. Es wäre schön, Photographien von sämtlichen Stellungen und Ortschaften, auch von allen Angehörigen, wenigstens von allen Offizieren, zusammenzubekommen. Alle Eigentumsrechte und Wünsche betreffs Verwertung der anvertrauten Sachen werden gewissenhaft beachtet werden.

So mögen nun die Erinnerungsblätter hinauswandern zu allen alten Kameraden, ihnen Freud und Leid der großen Zeit ins Gedächtnis zurückrufen und sie aufs wärmste grüßen von

Dr. W. **Drum**,
früher Leutnant d. Res.



Geleitwort des Regimentskommandeurs.

Liebe Kameraden!

Zu der dem Andenken unserer gefallenen Helden gewidmeten Ehrentafel gesellen sich nun die den Taten unseres Regiments gewidmeten Erinnerungsblätter. Sie werden, gleich jener, ein Band bilden, das sich um alle Angehörigen unseres ehemaligen Regiments schlingen und das Gefühl der Zusammengehörigkeit unter ihnen aufrechterhalten wird.

Wohl konnte der Machtspruch unserer Feinde die amtliche Stelle, die kriegsgeschichtliche Abteilung des Großen Generalstabes, unterdrücken, die berufen gewesen wäre, dem deutschen Volke und der Nachwelt den Verlauf des ungeheuern hinter uns liegenden Kampfes in geschichtlicher Darstellung zu überliefern.

Nicht unterdrücken aber konnte dieser Machtspruch den Geist, der sich mit Stolz, Bewunderung und Dankbarkeit der während dieses Kampfes in selbstloser Hingabe vollbrachten Heldentaten, Leistungen und erduldeten Leiden erinnert; vollbracht in selbstloser Hingabe an ein Ideal: die Unversehrtheit, die Größe und das Glück des Vaterlandes und vollbracht in edlem Wetteifer von allen Gliedern unseres Volkes im Felde wie in der Heimat.

So begannen sich, nachdem die erste Betäubung gewichen war, in die uns der Zusammenbruch alles dessen gestürzt hatte, wofür wir gekämpft und gelitten hatten, alsbald Hunderte von Federn ehemaliger Mitkämpfer zu regen, um aus eigenem Antriebe und mit liebevoller Sorgfalt die Erlebnisse ihrer Truppenteile zusammenzutragen und aufzuzeichnen. Die so entstandenen und noch entstehenden Erinnerungsblätter werden die Bausteine liefern zu dem ragenden Denkmal, das dem deutschen Heldengeist jener Zeit errichtet werden wird.

Wenn wir heute nach einer Gewähr suchen für die feste Zuversicht, daß unser Vaterland einer besseren, glücklicheren Zukunft entgegengehen wird, so finden wir diese Gewähr gerade in dem Rückblick auf die Vergangenheit, in der ehrfurchtsvollen Erinnerung an die einzig

dastehenden, ungeheuern Leistungen, die uns befähigten, jahrelang fast der ganzen wider uns vereinigten Welt standzuhalten. Zu solcher Erinnerung werden uns die vorliegenden Blätter anregen und sie in uns lebendig erhalten.

Die Krankheitserscheinungen, die ein beispiellos schweres Schicksal in unserem Volke hervorgerufen hat, werden überwunden werden, ebenso wie die Fluten von Haß, Rachsucht und Lüge, die uns jetzt noch umbranden und an der freien Entwicklung unserer Kräfte hindern, und keine Macht der Erde wird dann imstande sein, auf die Dauer den erneuten Aufstieg unseres Volkes zu der Höhe zu hindern, auf die es durch seine Tüchtigkeit einen Anspruch hat.

Im Namen aller Angehörigen des Regiments spreche ich denjenigen Kameraden, die sich um das Zustandekommen der Regimentserinnerungsblätter verdient gemacht haben, den allerherzlichsten Dank aus, in erster Linie unserem Kameraden Dr. Drum, dem eigentlichen Verfasser derselben.

Die Blätter werden für uns ein kostbares Geschenk, ein unveräußerlicher Besitz sein.

Hannover, den 18. Januar 1922.

Hardt,

Oberstleutnant a. D. und ehemaliger Kommandeur des Regiments.



Inhaltsverzeichnis.



Aufstellung.

Das Feldartillerie-Regiment Nr. 403 wird im Oktober 1916 in Stettin, Itzehoe und Magdeburg aufgestellt, und zwar:

Der Regimentsstab (Major Hardt) in Stettin von der Ers.Abt. Feldart.Rgts. 38.

Der Stab der I. Abteilung (Hauptmann Hillmer) in Stettin von der Ers.Abt. Feldart.Rgts. 38.

Die	1.	Batterie	in	Belgard	von	der	Ers.Abt.	Feldart.Rgts.		2.
«	2.	«	«	«	«	«	«	«	«	2.
«	3.	«	«	Stettin	«	«	«	«	«	38.
«	L.M.K. I.		«	«	«	«	«	«	«	38.

Der Stab der II. Abteilung (Hauptmann v. Bassewitz) in Itzehoe.

Die	4.	Batterie	in	Itzehoe	von	der	Ers.Abt.	Feldart.Rgts.		9.
«	5.	«	«	Bahrenfeld	«	«	«	«	«	45.
«	6.	«	«	Schwerin	«	«	«	«	«	24.
«	L.M.K. II.		«	Schwerin	«	«	«	«	«	24.

Der Stab der III. Abteilung (Hauptmann Genest) in Magdeburg von der Ers.Abt. Feldart.Rgts. 40.

Die	7.	Batterie	in	Burg	von	der	Ers.Abt.	Feldart.Rgts.		40.
«	8.	«	«	Torgau und Wittenberg	«	«	«	«	«	74.
«	9.	«	«	Halle	«	«	«	«	«	75.

Das Regiment wird der 203. Infanterie-Division (S. Exz. Generalleutant v. Auwärter) unterstellt.

Geschützausrüstung.

2., 3. u. 6. Bttr. L.F.H. 98/09. (Leichte Feldhaubitze. Kal. 10,5 cm. Flachbahn- und Bogenschuß. Schutzschild. Geschoß und Kartusche getrennt. Teilladungen.)

4. u. 5. Bttr. F.K. 96 n./A. (Feldkanone. Kal. 7,7 cm. Schutzschild. Patronenmunition.)

7., 8. u. 9. Bttr. F.K.L. 29 d. L. (Feldkanone, ursprünglich für Brasilien gebaut. Nachträglich auf Kal. 7,7 cm nachgebohrt. K 1 nimmt grobe Seitenrichtung.)

Jede Batterie führt: 4 Geschütze, 4 Munitionswagen, 1 Beobachtungswagen (sechsspännig), 1 Vorratswagen, 1 Lebensmittelwagen, 1 Futterwagen (vierspännig), 1 Feldküche (zweispännig).

Die Munitionskolonnen sind mit 4 schweren, sechsspännigen, eisernen Munitionswagen ausgerüstet und außerdem mit einer Reihe von hölzernen Feldwagen 95, die sich später als äußerst vielseitig verwendbar zeigten. Anfangs war eine Ausrüstung mit leichten, zweiräderigen Munitionskarren geplant, doch Probefahrten in Stettin hatten diese als unzweckmäßig erwiesen.





An der Ostfront.

1916.

16. Oktober: Nach einigem Exerzieren und Übungen im Abteilungsverbande — die 1. u. 2. Bttr. kamen hierzu nach Stettin, die 5. u. 6. Bttr. nach Itzehoe — wird das Regiment in sauberen, feldgrauen Uniformen, mit feldgrau überzogenen Helmen und krachend neuem Lederzeug in die Transportzüge verladen.

19. bis 21. Oktober: Am 19. Oktober 1916 fuhren Stab II., 4. u. 6. Bttr. aus Itzehoe, am 20. Stab III., 8. u. 9. Bttr. aus Magdeburg und Torgau, am 21. der Regimentsstab und die ganze I. Abteilung aus Stettin und die 7. Bttr. aus Burg ab.

Das Fahrtziel ist geheim. Erst als Neustettin, Konitz, Pr. Stargard, Elbing, Königsberg passiert werden, wissen wir, daß wir nach dem nördlichen Osten kommen. Dann geht es über Wehlau, Insterburg tief nach Rußland hinein. Das Gelände wird sumpfig, eintönig. Spärlich sind die kleinen Dörfer mit Holzhäusern und charakteristischen Galgen-Ziehbrunnen. Bei Lidowiani wird das Dubissa-Tal auf einer schwindelnd hohen, eingleisigen Holzbrücke überquert, die unsere Pioniere gebaut haben. Tief unten im Tal steht eine Steinkirche. Die letzte größere Station ist Mitau. Dann erreichen wir die kleinen, erst im Kriege erbauten Bahnhöfe von Neugut, Gedeng, Skarbe und Merzendorf.

Stellungskämpfe vor Riga.

21. 10. 1916 bis 31. 8. 1917.

23. bis 24. Oktober: Dort wird das Regiment am 23. u. 24. ausgeladen und marschiert in die Stellungen an der Front, um das Feldart.-Rgt. 259 abzulösen. Die grundlos schlechten Wege zwingen manche Batterie, die erste Nacht an der Straße zu biwakieren.

Zum ersten Male treten hier Truppenteile, die in den verschiedensten Garnisonen Preußens aufgestellt wurden, zum Verbande

der 203. Inf.Div. zusammen. Die 203. Inf.Div. ist nicht einem Korpsverbande, sondern direkt der 8. Armee unterstellt. Zu ihr gehören:

405. Inf.Brig.
Inf.Rgt. 409
" " 405 (später im Westen 406)
" " 410
2. Esk. L.G.Hus.Rgt.

Artl.Kdr. 203
Feldart.Rgt. 403
L.M.K. 977 (die L.M.K. der 3 Abteilungen des F.A.R. 403 selbständig unter einem Staffelstab)
" " " 778
" " " 969
II./R.Fußart.Rgt. 8 (im Westen)

Pion.Batl. 417
" " 403
1./Ers.Pion.Btl. 23

Handscheinwerfertrupp 20

San.Komp. 402
" " 152
" " 203
Div.Kr.Wag.Abtl. 613
Feldrekr.Dep. der 203. Inf.Div.

Sammelkomp. 303
Feldlazarett 406
" 405

Die 203. Infanterie-Division wird eingesetzt an der Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern; Divisionsquartier ist Schloß Merzendorf. Der Frontabschnitt der 203. Inf.Div. ist etwa 15 km breit und liegt auf dem südlichen Dünaufer, südöstlich von Riga, gegenüber von Üxküll, und verläuft etwa von dem Kalkofen bei Roten (bei Gut Dünhof) über Pilwer—Duja—Borkowitz—Pinkals—Spinosel bis Gut Tomsdorf. Die Düna trennt im allgemeinen die Stellungen, nur die Inseln sind von den Russen besetzt, und von Roten über Buntsch bis Gut Dünhof erstreckt sich ein russischer Brückenkopf, der der Brennpunkt aller Kämpfe ist.

Die Düna ist hier etwa 500 m breit und stark strömend. Zu beiden Seiten des Stromes liegen Siedlungen, meist mehrere russische Katen um ein deutsch-baltisches Herrenhaus (Gut Dünhof). Charakteristisch sind

die halbzerfallenen Reste der Kalköfen, hohe, runde Türme, die gute Richt- und Einschießpunkte geben. Auf den ziemlich steil ansteigenden Uferhöhen zieht sich eine Grabenlinie hinter der anderen entlang: auf der russischen Seite ein mächtiges Grabensystem, stark mit Drahthindernissen geschützt, bei uns weit schwächer ausgebaut. Holzverkleidungen schützen die lehmigen Grabenwände gegen das Abbröckeln und geben dem Graben ein äußerst sauberes Aussehen. Drückt aber ein Volltreffer den Graben ein, so bilden die spitzen Holzsplitter schwere Hindernisse für den Verkehr. Tiefe Schutzstollen können nicht gebaut werden, in ein bis zwei Meter Tiefe zeigt sich schon Grundwasser. An einigen sumpfigen Stellen muß sogar der ganze Graben aus Sandsäcken hergestellt werden. Im Frühjahr steht der braunrote Lehmschlamm kniehoch in den Gräben, und ein Verkehr ist nur auf Holzrosten möglich.

Hinter den Höhen beiderseits des Flußbettes erstrecken sich riesige Wälder. Düstere Fichtenbestände und Kiefernwaldungen wechseln ab mit sonnendurchglühten, unterholzreichen Schonungen und undurchdringlichen Sumpfdickichten. Wildgans und Kiebitz sind hier zu Hause, tags schnarren tönend die Spechte, und nachts geistert das Käuzchen mit heiserem Ruf umher.

Meilenweit trifft der Wanderer kein Gehöft. Erst jetzt im Kriege ist der Wald aufgeschlossen und belebt durch die Batteriestellungen, Waldlager usw. Trotzdem ist ein Verirren auf den vielverschlungenen Waldwegen leicht möglich.

Die Artillerie des Frontabschnitts der 203. Inf.Div. untersteht dem Artillerie-Kommandeur 203. Stabsquartier Kausse-Livland. Anfangs Major Rothnagel (übernommen von der abgelösten Division). Außer dem Feldart.Rgt. 403 gehören zu ihr zwei unbespannte, mit alten, schweren Geschützen ausgerüstete selbständige Batterien und die 2. u. 4. Bttr. des bayer. Fußart.Rgts. 2 (15-cm-Haubitzen).

Mit diesen bayerischen Batterien (Hptm. Brandstettner) haben wir bis zum Düna-Übergang zusammen gekämpft und stets gute Kameradschaft gehalten.

Taktisch werden die Batterien des Feldart.Rgts. 403 mit den übrigen Batterien zu einzelnen „Gruppen" zusammengefaßt, wirtschaftlich bleiben sie ihren Abteilungen unterstellt.

Die Stellungen des Regiments sind folgende:
Regimentsstab Carlowitzhof.
Stab I. (Gruppe Hillmer) Lager Nollendorfplatz.

1. Bttr. 500 m westl. Bondomeier,
2. „ am Rühlweg, 700 m südl. Guats,
3. „ nordöstl. Juckum,
L.M.K. I. westl. Pakul.

Stab II. (Gruppe v. Bassewitz) Rukmann—Perin,
4. Bttr. östl. Tauentzienstraße,
5. „ nordöstl. Renzels,
6. „ westl. Hof Seke,
L.M.K. II. Spale.

Stab III. (Gruppe Genest) Kausse-Kurland,
7. Bttr. am Mittelweg, 750 m südöstl. Guats,
8. „ an der Kreuzung von Grenzschneise und Schlangenweg, westl. Gut Tomsdorf,
9. „ an der Hessen-Schneise zwischen „Dicke Luft"- und Fernsprecherweg, westl. Podnek,
L.M.K. III. Kausse-Kurland.

Die besonderen Verhältnisse des Stellungskrieges haben es mit sich gebracht, daß die nicht im Feuer tätigen Teile der Batterie, die Protzen, die Schreibstube, die Verpflegungsfahrzeuge, die Munitionswagen usw. in besonderen Lagern weiter rückwärts gemeinsam untergebracht werden. Diese sogenannten Protzenquartiere oder kurzweg „die Protzen" liegen hier gar nicht weit von den Feuerstellungen in großen Waldlagern, z. B. Eserlager, Nollendorfplatz, Salit, wo auch die Infanteriebagagen u. a. vereinigt sind. Von dort fahren täglich die Feldküche und der Befehlsempfänger und alle zwei Tage die Lebensmittelwagen mit dem Empfang in die Feuerstellung.

Die Verpflegung ist anfangs nicht schlecht. Es gibt pro Kopf und Tag: 750 g Brot, 150 g Büchsenfleisch, 40 g Mehl, 250 g Bohnen (keine Kartoffeln!), 65 g Butter, 25 g Salz, 19 g Kaffee, 6 g Zichorie, 4 g Tee, 17 g Zucker, 2 Zigarren und 2 Zigaretten. Für die Pferde 5 kg Hafer. Heu und Stroh wird erst später aus Gedeng herangefahren. Außerdem gibt es in der ersten Zeit in der Marketenderei Skarbe Keks, Sardinen, Wein, Konserven usw. zu kaufen.

Die Feuerstellungen liegen größtenteils mitten im Walde, an Schonungen oder Lichtungen. Die Feuerstellung der 8. Bttr. liegt auf einer hohen Sanddüne. Diese Dünen, die in charakteristischer Weise, 20—30 m hoch, die stillen Wälder durchziehen, stammen aus der Vor-

zeit, als die kurländische und livländische Ebene noch vom Meere bedeckt war.

Durch Abholzen wird ein hinreichendes Schußfeld geschaffen. Die Geschütze stehen in flachen Einschnitten, die mit zwei bis drei Lagen Baumstämmen eingedeckt sind. Laufgräben, die aber selten benutzt werden, verbinden sie untereinander und mit den Munitions- und Mannschaftsunterständen. Des hohen Grundwassers wegen — die Stellungen liegen oft in der Nähe von Sümpfen — können die Unterstände nicht tief eingegraben werden. Durch festen Bau aus dicken Baumstämmen und Überdachung aus Baumstämmen und Zwischenschichten von Erde und Reisiggeflecht sucht man eine Deckung zu erzielen. Einem schweren Feuer hätte aber keiner dieser Unterstände standgehalten. Es zeigte sich, daß bei Volltreffern zwar die Decke hielt, aber die Grundpfosten zusammenkrachten. Zum Schutz gegen die Kälte sind alle Fugen fest mit Moos verstopft, erfinderische Geschützmannschaften haben sogar mit Hilfe von Drahtgeflecht einen ganzen Moospanzer um ihre Unterstände gelegt. Maurer und Töpfer setzen große steinerne Herdöfen, zu denen die Ziegel aus einem zerschossenen Kalkofen vorn aus der Vorpostenlinie geholt werden. Lagerstätten, immer zwei übereinander, werden aus Drahtgitter hergestellt, das etwas weicher ist als Holzpritschen, aber fürchterlich quietscht. Die Übereinanderschichtung hat den Vorzug, daß man nach Wahl entweder oben geröstet und geräuchert werden, oder unten zu Eis frieren kann. Auf Brettern, die an Telephondrähten schwebend aufgehängt sind, werden Brot, Marmelade und der übrige „Empfang" vor den zutraulichen Mäusen gesichert. Beim Einzug wird alles in höchst verwahrlostem Zustand vorgefunden, durch unverdrossene Arbeit wird aber alles bald sehr wohnlich.

Das Fernsprechnetz wird auf hölzerne Stangen gelegt, die mit Porzellanrollen oder Dachpappe isoliert werden. Zu den Beobachtungsständen führen kilometerlange Erdkabel, alle anderen Leitungen werden als Doppelleitungen ausgebaut. Im Laufe der Zeit wird eine geradezu mustergültige Anlage geschaffen, sogar eine Ringleitung aus blankem Draht gelegt.

Die Fliegerdeckung ist im Walde nicht gerade schwer, nur die ausgetretenen, weiß schimmernden Fußpfade sind auf den Kontrollaufnahmen verräterisch.

Jede Batterie hat zwei Beobachtungsstände zu besetzen: einen in der Nähe, meist einen Hochstand am Waldrande, und einen vorn im Infanteriegraben. Die Grabenbeobachtungen liegen bei der I. Abteilung

auf den kahlen Höhen des Dünaufers, der Raggehöhe, dem „Hartmannsweiler-Kopf", der Markahöhe usw. Diese Berge gewähren teilweise einen vollkommenen Rundblick, sind aber auch stets Brennpunkte des feindlichen Artilleriefeuers. Die 2. Bttr. hat im Sommer 1917 einen prachtvollen Betonbeobachtungsstand auf dem „Hartmannsweiler-Kopf" gebaut, der einen vorzüglichen Überblick gewährte. Jeder Betonklotz und jeder Sack Zement mußte den steilen Berg emporgeschleppt werden.

Die Hochstände sind nach Art der Jagdkanzeln in das dichte Geäst der Bäume gebaut. Oft sind oben richtige kleine Hütten gezimmert, die Bayern und die Leute vom Lichtmeßtrupp heizen im Winter sogar ein Holzkohlenöfchen. Am Nollendorfplatz, dem Gefechtsstand der I. Abteilung ragt ein riesiger, aus zehn Stockwerken bestehender Hochstand, der Nollendorfturm, über die Bäume empor, den Pioniere aus Holz gezimmert haben.

Der Dienst der Beobachter (1 Offizier oder Vizewachtmeister, ein Unteroffizier und 2 Fernsprecher für jede Stelle) ist verantwortungsvoll. Gerade in den ruhigen Zeiten ermüdet die Aufmerksamkeit leicht, das stete Sparen mit der Munition verkümmert die Freude am Schießen, und doch darf nie die Spannung nachlassen. Des öfteren ist es geglückt, durch schnelles Eingreifen einen heimtückischen, in aller Stille unternommenen Überfall der Russen von der Brückenkopfstellung abzuwehren. Der Beobachter meldet täglich außer den Neuigkeiten im Infanteriegraben die feindlichen Batterien, die geschossen haben, die Schußzahl und das Ziel. Trotzdem der Posten nicht zu den angenehmsten gehört — bei starker Kälte am Scherenfernrohr festsitzen, Einsamkeit, Gefahr — meldet mancher sich immer wieder zur Beobachtungsstelle, so daß ein Stamm von Beobachtern entsteht, der fast dauernd vorn ist, jede Geländefalte kennt und das Feuer der Batterien sofort überall hinlenken kann.

Die Feuertätigkeit der Batterien ist gering. Zu Anfang wird ziemlich viel Munition beim Einschießen verbraucht — einige Batterien schießen sich nach Exerzierplatzregeln mit Gruppen ein —, später kommen aber Tage, in denen nicht ein Schuß abgegeben wird. Die Munition ist uns so knapp zugemessen, daß wir sie für feindliche Angriffe aufsparen müssen. Im allgemeinen sind die Geschütze dauernd auf den der Batterie zugewiesenen Sperrfeuerabschnitt eingerichtet, sodaß der Wachtposten bei Gefahr nur abzuziehen braucht, um den ersten Schuß zu lösen. Tafeln mit Richtungs- und Entfernungsangaben für die anderen Zielabschnitte A, B, C usw. erleichtern ein Verlegen des Feuers.

Unsere Munition ist gut. Beliebt sind bei den Feldhaubitzbatterien die Langgranaten, die durch starken Krach und Rauch moralische Wirkung mit ihrer großen Splitterwirkung verbinden. Möglichst schnell verschossen wird dagegen die rote Aushilfsgranate, die in wenigen, dicken Splittern mit schwachem Knall und dünnem Rauchwölkchen verpufft. Blindgänger sind selten.

Die Russen sind bedeutend verschwenderischer mit der Munition. Für einen Schuß, den wir auf ein lohnendes Ziel im feindlichen Graben feuern, jagt der „Panje" fünf in unsere Gräben, so daß die Infanterie meist schimpft, wenn wir schießen. Bei Angriffen schimpft sie natürlich, daß wir zu wenig schießen.

Die russische Artillerie legt täglich Feuer auf Geländepunkte, wo sie Beobachtungen, Batteriestellungen und sonstige Ziele vermutet. Da dieses Feuer aber ziemlich regelmäßig und auf dieselben Stellen fällt und meist nicht viel Unheil anrichtet, so wirkt es nicht sehr beunruhigend, sondern gehört so zu den täglichen kleinen Abwechselungen.

Allgemeine Lage: Ruhig.

25. Oktober: Die Batterien schießen sich auf Sperr- und Unterstützungsfeuer ein. Um 10^{30} brechen die Russen, die offenbar auf die Unruhe beim Ablösen der Divisionen aufmerksam geworden sind, nach kurzer Feuervorbereitung zu einer gewaltsamen Erkundung gegen die Markahöhe vor. Die Infanterie weist den Angriff mit Unterstützung der 3. u. 5. Bttr. leicht ab.

28. Oktober: Mehrere Batterien wechseln die Stellungen, da die taktische Einteilung nicht mit der wirtschaftlichen übereinstimmte. Es geht:

1. Bttr. in Stellung nordöstlich Renzels,
5. " " " südöstlich Guats,
7. " " " 800 m südwestlich Bondomeier, zwischen Kronprinzenweg und Wagnerschneise,
9. " " " nach Neugut, in eine Flakstellung (Flieger-Abwehrkanonenst.).

30. Oktober: 6^0 morgens trifft ein russischer Feuerüberfall die Bastion Nassau und Pilwerstellung. Ein darauffolgender schwacher Vorstoß wird unter dem Sperrfeuer der I. und II. Abteilung leicht abgewiesen (400 Schuß).

1. November: S. Exz. der General der Infanterie Frhr. v. Lüttwitz übernimmt die Führung der 203. Inf.Div.

Auf der Beobachtungsstelle der 3. Bttr. im Leu-Wäldchen beim Klemm-Platz tritt der erste blutige Verlust des Regiments ein. Kanonier Jordan durch Granatsplitter gefallen.

7. November: Auf der Beobachtung der 2. Bttr. auf der Raggehöhe wird Uffz. Gottschalk durch Infanteriegeschoß leicht verwundet.

8. November: Gruppe Hillmer und 2 schwere Batterien der Gruppe Brandstetiner legen gemeinsam einen Feuerüberfall auf die russische Infanteriestellung bei Buntsch und Roten. Der Feind erwidert lebhaft.

9. bis 13. November: Wir legen zeitweise schwaches Störungsfeuer (3—10 Schuß) auf feindliche Minenwerfer, die die Infanterie belästigen, auf die Buntschstellung — dort stoßen die Infanterielinien bis auf 50 m zusammen —, auf den Steg bei der Schereninsel, der die russische Brückenkopfstellung mit dem jenseitigen Dünaufer verbindet, auf den kleinen Viadukt, eine Überführung der Bahnlinie längs der Düna, die von den Russen nachts noch befahren wird, auf Dorf Lubbing, Krug Schippe, auf die Scheinwerferhöhe usw.

14. November: Stab III. siedelt nach Waldlager Salit über.

14. November: Die 9. Bttr. geht in Stellung an der Kreuzung Morsweg—Wolfsweg, ein Zug etwas südlich davon.

15. November: Vormittags beginnt ein russisches Wirkungsschießen auf unsere Stellung gegenüber dem Brückenkopf, das sich am Nachmittag dauernd verstärkt. (Roten- und Buntschstellung erhalten etwa 500 Schuß.) Um 6° erfolgt ein Vorstoß bei Kirchhof Roten, der im Sperrfeuer der 2. und 3. Bttr. abgewiesen wird. Nachts tritt Ruhe ein.

16. November: Die feindliche Artillerie bleibt ziemlich unruhig. L.M.K. I. siedelt nach Kausse-Kurland über, L.M.K. III. nach Gedeng.

17. November: Es setzt starke Kälte ein.

18. November: Deutscher Erkundungsvorstoß gegen die Buntschstellung. Von 10 bis 11²⁰ legen I. und II. Abteilung etwa 850 Schuß auf die russischen Gräben. 11²⁰ geht, geschützt durch Abriegelungsfeuer, eine Infanteriepatrouille vor. Sie findet die russischen Gräben leer, sprengt den Buntschkeller, der als Nest eines russischen Postens lästig war und kehrt wieder zurück. Der Feind schießt lebhaft wider.

21. November: Offz.Stellv. Poratz und ein Mann der 3. Bttr. werden in der Grabenbeobachtung verwundet.

22. November: Die alte Dünabrücke der Russen ist durch Eisgang fortgeschwemmt. Ein neuer Laufsteg wird bei der Schereninsel gebaut.

23. November: Bei der 1. Bttr. werden 2 Mann verwundet.

30. November: Um den dauernden nächtlichen Zugverkehr jenseits der Düna zu stören, wird der große Viadukt, der einen Taleinschnitt mit drei hohen Steinbogen überbrückt, unter Feuer genommen. Es gelingt jedoch nicht, mit der geringen zur Verfügung stehenden Munition eine nachhaltige Zerstörung zu erzielen.

2. bis 6. Dezember: Die neue russische Dünabrücke wird von den schweren Batterien 2./bayer. Fußa. 2 und Bttr. 726 zerstört.

Es wird größte Sparsamkeit mit Munition befohlen. Nur mit Einverständnis der Gruppe darf gefeuert werden.

7. Dezember: Die 1. Bttr. macht Stellungswechsel nach einer Stelle nördlich des Weges Eser—Rateneks.

8. bis 11. Dezember: Leichte Schneefälle.

Allgemeine Lage: Friedensangebot S. M. des Kaisers und Hoffnung auf nahes Ende des Krieges.

12. bis 20. Dezember: Starke Schneefälle. Die 5. Bttr. wird als Armeereserve nach Mitau herausgezogen.

21. Dezember: Von 10 bis 3° liegt ständig zunehmendes feindliches Artilleriefeuer auf unseren Stellungen vor der Raggehöhe. Um 3° springt das Feuer auf die Höhenlinie über. Rechtzeitig melden unsere Beobachter das Einsetzen eines russischen Sturmangriffs, der dann im Sperrfeuer mit starken Verlusten für den Feind abgeschlagen wird.

24. Dezember: Am Weihnachtstage macht die 1. Bttr. Stellungswechsel nach dem Mittelweg, südlich Guats, da sie in der alten Stellung durch feindliches Feuer belästigt wurde.

Kein Schuß stört abends die Weihnachtsfeiern im dickverschneiten Walde. An Tannenbäumen mangelt es nicht. Jeder Unterstand schmückt seinen eigenen. Die Feldpost hat reiche Liebesgaben gebracht. So herrscht am prasselnden Ofen, beim dampfenden Becher Grog oder Punsch eine zwar etwas wehmütige, aber doch ganz zufriedene Stimmung. Besonders erwähnt sei, daß die 6. Bttr. aus dem Kantinenfonds der Infanterie 100 Mark erhielt als Anerkennung für gute Unterstützung.

31. Dezember: Gegen 11° abends beginnt die russische Artillerie ziemlich heftig zu schießen. Es erfolgt aber weiter nichts, und so trinken wir ruhig unseren Silvesterpunsch und begrüßen das neue Jahr.

1917.

1. u. 2. Januar: Die Russen haben nachts über die vereiste Düna spanische Reiter gestellt.

Die 7. Bttr. macht Stellungswechsel nach einer Stelle nordwestlich Gut Tomsdorf, zwischen Morsweg und Wolfsweg. Die beiden Züge der 9. Bttr. werden vereinigt. Die 5. Bttr. kehrt aus Mitau zurück.

3. Januar: Bei Kapelle Roten in der Brückenkopfstellung werden Sturmgassen im feindlichen Drahtverhau bemerkt. Das Artilleriefeuer ist jedoch nicht außergewöhnlich verstärkt.

Allgemeine Lage: Die Russen greifen an verschiedenen Frontabschnitten zwischen der Küste und Friedrichstadt an. Am 6. gelingt ihnen östlich der Aa am Tirul-Sumpf ein Einbruch. Der Stoß wird jedoch bald darauf aufgefangen. Alle Truppen haben sehr unter der grimmigen Kälte zu leiden.

4. Januar: Von 9⁰ ab liegt planmäßiges feindliches Zerstörungsfeuer auf unseren Gräben, namentlich bei Roten und Buntsch. Unsere Drahtverhaue sind bald zerfetzt.

Die Batterien verhalten sich abwartend. Gruppe Hillmer überprüft das Sperrfeuer. Die Haubitzbatterien senden etwa 50 Schuß auf die russischen Batteriestellungen Nr. 404, 406, 414 und 416. Nachmittags 3⁰ machen sich Unruhe und Ansammlungen in den feindlichen Gräben bemerkbar. Die 2. und 3. Bttr. feuern darauf 20 Schuß. Nach Aussage von Überläufern wurde dadurch ein Angriff im Keime erstickt. Nachts tritt Ruhe ein.

Allgemeine Lage: Unser Friedensangebot ist von der Entente abgelehnt worden.

5. Januar: Von 7⁴⁵ vorm. ab setzt feindliches Artillerie- und Minenfeuer gegen die Gräben bei Roten und Buntsch ein. Ansammlungen in den russischen Gräben werden von der 2. und 3. Bttr. unter Feuer genommen. Eine planmäßige Bekämpfung der feindlichen Artillerie findet nicht statt, weil die Beobachtungsmöglichkeit mangelhaft ist und unsere Feuerkraft durch das wichtigere Ziel, die feindliche Infanterie, in Anspruch genommen wird. Nur die 6. Bttr. feuert auf russ. Bttr. 406, und 2./bayer. Fußa. 2 mit Gasgranaten auf russ. Bttr. 410, 411, 414, 416.

Um 12³⁰ nachm. hat das feindliche Feuer seine größte Stärke erreicht. Die 2. Bttr. treibt vorgehende Russen durch Sperrfeuer zurück. 1⁰ nachm. tritt der Feind wieder zum Sturm an von Kapelle Roten bis zum westlichen Ende der Brückenkopfstellung. Durch das gutliegende Sperr-

feuer der Gruppe Hillmer haben die Russen schwere Verluste und fluten in ihre Gräben zurück. Gruppe v. Bassewitz hält dann auf Befehl die feindlichen Gräben noch einige Zeit unter Feuer. Bei der 3. Bttr. wurde der Telephonunterstand zerstört. Keine Verluste.

Der Heeresbericht meldet einen russischen Vorstoß aus dem Brückenkopf Riga: „Die Russen hatten wohl gehofft, daß die deutsche Wachsamkeit gerade zur Zeit der russischen Weihnacht keinen Angriff erwarten würde, vielleicht wollte man auch zum 6. Januar Mitau, Kurlands Hauptstadt, dem Zaren als Weihnachtsgeschenk bieten — — —."

6. Januar: Lebhaftes Feuer liegt auf unseren Gräben vor der Raggehöhe (500 Schuß). Die 2. und 3. Bttr. feuern auf Bewegungen in den russischen Gräben. Ein Angriff erfolgt nicht. Gegen Abend flaut das Feuer ab. Die 4. Bttr. erhält 12 Schuß Steilfeuer. Bei der Gruppe Geneſt herrscht Ruhe.

7. Januar: Die Roten- und Buntschstellung liegen wieder unter Feuer. Auch der russische Minenwerfer bei Roten arbeitet. Die 1. Bttr. prüft die Sprenghöhen gegen die Sperrziele. Die 4. Bttr. schießt auf Ablösungen der Russen. Nachts feuert die Gruppe Hillmer auf Bewegungen im feindlichen Drahtverhau.

8. Januar: Lebhaftes feindliches Feuer. Es werden Eisenbahnzüge nach Riga beobachtet.

9. Januar: Ablösungen hinter den feindlichen Gräben werden von der 1. Bttr. beschossen. 7^{30} gehen feindliche Patrouillen vor gegen die Pilwer- und Bett-Stellung und Bastion Nassau. Die 1. und 4. Bttr. feuern auf Alarm durch rote Leuchtkugeln.

10. Januar: Von 8^{30} an liegt starkes Feuer auf der Roten- und Buntsch-Stellung. 11^{30} beschießt die 1. Bttr. Bewegungen in den feindlichen Gräben. 12^{30} versuchen die Russen einen Vorstoß in die Roten-Stellung, der durch Sperrfeuer der 2. und 3. Bttr. sofort erstickt wird. Das feindliche Feuer hält bis zum Abend an und verstummt dann.

12. Januar: Im Laufe des Vormittags füllen sich die russischen Gräben bei Dawe und Roten. 11^{30} geht ohne Artillerievorbereitung eine starke feindliche Patrouille (150 Mann) gegen die Roten-Stellung vor, wird aber von der Infanterie mit Unterstützung der 1. und 2. Bttr. abgewiesen. Die 5. Bttr. zerstört ein Grabengeschütz auf der Elsterinsel. (Abgehörtes Telephongespräch.)

13. bis 18. Januar: Ein Zug der 9. Bttr. wird als Flakzug bei Kausse-Kurland, später bei Rukmann unter Befehl des Arko eingesetzt.

19. Januar: Ein vorbereitetes größeres Wirkungsschießen auf Insel Borkowitz wird nur von der schweren Artillerie ausgeführt. Den Batterien der Gruppe v. Bassewitz wird kurz vorher die Munition gesperrt. Sie schießen nur auf Bewegungen hinter den russischen Linien, die während des Feuers der schweren Batterien erkennbar werden.

20. bis 21. Januar: Den Batterien wird erhöhte Feuertätigkeit befohlen.

22. Januar: Gruppe Hillmer und Brandstetter machen drei zusammengefaßte Feuerüberfälle von je 3 Minuten Dauer auf Roten-Stellung, Erlen-Wäldchen und Kaulin. Der Feind antwortet lebhaft.

Allgemeine Lage: Erfolgreiche deutsche Angriffe beiderseits der Aa vom 23. bis 31. Januar.

24. Januar: 6° morgens wird eine stärkere russische Patrouille, die ohne Artillerievorbereitung gegen 1./J.R. 410 vorgeht, mit Unterstützung der 5. und 6. Bttr. abgewiesen.

25. bis 29. Januar: Äußerste Munitionssparsamkeit wird befohlen. Reger Zugverkehr zwischen Riga und Üxküll wird unter Feuer genommen. Die 5. Bttr. schießt auf einen feindlichen Flieger, der bei Üxküll notlandete.

30. Januar: 4° nachmittags setzt plötzlich Artillerie-, Minenwerfer- und Maschinengewehrfeuer auf unsere Gräben bei Roten und Buntsch ein. Eine vorgehende russische Patrouille kehrt um, nachdem die 1. Bttr. 9 Schuß abgegeben hat. Die russische Artillerie feuert 30 Schrapnells auf ihre eigenen Gräben.

31. Januar: Vollständige Ruhe. Die leichten Munitionskolonnen scheiden wirtschaftlich aus dem Regimentsverbande aus und werden als L.M.K. 977, 778 und 969 dem Kommandeur der Munitions-Kolonnen und Trains unterstellt, taktisch bleiben die Kolonnen dem F.A.R. 403 unterstellt.

1. bis 12. Februar: Es herrscht grimmige Kälte. Nachts werden bis —31 Grad Celsius gemessen. Die Wälder sind dick verschneit. In den Infanteriegräben qualmen den ganzen Tag, nach stillschweigender, gegenseitiger Vereinbarung unbeschossen, die Schornsteine der sonst sorgfältig verborgenen Unterstände. Die Feuertätigkeit ruht fast völlig. Die Bremszylinder-Flüssigkeit ist nahe am Einfrieren. Mit der bloßen Hand berührte Stahlteile bleiben an der Haut kleben. In einzelnen Batteriestellungen sollen Wolfsfährten gefunden worden sein.

13. bis 19. Februar: Die Munitionssperre wird verschärft. Die Batterien dürfen im allgemeinen nur nach Anfrage bei der Gruppe schießen.

20. Februar: Die Russen machen plötzlich einen Feuerüberfall von 60 Schuß auf den Klemm-Platz. Der Klemm-Platz liegt hinter der Ragge-Höhe, auf zwei Seiten von Höhen gedeckt, am Waldesrande. Dort befinden sich die Unterstände für den Bataillonsstab der Infanterie und die Artilleriebeobachter. Er dient auch als letzter Stapelplatz für allerhand Stellungsbaumaterial, denn von dort beginnen die Laufgräben zu den Kampfgräben von den Dünahöhen sich hinabzuziehen.

21. bis 28. Februar: Wütende Schneestürme.

3. März: Nachmittags räuchern die Russen plötzlich mit 200 gut gezielten Gasgranaten den Regimentsstab des Inf.Rgts. 409 bei W.W. Eser aus.

4. bis 10. März: Die Kälte hält mit Schwankungen an. Ragge-Höhe, Klemm-Platz und Roten-Stellung liegen zeitweise unter Feuer. Wir stören den russischen Förderbahnverkehr Bistram—Susche Galle. Das Blockhaus des Stabs III. brennt ab.

11. März: Die 4. und 5. Bttr. legen nachts Störungsfeuer auf Insel Borkowitz, wo nach abgehörtem Telephongespräch Ablösung stattfinden soll.

12. bis 19. März: Trotz der ruhigen Lage macht die Division in Besorgnis vor feindlichen Angriffen Schwierigkeiten mit der Gewährung von Urlaub. Dem ganzen Regiment werden wöchentlich nur 10 Plätze in den Urlauberzügen bewilligt.

20. bis 23. März: Die Russen haben bei Roten im zweiten Graben einen mächtigen zementierten Unterstand gebaut. Es ist nicht klar, ob er für ein Grabengeschütz, M.G., M.W. oder nur zur Deckung bestimmt ist. Man vermutet sogar, daß er als Ausgangspunkt für einen Tank dienen soll. Ein Geschütz der 4. Bttr. sucht eine Stellung für direkten Schuß bei Tilte Kikul aus, hält Übungsschießen ab und empfängt 100 Granaten m. P. (mit Panzerkopf). Die Batterien der I. und II. Abteilung schießen sich auf den Unterstand ein und legen Störungsfeuer. Ein schwerer Mörser wird bei Juckum in Stellung gebracht, gibt 50 Schuß ab, ohne die Deckung zu durchschlagen. Schließlich wird unser schwerer M.W. bei Roten angesetzt und beschädigt den Unterstand.

24. bis 31. März: Die 2. Bttr. beschießt einen feindlichen Trupp von etwa 50 Mann, der offen auf der Bahnstrecke marschiert.

1. u. 2. April: Seit dem 27. März hat regnerisches Tauwetter eingesetzt. 3 ° morgens russischer Feuerüberfall von 800 Schuß auf unsere Gräben bei Roten und Buntsch. Die 2. und 3. Bttr. erwidern mit 24 Schuß.

4. bis 8. April: Die feindliche Artillerietätigkeit ist ziemlich lebhaft. Die Russen sprengen an mehreren Stellen das Düna-Eis. Es beginnt zu treiben, staut sich aber bald wieder. Vom Sumpf bei Pesch geht eine Überschwemmung aus, die eine Besetzung der Grabenbeobachtungen der III. Abteilung unmöglich macht.

9. April: Auf der Düna beginnt das Eis zu treiben. Auch die feindlichen Stellungen werden teilweise überschwemmt.

10. bis 15. April: Die feindliche Artillerie schießt weiter ziemlich lebhaft. Die russische Infanterie winkt zu unseren Gräben herüber. Unsere Feuertätigkeit ist sehr eingeschränkt, um die Friedensstimmung der Russen nicht zu stören. Nur Artillerie wird bekämpft.

16. April: Die russischen Infanteristen zeigen sich offen vor den Gräben, winken und rufen. Eine russische Musikkapelle spielt außer Deckung am Strandgehöft. Bei uns ist befohlen, nur bei Angriff zu schießen. Die feindliche Artillerie feuert weiter.

19. April: Zur Vergeltung für den 3. März schießt ein schwerer Mörser von Juckum auf den russischen Regimentsstab Inf.Rgts 174 in Gut Kupferhammer.

20. bis 22. April: Das Schießverbot wird aufgehoben. Flakzug 9./403 macht Stellungswechsel nach einer Stelle westlich Bondomeier. Er hat von ½7./2 zwei F.K. 96 n./A. übernommen. Die 2. und 3. Bttr. müssen je eine F.H.Lafette abgeben, die für den westlichen Kriegsschauplatz gebraucht werden.

23. bis 26. April: Lebhaftes feindliches Feuer liegt namentlich auf der Raggehöhe, dem Süllberg (Hartmannsweiler-Kopf) und dem Birkensee. Zur Beurlaubung der Landwirte werden Feldarbeiterzüge (Faz.) eingelegt.

27. bis 30. April: In der Brückenkopfstellung spazieren die Russen außerhalb der Gräben, treiben teilweise sogar Tauschhandel mit unserer Infanterie. (Ober-Ost-Obstbranntwein, Taschenuhren gegen Brot, Seife usw.).

4. Mai: Nachmittags spazieren die Russen bei Schiron außerhalb der Gräben und stecken rote Fahnen auf. 2 Mann setzen in einem Kahn über die Düna, landen bei Dyrewges und unterhalten sich mit

unserer Infanterie. Bei der Rückkehr werden sie beschossen. Darauf verschwinden alle Russen in den Gräben.

13. **Mai:** Waldbrände bei den Russen. Bei Buntsch und Roten wird der Tauschhandel fortgesetzt.

15. **Mai:** In der Nacht beginnen die Russen mit dem Bau einer neuen Brücke über die Düna, die von Krug Latze ausgeht und in der Richtung auf das nordwestliche Ende von Susche-Galle verläuft.

16. **Mai:** Die fast fertiggestellte Brücke wird von der 1. Bttr. und 3./15 beschossen.

18. **Mai:** Lebhaftes feindliches Feuer liegt auf der Pilwer-, Ragge-, Roten-Stellung und Spal.

23. **Mai:** Ein russischer Flieger wirft 3 Bomben auf die Umgebung des Russenlagers Perin. (Dort lagen russische Kriegsgefangene, die zum Wegebau usw. verwendet wurden.)

24. **Mai:** Beiderseits lebhafte Artillerietätigkeit. Die I. und II. Abteilung prüfen ihr Sperrfeuer, stören den Brückenverkehr und den Wagenverkehr zwischen Kaln-Druk und Bistram.

26. **bis 31. Mai:** Die I. Abteilung gibt täglich 10—20 Schuß ab als Vergeltung für etwa 80 Schuß der Russen.

9. **Juni:** Die Grabenbeobachtung der 4. Bttr. erhält einige Treffer leichten Kalibers.

11. **Juni:** Der Feind beschießt mit 100 Schuß die Brückenkopfstellung. Wir geben 12 Schuß auf eine Feldküche auf der Elster-Insel ab.

20. **Juni:** Das feindliche Artilleriefeuer auf die Brückenkopfstellung wird von der Gruppe Hardt mit 32 Schuß auf feindliche Gräben erwidert.

21. **Juni:** Gruppe Hardt legt nochmals einen Feuerschlag von 40 Schuß auf die russischen Gräben. Der Feind antwortet mit 200 Schuß.

22. **bis 30. Juni:** So kalt der Winter war, so heiß ist jetzt der Sommer. Das Thermometer steigt bis auf 51 Grad Celsius. Von 10 bis 3 ° ist Arbeitspause für Mann und Pferd. Die Pferde werden von Fliegen und Bremsen gequält. Alle Arbeit wird in leichtester Kleidung ausgeführt. Es werden neue, möglichst sichere Unterstände für Mannschaften und Munition gebaut. Die Stellungen werden mit Drahtverhauen und Schützengräben zu Verteidigungsnestern ausgebaut. Handgranatenwerfen wird als Sport betrieben. Quer durch den ganzen Wald, von Baum zu Baum wird ein hohes Drahtgitter gespannt, um bei einem feindlichen Durchbruch Kosaken-Patrouillen aufzuhalten. Von

Skarbe her wird eine elektrische Lichtleitung gelegt, sogar zu dem Beobachtungsstand auf dem Hartmannsweiler-Kopf. Die häufig stattfindenden Besichtigungen der Batteriestellungen durch höhere Stäbe werden von den Batterieführern sehr geschätzt.

Die Verpflegung ist sehr schlecht. Die Brotration ist auf zwei Drittel herabgesetzt. Fett und Fleisch gibt es in ganz geringen Portionen, Kartoffeln überhaupt nicht, desto mehr Kohlrüben-Dörrgemüse. Es herrscht tatsächlich Hunger. Manche Batterien geben abends noch aus aufgesparten Vorräten einen Wasser-Mehlbrei aus. Es kommen viele Fälle einer ruhrartigen Darmerkrankung vor. Auch die Pferde leiden sehr unter Mangel an Hartfutter.

Täglicher Empfang pro Kopf: 500 g Brot, 125 g frisches Fleisch oder 300 g Klippfisch, 20 g Mehl, 65 g Schmalz-Ersatz oder 125 g Butter bzw. Marmelade, 100 g Haferflocken oder 60 g Dörrgemüse, 25 g Salz, 5 g Kaffee, 5 g Zichorie, 5 g Malzkaffee oder 6 g Tee, 8,5 g Zucker, 1/100 l Fruchtsaft (an heißen Tagen), 2 Zigarren, 2 Zigaretten.

	Hartfutter kg	Heu kg	Stroh kg
1. für schwere und schwerste Pferde	2,5	5	3
2. für mittelschwere und leichte Pferde	2	2,5	2
3. für Panje-Pferde	2	2	2

für Sonnabend jeder Woche für 1. und 2. ½ kg Hafer weniger.

Allgemeine Lage: Abwehrschlacht in Galizien.

1. Juli: Das beiderseitige Artilleriefeuer ist ziemlich lebhaft.

3. Juli: Die II. Abteilung feuert auf regen Verkehr beim Kalkofen Dünhof, auf der Dünabrücke und beim großen Viadukt. Die Gegend bei Guats liegt zeitweise unter Feuer. Die Feldhaubitz-Batterien geben auf feindliche Batterien täglich durchschnittlich 10—20 Schuß ab.

19. Juli: Stabsvet. Hänsgen infolge eines Unfalles in Skarbe gestorben.

Allgemeine Lage: 20. bis 25. 7. Durchbruch in Galizien zwischen Zloczow und Tarnopol. Russische Angriffe bei Dünaburg, Jakobstadt und Smorgon.

27. Juli: Morgens verbreitet sich die anfangs kaum geglaubte Nachricht, daß die Russen die Brückenkopfstellung auf dem diesseitigen Dünaufer von Roten bis Gut Dünhof geräumt haben. Infanteriepatrouillen nehmen die verlassene Stellung in Besitz. Die Gruppen Hillmer und

Brandstettner richten neue vorgeschobene Beobachtungen ein und regeln die neuen Sperrfeuerabschnitte. Zum erstenmal teilt sich dem Regiment jene Spannung mit, die entsteht, wenn größere Dinge „in der Luft liegen".

28. Juli: Die 3. Bttr. zerstört ein festgefahrenes feindliches Motorboot. Die Posten in dem neubesetzten Gelände haben sehr unter dem unglaublichen Schmutz und dem feindlichen M.G.Flankenfeuer zu leiden.

31. Juli: Der Feind hat auch die Elsterinsel geräumt. Die I. Abt. schießt sich auf die neuen Sperr-Räume jenseits der Düna ein.

Im Walde wachsen Preißelbeeren und Pilze in Mengen. Es kamen Vergiftungen durch Verwechselung der Sumpf- oder Trunkelbeere mit der Blaubeere vor.

Allgemeine Lage: Czernowitz wird befreit. Der Vormarsch dauert bis zum 20. August an.

4. August: Es beginnen die Vorbereitungen für einen geplanten Großangriff mit dem Ziele der Eroberung Rigas. Zur Verschleierung der Absicht wird bekanntgegeben, daß die getroffenen Maßnahmen zur Abwehr eines erwarteten russischen Angriffes dienen. Deckwort: „Nordabwehr." Die Vorbereitungen liegen bei der O.H.L. in den Händen des wohl jedem Artilleristen bekannten Obersten Bruchmüller, genannt „Durchbruchmüller". Bei unserer Division leitet sie der neue Artilleriekommandeur Oberst v. Bercken. Jeder Abteilungsstab bereitet etwa 40 neue Feuerstellungen vor. Die Batterien halten Bespannterexzieren und Batterietruppübungen ab.

20. August: Die russische Artillerietätigkeit bleibt lebhaft. Podneck und die Gegend von Bondomeierbrücke werden mit Fliegerbeobachtung beschossen.

24. August: Die Heerstraße wird von einer feindlichen Steilfeuer-Batterie mit 15 Schuß belegt.

27. August: Stärkeres feindliches Feuer auf Roten und Buntsch.

31. August: Inzwischen sind die Vorbereitungen für „Nordabwehr" nahezu vollendet. Neue Straßen sind gebaut, die Stellungen munitioniert, täglich treffen neue Batterien ein und werden eingewiesen. Die sonst so ruhigen Wälder um unsere Batteriestellungen gleichen einem großen Heerlager; überall stehen Geschütze oder Pferde oder Bagagen. Bei dem prächtigen Wetter hat sich alles so gemütlich wie möglich eingerichtet mit dem, was der Wald bot. Unter Laubdächern, in guter Fliegerdeckung spielt sich das ganze Leben und Treiben offen und ungezwungen ab. Wir lassen uns von den kampfgewohnten Westtruppen

erzählen von ihren Erfahrungen in mancher bekannten Schlacht und beneiden sie um ihre Erlebnisse, während jene nicht verhehlen, daß ihr Ideal eine so schöne, ruhige Stellung mitten im Walde wäre, wie die unsere.

Es war jetzt klar, daß gerade der Frontabschnitt unserer Division, gegenüber von Üxküll, von der O.H.L. als Ausgangspunkt des Angriffs gewählt war.

Wohl ahnten die Russen, daß ein deutscher Angriff beabsichtigt war, aber sie erwarteten ihn nicht an dieser, im Grunde genommen für uns recht ungünstigen Stelle, sondern etwa an der Straße Ekkau—Kekkau. Dorthin hatten sie ihre Hauptverteidigungskräfte geworfen. Sie konnten nicht denken, daß die Deutschen hier einen so schwierigen Flußübergang wagen würden, wo die Düna eine S-förmige Schleife macht, und jede Übergangsstelle unter doppeltes Flankenfeuer genommen werden kann. Wie sicher sie sich fühlten, zeigt der Umstand, daß sie acht Tage vorher ihre Brückenkopfstellung freiwillig aufgaben. Der Kommandant der 12. russischen Armee äußerte in der „Rigaischen Rundschau" u. a. folgendes: „Was die Rigafront betrifft, so bestehen hier meiner Meinung nach keine technischen Schwächen. Sie ist eine herrlich befestigte Front. Aber der Tag unserer Offensive an dieser Front ist noch nicht gekommen. Ich glaube sogar, daß die Deutschen uns mit einem Angriff zuvorkommen werden. Unsere Truppen werden aber, so hoffe ich, diesen Schlag gehörig zu parieren wissen." —

Der Pferdebestand des Feldart.Rgts. 403 ist aufgefrischt worden. Die Batterien des Regiments sind teilweise fremden Artilleriegruppen unterstellt und müssen aus taktischen Gründen die Stellung wechseln.

31. August: Die 1. Bttr. bezieht Stellung Plqudr. 10 500 e 102 zwischen Bersemnek und Wilk-Kaln; die 2. Bttr. Plqudr. 10 500 e 101/1 am Wittenbergplatz, 500 m südwestlich Duja; die 4. Bttr. Plqudr. 10 500 e 101/1 Mitte, nordöstlich Bersemnek.

Als Munition für die Nordabwehr ist im Durchschnitt vorgesehen:

F.K.:	1 500 Brisanz,	400 grün,	400 blau,	im Wagen: 504
l.F.H.:	1 300 „ ,	250 „ ,	350 „ ,	„ „ : 324
s.F.H.:	800 „ ,	250 „ ,	28 Nebel,	„ „ : 720

Ungern nehmen die Batterien Abschied von den vertraut und liebgewordenen Stellungen. Aber jeder ist doch voll freudiger Erwartung auf den Bewegungskrieg, der die Fesseln des Stellungskrieges sprengen soll, und voll fester Zuversicht auf das Gelingen des Angriffs.

Als Erlösung winkt auch die Beendigung der Tage des Hungerns. Es gibt jetzt als „Kampfration" am 31. 9. 17: 750 g Brot, 20 g Mehl, 300 g frisches Fleisch, 65 g Schmalzersatz oder 125 g Wurstkonserven, 50 g Käse für 4 Tage, 115 g Reis oder 250 g Erbsen, 25 g Salz, 10 g Kaffee, 10 g Malzkaffee, 12 g Zichorie oder 4 g Tee, 27 g Zucker, 4/10 g Pfeffer oder 2½ g Senf, 0,05 l Rum, 2 Zigarren, 2 Zigaretten oder 30 g Tabak.

	Hartfutter	Heu u. Stroh
1. für schwere und schwerste Pferde	5,5	—
2. für mittelschwere und leichte Pferde	3,5 bzw. 3	—
3. für Panje-Pferde	1,5	—

Außerdem wird die dritte eiserne Ration ausgegeben.

Schlacht um Riga.

1. 9. bis 5. 9. 1917.

Die letzten Tage hatten besonders auch an die Stäbe der Division hohe Anforderungen gestellt. Bis zum letzten Augenblick noch waren die Fernsprecher in ununterbrochener Tätigkeit. Um 1° nachts erst sollte durch ein Stichwort bekanntgegeben werden, ob das Unternehmen wirklich am 1. September stattfinden sollte, so wie es vorbereitet war, damit nicht etwa durch widrigen Wind das Gasschießen der eigenen Truppe zum Unheil wurde. Von 1° ab war alles in größter Spannung. Schließlich um 1²⁰ kam das erlösende Wort durch: „Hoheit kommt!" Nun mochte für die Stäbe alles gehen wie es wollte, an den Vorbereitungen war nichts zu ändern.

1. September: Um 4° morgens beginnt das Trommelfeuer mit zweistündiger Vergasung der feindlichen Batterien und Abriegelung hinter den Gasfeldern. Um 6³⁰ treten die dicht massierten Minenwerfer in Tätigkeit, die in kurzer Zeit die russische Stellung hinter dem Flußufer in ein Trichterfeld verwandeln. Zum erstenmal wird hier eine derartige Massenwirkung von Minenwerfern angewendet. Erst in der letzten Nacht konnten die Werfer in Stellung gebracht und die Munition herangeschleppt werden.

Die Gegenwirkung der feindlichen Artillerie ist mäßig. Unsere 4. Bttr. wird mit 200 Gasgranaten beschossen. Offz.Stellv. Raddatz und 3 Mann vergiftet.

Um 10° vormittags gehen auch die 5. und 6. Bttr. in Stellung und nehmen das Dorf Missing unter Feuer. Um 1° trifft auch die 1. Bttr. ein und bezieht Stellung in der Nähe der 2. Bttr. in Plqudr. 10 200 e 113.

Es stellt sich heraus, daß ein Russennest im Dorf Missing dem Vordringen der Infanterie besonders hartnäckigen Widerstand entgegensetzt. Wiederholt ist das Inf.Rgt. 405 zum Sturm angetreten, stets wird es aber von rasendem M.G.Feuer empfangen und kommt nicht vorwärts, trotzdem es etwa 100 Mann verliert. Auch die I. Abteilung wird nun auf Dorf Missing angesetzt. Sie schießt sich mit großen Beobachtungsschwierigkeiten von 3° bis 3^{30} ein und eröffnet um 4^{30} plötzlich ein lebhaftes Zerstörungsfeuer auf die Stellungen bei Missing und nordwestlich der Straße Missing—Rybnik. Auch die 4. Bttr. ist um 3° südlich von Teufels Bauernhof, 500 m nördlich der Bahnstrecke in Stellung gegangen und nimmt an der Beschießung von Missing teil. Um 5° verlegt die I. Abteilung das Feuer weiter vor und verschießt in ruhigem, gezieltem Feuer bis 6^{15} abends etwa 600 Schuß. Die 7. Bttr. greift um 5° in das Gefecht ein. Es gelingt der Infanterie aber nicht, das Dorf im Sturm zu nehmen.

Abends 7^{30} erhält die I. Abteilung den Befehl, den Angriff des Infanterie-Regiments 410 auf die Höhe östlich des Halbguts Marienhof zu unterstützen. Da inzwischen bereits Dunkelheit eingetreten ist, wird der Befehl nicht ausgeführt. Nachts verstummt das Feuer. Die Batterien biwakieren, die Protzen bleiben 500 m hinter der Feuerstellung. In dem Gras und Moos des Waldbodens hat sich das Gas von unserer Beschießung noch so gehalten, daß es beim Liegen im Zelt Husten und Niesreiz verursacht. Kanonier Ecks der 9. Bttr. wurde leicht verwundet. Der Regimentsstab bezieht Unterkunft an der Straße Kreisverwaltung Üxküll—Missing, 2 km nördlich der Eisenbahnstrecke.

Der Feind räumt in der Dunkelheit Dorf Missing.

3. September: Die Infanterie steht im Kampfe um das Dorf Rybnik. Um 6^{30} morgens rücken die Batterien der I. Abt. vor bis in die Gegend des Gutes Lindenberg und gehen in Stellung auf den Wiesen in der Nähe des Gutes. Die 2. und 3. Bttr. Plqudr. 9 900 e 114/18 d; die 1. Bttr. marschiert etwas später in Stellung westlich Kasemuischa Plqudr. 9 800 e 115/10 a. Die Batterien der II. Abt. marschieren über Laussin in die Gegend von Graer, die III. Abt. geht geschlossen am Waldrande südöstlich Lindenberg in Stellung, Plqudr. 10 000 e 114.

Um 9^{50} wird das Feuer auf Rybnik und die Gräben in der Gegend Kasemuischa, Leiß-Krautsch und Graer eröffnet. Um 11^{50} nimmt die Infanterie Rybnik im Sturm. Die Batterien beschießen wirkungsvoll die flüchtenden Russen und halten bis 7^{30} abends andere Befestigungen, namentlich bei Dorf Kranzem und Krug Kranzem unter Feuer. Die I. Abt. verbrauchte 236 Schuß. Die 9. Bttr. muß Stellungswechsel nach einem stark befestigten Dorf (Lindenberg?) vornehmen, da ein Waldstück ihr Schußfeld behindert.

Die feindliche Artillerie, die am vorigen Tage verschwunden gewesen war, macht sich heute bemerkbar. Bei der 1. Bttr. verwundet ein Volltreffer in der Protzenstellung den Wachtmeister Kortbein und 2 Mann und tötet 4 Pferde. Auch die 4. Bttr. wird lebhaft, aber erfolglos beschossen. Bei der 8. Bttr. werden ein Offizier, zwei Mann und zwei Pferde verwundet.

Um 5^{10} rücken die 2. und 3. Bttr. noch einmal vor und gehen in Stellung auf einer sumpfigen Wiese beim Halbgut Marienhof, Plqudr. 9 800 e 115/23 a, kommen aber nicht mehr ins Gefecht.

Am Abend lodern auf den nebeligen, feuchtkalten Wiesen an den Ufern des kleinen Jägel Lagerfeuer, und die frohe Vormarsch-Stimmung macht sich in mehr oder minder schönem Singen kund.

Der Heeresbericht meldet:

„Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nach zweitägiger Schlacht hat die 8. Armee unter Führung des Generals der Infanterie v. Hutier gestern das an mehreren Stellen brennende Riga von Westen und Südwesten her genommen. Unsere kampfbewährten Truppen brachen überall den russischen Widerstand und überwanden in ungestümem Drang nach vorwärts jedes Hindernis, das Wald und Sumpf bot. Der Russe hat seinen ausgedehnten Brückenkopf westlich der Düna und Riga in größter Eile geräumt; unsere Divisionen stehen vor Dünamünde.

Dichte ungeordnete Heereshaufen drängen sich in Tag- und Nachtmärschen auf allen Wegen von Riga nach Nordosten.

Südlich der großen Straße nach Wenden, zu beiden Seiten des Gr. Jägelbaches, warfen sich in verzweifelten, blutigen Angriffen starke russische Kräfte unseren Truppen entgegen, um den Abzug der geschlagenen 12. Armee zu decken. In erbittertem Kampf erlagen sie unserem Sturm; die große Straße ist an mehreren Stellen erreicht;

einige tausend Russen sind gefangen, mehr als 150 Geschütze und zahlloses Kriegsgerät erbeutet."

Die ersten drei Septembertage des Jahres 1917 sind die frohesten Erinnerungen des Feldart.Rgts. 403. Auf einen so schnellen und gründlichen Durchbruch der russischen Front hatte niemand zu hoffen gewagt.

Bis hinter den Kleinen Jägel marschierten wir durch groß angelegte und mit wuchtigen Unterständen versehene Grabensysteme. Trotzdem hatten die Russen keinen Widerstand zu leisten vermocht. Die Straßen waren übersät mit zurückgelassenen Fahrzeugen und Ausrüstungsstücken; viele japanische Gewehre und Munition wurden darunter gefunden. Alle Lager und Quartiere waren Hals über Kopf geräumt worden. Die Wirkung unserer Vergasung war stellenweise aus grausigen Bildern ersichtlich. Inmitten des Wirrwarrs hastiger Flucht zeugten hie und da Gräben, in denen reihenweise dahingemähte Leichen lagen, von treuem, todesmutigem Ausharren der Besatzung. Waren die Strapazen auch nicht gering — mancher hat drei Tage und drei Nächte lang kein Auge zugetan — so rief doch die Befreiung aus den Fesseln des Stellungskrieges, das Siegesgefühl und der Reiz der erobernden Vordringens in neues Land eine so freudige Stimmung hervor, daß alles gern ertragen wurde. Nicht zum mindesten trug endlich die glänzende Verpflegung zum Wohlbefinden bei. Frischer Weißkohl und frisches Fleisch — von dem herrenlos umherlaufenden Vieh — schmorten in der Feldküche, und die ausgehungerten Pferde schwelgten in den Haferfeldern.

Der Dünaübergang und der Durchbruch der russischen Front am 1. September 1917 ist zum Ehrentage des Feldartillerie-Regiments 403 bestimmt worden.

4. September: Regenwetter. Die Durchbruchskämpfe sind beendet. Riga und Dünamünde sind genommen. Da die 203. Inf.Div. auf dem rechten Flügel der Angriffsfront steht, also dem Drehpunkt der Vormarschlinie nahe ist, hat ihr Vordringen jetzt aus strategischen Gründen das Ende erreicht. Die Russen sind völlig zerstreut und leisten keinen Widerstand mehr. Die Batterien folgen nicht mehr der Infanterie nach, sondern gehen in Stellung in den Wäldern nördlich des kleinen Jägel; und zwar die I. Abt. nördlich Krug Kranzem.

1. Bttr.	Plqudr.	9 700 e	118/19 a
2.	"	9 700 e	118/1 a
3.	"	9 700 e	118/5 a.

Die Protzen und die L.M.K. bleiben im Waldlager Kranzem.
Die II. Abt. östlich von Rybnik.

4. Bttr. bei Zyrul,
5. „ „ einem Gehöft am kleinen Jägel,
6. „ „ Wasseli;
8. „ „ Sille—Missing, Plqudr. 10 000 e 116/6c
9. „ zwischen Krumin und Deleni.

Stellungskämpfe nördlich der Düna.

5. 9. bis 5. 12. 17.

Die zersprengten Reste der russischen Truppen haben in etwa 50 km Entfernung von der Linie haltgemacht, die von uns als neue Frontlinie für den Winter gewählt ist und in der die Batterien aufgestellt sind. Zur Sicherung und Aufklärung des Vorgeländes werden Detachements von Infanterie, Kavallerie und Artillerie vorgesandt, die den Feind in Schach halten, die Lage der neuen Stellung verschleiern, und den ungestörten Ausbau derselben ermöglichen. In dem Gelände zwischen diesen Vorposten und den Winterstellungen werden mit aller Kraft Erntearbeiten und Beitreibungen durchgeführt. Große Mengen von wertvollen Nahrungsmitteln werden täglich von langen Kolonnen und Lastautos nach der hungernden Heimat gebracht. Von allen Batterien werden die verfügbaren Mannschaften zu diesen Arbeiten kommandiert.

5. September: Ein Zug der 5. Bttr. marschiert mit dem Detachement Seherr (vier Kompagnien und eine M.G.Komp. des Inf.Regts. 409, eine Eskdr. Leib-Garde-Husaren, eine Eskdr. Ulanen 17) über Turkaln, Sturen, Stuge nach Laskaln und bezieht dort Quartier.

6. September: Die 4. Bttr. stößt um 10° vormittags in Deleni zum Detachement v. d. Planitz, marschiert mit bis zum Pastorat Sunzel und geht dort in Stellung.

7. September: S. M. der Kaiser besucht die 203. Inf.Div. in Aufing, 5 km nw. Gut Lindenberg, und verteilt Auszeichnungen auch an Abordnungen des Feldart.Rgts. 403.

In diesen Tagen übernimmt statt des in den Ruhestand zurücktretenden Generals v. Lüttwitz Generalmajor Kaupert die Führung der 203. Inf.Div.

Der Zug der 5. Bttr. marschiert weiter über Dobelnjek, Zirtumnjek, Eseren, Salling, Upan nach Gut Laubern ins Quartier. Ein Zug der

9. Bttr. marschiert mit Detachement Neuhaus von Laussin nach Gut Absenau.

Die I. Abt. beginnt neue Stellungen auszubauen in den Wäldern zwischen Krumin und Krug Kranzem. Die 1. Bttr. im Plqudr. 9 700 e 120/5 a c, die 2. Bttr. im Plqudr. 9 600 e 120/20 c, die 3. Bttr. im Plqudr. 9 600 e 122/6 a b.

Diese Stellungen liegen in meilenweiten, landschaftlich wundervollen, von Sümpfen durchzogenen Wäldern. Trotz der schon ziemlich empfindlichen nächtlichen Kälte schläft alles in Zelten. Mit großem Eifer wird Holz gefällt für den Bau neue Blockhäuser. Pilzkenner verschaffen ihren Kameraden manchen Leckerbissen.

8. September: Der Zug der 5. Bttr. rückt bis an die Oger vor und bezieht Feuerstellung im Gehöft Rose. Zwei Kanoniere vom Stab I. werden durch Explosion einer aufgefundenen russischen Handgranate verwundet, Kan. Hammermeister tödlich.

Die 8. Bttr. marschiert über Graer, Marienhof, Draggun, Muishen, Jumutz, Jauna-Muisha, Alt-Skutnek nach Groß-Kangern. Übernachten in Skripst.

9. September: Die 8. Bttr. bezieht Feuerstellung bei Wawer-Kaln, Plqudr. 9 200 e 121/5.

10. September: Die 8. Bttr. marschiert über Krug Brjeshe, Maschan, Keitnjek, Silnjek nach Pastorat Sunzel.

11. September: Der Zug der 5. Bttr. bezieht eine neue Stellung nördlich Walchen, der Zug der 9. Bttr. ½ km westlich Gut Essenhof. Die 8. Bttr. wird zum Detachement v. d. Planitz abkommandiert und löst die 4. Bttr. beim Pastorat Sunzel ab. Die 4. Bttr. löst den Zug der 9. Bttr. beim Gut Essenhof ab. Der Zug der 9. Bttr. marschiert über Absenau zur Stellung der übrigen 9. Bttr. bei Krumin zurück.

12. September: Die vorgeschobenen Detachements haben von jetzt ab täglich kleine Gefechte mit den sich wieder sammelnden Russen. Es genügen meist wenige Schüsse, um die aufklärenden feindlichen Patrouillen zu zersprengen. Dringen jedoch die Russen mit stärkeren Kräften vor, so weichen zuweilen unsere Detachements aus. Im allgemeinen verlaufen diese Plänkeleien ohne größere Verluste auf beiden Seiten.

13. September: Die 1. Kav.Div. und Detachement Neuhaus weichen vor feindlicher Übermacht zurück. Daher geht die 4. Bttr. zurück in Stellung bei Absenau und der Zug der 5. Bttr. zunächst bis Tenting, dann bis Laubern.

14. September: Der Zug der 5. Bttr. verlegt seine Stellung wieder vorwärts nach Walchen. Die 8. Bttr. wechselt die Stellung nach Brenze östl. Sunzel unter I./F.A.R. 15 (17. Kav.Brig.)

16. September: Der Gegner greift auf der Linie östl. der Straße von Kalning bis südl. Gut Sadsen an und besetzt Kalning, Mauken und Gut Sadsen.

Die 4. Bttr. geht in vorgeschobene Stellung am Gehöft Klausen, südöstlich Ruschen und beschießt auf Adam vorgehende Russen. Nachts geht sie nach Absenau zurück.

Der Zug der 5. Bttr. legt 8 Schuß auf feindliche Infanterie auf den Höhen östl. der Straße Kalning—Sadsen und macht dann Stellungswechsel rückwärts nach Laubern.

17. September: Der Zug der 5. Bttr. bezieht Stellung 1½ km westlich Laubern.

Die 4. Bttr. geht wieder vor nach Gehöft Clausen. Um 10° vormittags beschießt sie Trammuli, bis die Russen zurückgehen (45 Schuß).

19. September: Die 8. Bttr. wechselt die Stellung vorwärts nach Jokum und gibt 113 Schuß auf die vom Feinde besetzten Dörfer Gauring, Desse, Nurbes und W.W. Jerke.

20. September: Die 8. Bttr. vertreibt eine russische Kompagnie bei Dösing und eine Kosakenpatrouille bei Desse. Um 3° nachts kehrt sie in die alte Stellung bei Brenze zurück. Der Bttr.Führer leitete das Feuer von einer im Rücken des Feindes gelegenen Beobachtungsstelle bei Garsche aus.

Allgemeine Lage: Größerer Angriff bei Jakobstadt.

21. September: An der Divisionsfront werden kleine Vorstöße gemacht.

Die 4. Bttr. unterstützt die auf Trammuli vorgehende Infanterie und zerstört das Gehöft nordöstl. der Mühle von Ohsolen. Der Zug der 5. Bttr. legt Störungsfeuer auf Mauken und Kalgal. Ein Geschütz geht in vorgeschobene Stellung bei Swirsding und feuert auf die Höhen westlich der Straßen Kalgal, Laubern. Die 8. Bttr. schießt aus der vorgeschobenen Stellung Jokum auf W.W. Jerke, Nurbes und Garsche.

Nachdem der Feind bis 3° auf die Linie Plegursumpf—Gut Wattram zurückgetrieben ist, geht die 8. Bttr. wieder in die alte Feuerstellung bei Brenze zurück.

25. September: Die 2. Bttr. bezieht eine neue Stellung 300 m östl. Dutka.

26. September: Die 4. Bttr. zersprengt eine Patrouille am sog. weißen Haus, östl. Kawen.

28. September: Die 4. Bttr. wird von dem Zug der 9. Bttr. abgelöst, tritt zur III. Abteilung und geht als Flakzug bei Waver Kaln in Stellung. Ein Zug der 1. Bttr. wird zum Detachement Seherr abkommandiert und bezieht Stellung 400 m nördlich Pikschken an der Straße Absenau—Laubern.

29. September: Der Zug der 5. Bttr. wird von einem Zuge der 1. Bttr. abgelöst und kehrt zur Stellung bei Kayk zurück. Die 7. Bttr. marschiert von Dutka über Wawer-Kaln, Gut Annenhof, Sunzel, Kewweln bis 500 m nordöstl. Kalting, 300 m nordwestlich Brenze und wird der Kav.Div. Nord, 17. Kav.Brig. angegliedert. Die 8. Bttr. wird von der 7. Bttr. abgelöst und geht in Stellung bei Eserkaln westl. des Kangernsumpfes. Der Zug der 9. Bttr. gibt 32 Schuß Vergeltungsfeuer auf Gut Adam, wird um 5 ° durch einen Zug der 3. Bttr. vom F.A.R. 35 abgelöst und scheidet aus dem Detachement von Gyldenfeldt aus; er tritt zum Detachement Naumann, marschiert nach Laubern und bezieht dort Ortsunterkunft.

30. September: Der Zug der 9. Bttr. geht nordwestlich Laubern bei der Schule Bersin in Stellung.

1. Oktober: Gefr. Stegemann infolge Krankheit in Libau gestorben.

2. Oktober: Während die vorgeschobenen Detachements den Feind in Schach halten, wird in einer frei gewählten Linie am Ausbau einer festen Winterstellung gearbeitet. Die Batterien des Regiments haben jetzt folgende Stellungen inne:

1. Bttr. bei Hof (ostnordöstl. Kr. Kranzem), Plqudr. 9700 e 120/4 c,
2. „ „ Dutka,
3. „ zwischen Hof und Selini, Plqudr. 9600 e 121/10 a,
4. „ bei Wawer Kaln,
5. „ „ Kaik,
6. „ „ Wasseli,
7. „ nordöstl. Kalting, nordwestl. Brenze,
8. „ bei Eserkaln,
9. „ zwischen Krumin und Selini.

Der Rgts.Stab bezieht Unterkunft in Graer, der Stab der I. Abt. in Kranzem, der Stab der II. Abt. in Graer, der Stab der III. Abt. in Skripst.

Wenn die Batterien auch keine eigentliche Kampftätigkeit leisten — schießen können ja nur die vorgeschobenen Züge — so sind die An-

strengungen doch nicht gering, und namentlich für den Pferdebestand des Regiments wird diese Zeit geradezu verhängnisvoll. Täglich muß den Pferden die härteste Arbeit zugemutet werden. Lebensmittel müssen meilenweit herangefahren werden, jede Batterie muß zahlreiche Abkommandierungen zum Transport und zum Stellungsbau stellen, und schließlich brauchen auch die eigenen Mannschaften die Hilfe der Pferde beim Heranschleifen des Bauholzes, denn alle streben natürlich danach, bald das bitter kalte, nasse Zeltlager — morgens ist der Boden hart gefroren — mit einem heizbaren Unterstand zu vertauschen. Dabei erhalten die Pferde verschwindend wenig Hartfutter und stehen entweder im Freien oder in zugigen, halbfertigen Ställen. Vor Hunger fressen die Tiere Sand, und jeden Tag gehen mehrere an Kolik oder Entkräftung ein.

3. Oktober: Ein Zug der 6. Bttr. marschiert von Wasseli über Wawer-Kaln, Annenhof, Sunzel, Absenau zur Stellung der 1. Bttr. an der Straße Absenau—Laubern, 1½ km nordwestlich Laubern. Die 8. Bttr. bezieht eine neue Stellung bei Krumin Plqudr. 9 500 e 120/7 b.

4. Oktober: Der Zug der 6. Bttr. löst den der 1. Bttr. ab, der Zug der 1. Bttr. marschiert über Balener Wald, Wiltzen, Sjed, Ogerstraße, Turkaln nach Wasseli zurück. Die 2. Bttr. kehrt in die alte Stellung nördl. Hof, Plqudr. 9 600 e 120/201 c zurück.

6. Oktober: Der Frontabschnitt der 203. Inf.Div. wird verschoben. Die neuen Divisionsgrenzen verlaufen folgendermaßen: Grenze nach Norden: Eser-Kaln, Sallas, Allasch, Jägelknie nördlich Papierfabrik Kulpe. Grenze nach Süden: Sunzel, Maschan, Blakosch, Krug Kranzem, Gut Lindenberg.

Die Batterien beziehen teilweise neue Stellungen. 2. Bttr. zwischen Krumin und Selini, Plqudr. 9 500 e 122/4 c d, Beobachtung bei Meirin, Diese Stellung war von der 9. Bttr. bereits teilweise ausgebaut; sie liegt inmitten riesiger Wälder. Mit großer Holzverschwendung, oft aus feinem Birkenholz, werden die wohnlichen Blockhäuser errichtet.

5. Bttr. 3 km östlich Rodenpois,
6. „ zwischen Krewin und Halbgut Bachhausen,
9. „ südlich Dutka.
Stab II. siedelt nach Rodenpois über.

10. Oktober: Bei den vorgeschobenen Zügen der 6., 7. und 9. Bttr. herrscht erhöhte Alarmbereitschaft, da nach Aussage von Gefangenen die Russen am 10. und 11. Angriffe beabsichtigen.

Allgemeine Lage: Am 13. 10. Eroberung der Insel Ösel.

Bei einzelnen Batterien sollen feindliche Spione gesehen worden sein. Nächtliche Streifen mit Fackeln bleiben aber stets erfolglos.

15. Oktober: Der Regimentsstab bezieht Quartier in Kiwit-West.

20. Oktober: Der Zug der 6. Bttr. rückt nach Steinmut westlich der Oger. Ein Stall der 7. Bttr. brennt ab, wahrscheinlich infolge Brandstiftung durch Zivilbevölkerung. In den Waldstücken von Skebben-Ost machen sich russische Patrouillen bemerkbar. Der Zug der 9. Bttr. marschiert nach Absenau zurück.

21. Oktober: Die Winterstellungen der Infanterie und Artillerie sind nunmehr notdürftig ausgebaut. Die Ernte ist eingebracht. Nachdem so der Vorpostenschleier seine Aufgabe erfüllt hat, wird er zurückgenommen. Strategisch wichtige Gehöfte werden dabei zerstört. In der Nacht sieht man von der Beobachtung der 2. Bttr. bei Meirin, auf einer Höhe am Südufer des kleinen Jägel, am Rande des Kangern-Sumpfes rings am Horizont gewaltige Brände lodern.

Mit den Detachements marschieren auch die abkommandierten Züge der Batterien in ihre Stellungen zurück. Der Zug der 6. Bttr. marschiert rechts der Oger in Richtung Oger-Galle und bezieht Aufnahmestellung bei Alt-Flake. Der Zug der 7. Bttr. bezieht Aufnahmestellung westlich des Pastorats Sunzel, marschiert nachmittags mit der Kav.Div. Nord nach Maschan und trifft abends in der Feuerstellung südöstlich Wawer-Kaln ein. Der Zug der 9. Bttr. marschiert als Nachhut auf sehr schlechten Wegen nach Oger-Galle und bezieht dort Biwak.

22. Oktober: Der Zug der 6. Bttr. marschiert weiter bis Johannisfeld, 2 km südl. Rodenpois. Die 2. und 3. Bttr. vertreiben feindliche Patrouillen aus dem Walde nordöstlich Deleni. Die Russen sind also bis zu unserer neuen Frontlinie vorgedrungen.

24. Oktober: Der Zug der 6. Bttr. trifft in der Feuerstellung Tobias-Wez ein.

Anfang November: Lt. Spiegel wird beim Einschießen der eigenen Batterie durch Kurzschuß schwer verwundet.

6. November: Die 8. Bttr. bezieht eine neue Stellung nordöstlich Rodenpois nördlich des großen Jägel im Plqudr. 8 700 e 120/6.

22. November: Kan. Widderich inf. Krankheit in Bojar b. Riga gestorben.

24. November: Die 203. Inf.Div. übernimmt einen neuen Abschnitt. Grenze nach Norden: Engelhardtshof, Gut Neuhof, Plitsch, Salit, Wangasch I, Melkert, Wangasch II, Aa westl. Stempe.

Grenze nach Süden: Wainasch, Kiwasch, Strasdin, Resit. Der Regimentsstab bezieht Quartier in Wangasch II. Der Stab I. in einer Kaserne westlich Station Hinzenberg. Der Stab II. in Hof Hinzenberg. Der Stab III. in Melkert.

Die I. Abt. marschiert bei Regen und Schnee auf fürchterlichen Wegen über Krumin, Gut Kangern nach Johannensfeld. Obwohl der Abteilung 300 Pferde als Vorspann zugewiesen werden, bleiben Teile der Batterien bei Krumin stecken und folgen erst in den nächsten Tagen nach. Die 6. Bttr. marschiert, gleichfalls auseinandergerissen, über Muru-Maja, Planup in Stellung südl. der Eisenbahn Hinzenberg—Riga.

Allgemeine Lage: Der Volkskommissar und Höchstkommandierende der russischen Armee fragt an, ob der deutsche Oberbefehlshaber zu Waffenstillstandsverhandlungen bereit ist.

26. November: Die I. Abt. marschiert weiter über Rodenpois, Kussau auf der großen Chaussee bis Neu-Grike. Die 3. Bttr. geht in Stellung, Plqudr. 3651/19 a, die 2. Bttr. übernachtet in bitterer Kälte im Freien in Tetergail, wo ein fremder Stab trotz Befehls die Quartiere nicht geräumt hat, die 8. Bttr. marschiert über St. Nikolai—Henselshof nach Hinzenberg.

27. November: Die 8. Bttr. bezieht Stellung bei Kurl-Semnek nahe der livländischen Aa, an der Straße Riga—Petersburg, 4 km westlich Gut Hinzenberg, Plqudr. 3 500/13 b, die 1. Bttr. geht in Stellung Plqudr. 3751/9 b, die 2. Bttr. geht in Stellung Plqudr. 3752/3 d, südl. der livländischen Aa und der Straße Riga—Petersburg, südlich Stalschen. In der Stellung, die wieder mitten im Walde liegt, wird zu allgemeiner Freude in einem Unterstand ein Kartoffellager entdeckt. Die Beobachtung liegt bei Hut Hinzenberg an der livländischen Aa, in der Infanteriestellung, die aus einzelnen Stützpunkten „Bastionen" besteht. Die Telephonleitung dorthin führt durch vereiste Wälder und über schneesturmgepeitschte Felder, sie hat nie richtig funktioniert, wurde aber auch nie in Anspruch genommen.

1. Dezember: Allgemeine Lage: Von Division zu Division werden an den einzelnen Abschnitten Waffenstillstandsbedingungen vereinbart.

3. Dezember: Allgemeine Lage: Die russische Waffenstillstandskommission trifft in Brest-Litowsk ein.

4. Dezember: Am Ausbau der Stellungen wird nicht viel getan, da allgemein der Frieden mit Rußland und damit Abtransport der Division erwartet wird.

7. Dezember: Allgemeine Lage: Es wird Waffenruhe für 10 Tage beschlossen.

8. Dezember: Die 203. Inf.Div. und damit das Feld-Art.Rgt. 403 wird herausgezogen, marschiert über Neu-Grike, Kussau nach Riga und bezieht Quartier in der Mitauer Vorstadt. Die 8. Bttr. trifft erst am 11. ein.

Täglich wird exerziert zur Ausbildung für den westlichen Kriegsschauplatz.

16. Dezember: Allgemeine Lage: Unterzeichnung des Waffenstillstandes in Brest-Litowsk und Beginn der Friedensverhandlungen.

17. Dezember: Ein Kommando der I. Abt. holt in zwei Tagemärschen aus dem alten Lager Nollendorfplatz Pferdeersatz von einem aufgelösten Brückentrain. Doch auch diese Pferde brechen teilweise schon auf dem Marsche zusammen.

24. Dezember: In großen Sälen finden gemeinsame Weihnachtsfeiern der Abteilungen statt. Bei der Ungewißheit der Zukunft und in der großen Stadt ist die Stimmung lange nicht so gemütlich, wie 1916 im verschneiten Walde bei Uxküll.

27. Dezember: Das Regiment wird in Kaiserwall bei Riga verladen, um nach dem westlichen Kriegsschauplatz abtransportiert zu werden.

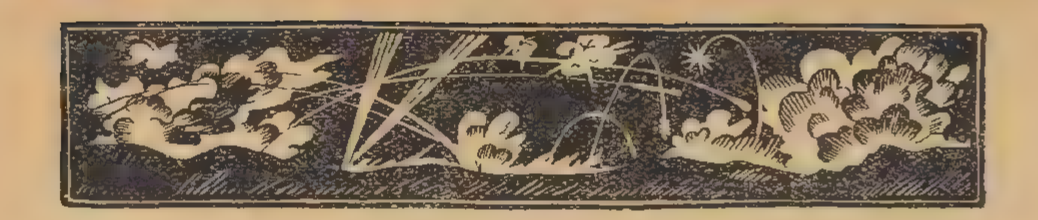
An Stelle des aus zuviel alten Mannschaften bestehenden Inf.-Rgts. 405 wird der 205. Inf.Brig. das Inf.Rgt. 406 zugeteilt.

Zu dem Feldart.Rgt. 403 treten jetzt nicht nur taktisch, sondern auch wirtschaftlich die leichten Munitionskolonnen 969 (I. Abt.), 778 (II. Abt.) und 977 (III. Abt.). L.M.K. 969 war bereits beim Ausrücken des Regiments die L.M.K. der I. Abteilung.

Kanonier Rumpf infolge Krankheit in Mitau gestorben.

28. bis 31. Dezember: Fahrt des Regiments über Riga, Mitau, Schaulen, Kowno, Eydtkuhnen (Entlausung), Königsberg, Elbing, Marienburg, Schneidemühl, Strausberg, Güsten, Mansfeld, Sangerhausen, Münden, Koblenz, Trier, Diedenhofen, Sedan nach Liart.





An der Westfront.

1918.

Stellungskämpfe bei Reims.

1. 1. bis 15. 7. 18.

1. Januar: Das Regiment wird in Liart ausgeladen und marschiert in die Unterkünfte: Rgts.Stab nach La Ferée, Stab I. und 1. Bttr. nach St. Jean aux Bois, 2. Bttr. nach Le Suberteaux, 3. Bttr. nach Le Fréty, Stab II. und 4. Bttr. nach Le Fréty, 5. Bttr. nach La Viotte, 6. Bttr. nach Vay, ganze III. Abt. nach Marlemont.

Die Straßen sind vereist. An Kurven und Hängen rutscht manches Fahrzeug in den Graben. Felder und Obstgärten sind verschneit. In den Häusern drängt sich alles um die kleinen Öfchen, die gleichzeitig als Kochherd dienen. Die Einwohner sind in ihr Schicksal ergeben und nehmen die Lasten der Einquartierung ohne Murren hin. In Gesprächen, die wir mit unserem Schulfranzösisch mühsam anknüpfen, zeigen sie sich sehr patriotisch. Ihre Lebensmittel empfangen sie unabhängig von uns durch die spanisch-holländische Kommission.

4. bis 21. Januar: Die Ruhezeit wird zur Übung und Ausbildung benutzt. Es wechseln taktische Übungen, Instruktionen über den Gaskampf, Geschützexerzieren, Offizierunterricht über Witterungseinflüsse usw. Das Regiment wird mit ledernen Gasmasken und Handgranaten ausgerüstet. Die leichten Karabiner und Mauserpistolen werden gegen Gewehre ausgetauscht.

Allgemeine Lage: Ein großer Angriff zwischen Arras und St. Quentin wird vorbereitet. Außerdem finden Täuschungsangriffe und Vorarbeiten zu weiteren Angriffen zwischen Reims und den Argonnen statt.

22. bis 23. Januar: Das Regiment wird in Aubigny verladen und über Liart, Rethel nach Neuflize transportiert; von dort marschiert es nach einem Zwischenquartier im Münsterlager südl. Ménil—Lépinois

in die Stellung an der Front. Das Feldart.Rgt. 403 löst das 1. Garde-Feldart.Rgt. ab und bezieht folgende Stellungen:

der Rgts.Stab in Schloß Vaudétré,
Stab I. (Gruppe Richard) im Grenzriegel, Plqudr. 1724/20 b,
1. Bttr. 400 m nordöstlich der Magentahöhe Plqudr. 1924/18 c d,
2. „ 400 m nördlich Magentahaus, Plqudr. 1924/25 b,
Stab II. (Gruppe Martha) im R. 1-Graben westlich Beine,
4. Bttr. am Bahneinschnitt westlich Beine, Plqudr. 1825/4 d,
5. „ westl. der Straße Beine—Milan-Ferme, Plqudr. 1726/16 c,
6. „ am Emdenweg, südlich Beine, Plqudr. 2025/15 c d,
Stab III. (Gruppe Ludwig) bei Beine,
7. u. 8. Bttr. im Beiner Riegel, Plqudr. 1727/19 a,
9. Bttr. am Divisionsberg, Plqudr. 1728/24 a.

Die Protzen aller Batterien werden im Münsterlager südlich Ménil—Lépinois untergebracht.

Die 203. Inf.Div. wird der 1. Armee unterstellt, deren Befehlsbereich in drei größere Gefechtsgruppen eingeteilt ist: Brimont, Reims und Prosnes. Die Division gehört zu der mittleren Gruppe Reims, der Gruppenstab ist der Stab des VII. Res.Korps mit Stabsquartier in Neuflize.

Der Frontabschnitt der Division liegt östlich Reims etwa von Nogent über Beine bis Nauroy. Die Linie des ersten Grabens geht südl. Nogent vom Fort Pompelle, das ganz zerschossen in französischem Besitz ist, an der alten Römerstraße entlang bis zur La Bertonnerie-Ferme. Hier weichen die ersten Gräben auseinander zu dem etwa 1000 m breiten „Zwei-Häuser-Feld". Die Römerstraße geht von hier ab auf feindliches Gebiet über. Die Gräben nähern sich jetzt wieder zu der sog. „Pestbeule" und ziehen dann in wenigen Metern Abstand auf dem „langen Rücken" entlang bis zum Cornillet-Berg.

Ungefähr parallel zur Front verläuft auf französischer Seite der Aisne—Marne-Kanal und der Vesle-Fluß, an dem die zerschossenen Orte Sillery, Prunay, Beaumont und Wez-Thuizy liegen. Dahinter steigt das Gelände steil an zu den rebenbewachsenen Höhen des Reimser Bergwaldes, von denen herab die wenig beschädigten Ortschaften Verzenay, Verzy und Villers-Marmery grüßen. Östlich anschließend drohen die kreideweißen, von zahllosen Geschossen umgewühlten Gipfel des Cornillet, Luginsland, Hexensattel, Hochberg, Keilberg, Pöhlberg usw.

Auf unserer Seite bietet auf dem rechten Flügel die Bergnase des Forts Nogent einen guten Überblick über die Front. Östlich schließen sich

die Geländewellen der niedrig bewaldeten, grabendurchfurchten Magentahöhe und Falkenauge an, die sich in flachem Bogen nördlich durch den Pionierwald bis zum Divisionsberg hinziehen. Hinter diesen Hügeln erstreckt sich freies Feld, in dem das völlig zerstörte, ständig beschossene Beine liegt. Von dort führen Straßen durch Busch und Feld über den Trümmerhaufen Epoye an die Suippes, die von Nordwesten nach Südosten fließt.

An ihr liegen die Ortschaften Isles, Warmeriville, Heutrégiville, St. Masmes usw., die im allgemeinen bereits dem feindlichen Feuer entzogen sind und nur von Fliegern und Langrohrgeschützen heimgesucht werden. In den Wäldern nördlich der Suippes sind große Waldlager, in denen Protzenquartiere, Stäbe, Ruhebataillone usw. liegen, während erst dahinter in den Ortschaften an der Retourne, in Le Chatelet, Neuflize, Alincourt, Juniville usw. das Reich der Etappe beginnt.

Die Landschaft gehört nicht zu der fruchtbaren, schönen Champagne, die wir später in der Gegend von Laon kennen lernten, sondern zu der öden, sog. „Lause-Champagne". Kahle, lang sich hinziehende, hügelige Feldstrecken wechseln mit schmalen, niedrigen Waldstreifen. Nur an den Flußufern herrscht eine etwas üppigere Vegetation. Südlich der Suippes sind die kleinen Waldstücke durch Granaten zerfetzt, umgewühlt und mit den Resten der Drahthindernisse und Gräben in ein struppiges Dickicht verwandelt, aus dem nur noch die kahlen, zackigen, von Rauch und Gaswolken geschwärzten Baumstümpfe hervorstarren.

Der Boden besteht aus Kalk, den nur eine dünne Humusschicht bedeckt. Jeder Einschlag läßt den weißen Kalk hervorspritzen und die Trichterfelder, die in der Champagneschlacht im Jahre 1917 entstanden und seither immer von neuem aufgewühlt wurden, verleihen den Brennpunkten der Kämpfe, z. B. Hochberg, Cornillet, Divisionsberg, Fort Pompelle, ein leichentuch-weißes, gespenstisches Aussehen.

Der poröse Kalk ermöglicht es zwar, tiefe Deckungsstollen zu bauen, bringt aber einen großen Wassermangel. In Fässern wird nachts das Wasser aus der Suippes in die Batteriestellungen gefahren, oder es muß aus den wenigen, tiefen Brunnen, die unter Störungsfeuer liegen, mit Lebensgefahr geschöpft werden.

Das ganze Leben spielt sich größtenteils tief unter der Erde ab. Bis zu 43 Stufen tief sind die schrägen Stollen in die Erde getrieben und führen in schmale, niedrige Gänge, die unser Heim sind. Zwei „Betten" übereinander lassen nur noch einen engen Durchgang frei und

an einem langen Brett wird beim trüben Schein der „Hindenburg-Kerze" gegessen, gelesen, telephoniert, geschrieben usw.

Nur wenige Räume, die sogenannten „Tagesräume" sind auf Kosten der Schußsicherheit so gebaut, daß durch ein kleines Fenster etwas Tageslicht hineindringen kann. Sie bleiben dem Batterieführer vorbehalten zum Kartenlesen und zum Berechnen der Schußtafeln.

Die Batteriestellungen liegen meist in Schützengräben der hinteren Linien. Die Geschützeinschnitte sind mit Drahtgittern überzogen und durch möglichst genaue Anpassung an das Gelände — man wirft Stroh, Kalk, Baumäste usw. auf diese Drahtgitter — gegen Fliegersicht gedeckt. Durch Gräben, Drahthindernisse, Maschinengewehrposten, Handgranatendepots usw. ist jede Batteriestellung als Stützpunkt für den Fall eines Durchbruchs ausgebaut. Jede Batterie führt zwei Maschinengewehre zur Fliegerabwehr und zum Nahkampf.

Besondere Sorgfalt und Mühe muß auf die schußsichere, aber doch handgerechte Lagerung der Munition verwendet werden. Es lagern in jeder Stellung etwa 3000 Schuß, die in kleinen Stapeln so verteilt sind, daß bei einem Volltreffer möglichst wenig auf einmal in die Luft fliegt. An Stelle der zwei oder drei Geschoßarten, die im Frieden der leichten Artillerie zukamen, sind etwa 16 verschiedene Sorten getreten, die entweder den Erfordernissen des modernen Krieges gerecht werden sollen oder unserem Mangel an Rohstoffen angepaßt wurden. Es werden verfeuert: Granaten der normalen Länge, Langgranaten, die eine weit größere Sprengladung haben, oder ganz zuletzt auch kürzere, vorn und hinten spitz auslaufende Granaten, die eine Schußweite der Feldkanone über 10 km ermöglichen. Jede dieser Arten wird mit verschiedenen Zündern geliefert. Die Friedensgranaten hatten einen Einheitszünder, der sich entweder auf „Aufschlag", auf „Brennzünder" oder auf „mit Verzögerung" (m. V.) einstellen ließ. Jetzt kommen dazu noch die Zünder m. V., die mit einer Verzögerung von Bruchteilen einer Sekunde nach dem Durchschlagen der Deckungen in dem Unterstande vernichtend wirken oder aber bei flachem Auftreffen abprallen und in der Luft krepieren sollen. Da die älteren Granaten sich ein Stück in die Erde einbohren, einen Trichter aufwerfen und dann erst explodieren, wobei sie einem Mann, der nahe dem Trichter platt auf der Erde liegt, unter Umständen wenig schaden, und da ferner die Brennzünder, die in der Luft explodieren und eine Splittergarbe um sich streuen, schwierig zu regulieren und unsicher sind, ist 1917 ein „empfindlicher Zünder" eingeführt worden. In die Spitze der Granaten

wird ein Schlagstift gesteckt, der bei der leisesten Berührung das Geschoß krepieren läßt. Die Granate zerspringt dann mit ganz flachem Trichter und spritzt die Splitter nach allen Seiten dicht über den Erdboden hin. Zur Bekämpfung der Tanks hat jede Batterie Granaten m. P. (mit Panzerkopf), deren stahlgepanzerter Kopf das Eisen des Tanks durchschlägt. Das Schrapnell-Geschoß wird ungern verwendet. Es soll in der Luft zerspringen und seine Bleikugeln schräg vorwärts ausstreuen. Die Regulierung der richtigen Sprenghöhe ist aber sehr schwierig, und Geschosse, die auf die Erde aufprallen, haben wenig Wirkung. Zudem verpuffen die Schrapnells mit verhältnismäßig schwachem Knall, während der donnernde Krach einer Langgranate eine ganz andere moralische Wirkung ausübt. Nur für den Nahkampf berechnet sind die Kartätschen, die dicht vor der Rohrmündung zerspringen.

Häufig und vielseitig verwendet werden die Gasgeschosse. Das Grünkreuz-Gas reizt die Schleimhäute stark durch Chlor und tötet in genügender Konzentration. Da aber der Gegner einen wirksamen Schutz in seinen Gasmasken besitzt, wird es meist abwechselnd mit Blaukreuz-Geschossen verfeuert. Das Blaukreuz-Gas ist an sich nicht unbedingt tödlich, es durchdringt aber die Masken des Feindes, reizt ihn zum Niesen und Husten und zwingt ihn dadurch, die Gasmaske abzureißen und das tödliche Grünkreuz einzuatmen. Das furchtbarste Gift enthält aber das Gelbkreuz-Geschoß. Es verspritzt eine ölige Flüssigkeit, die alles zerfrißt und schwere, eiternde Brandwunden erzeugt. Die Dämpfe dieser Flüssigkeit wirken auch eingeatmet tödlich. Ganze Stellungen können mit Gelbkreuz verseucht und unbetretbar gemacht werden.

Über unsere Schutzmaßregeln im Gaskampf wird nachher noch ein Wort zu sprechen sein.

Selten gebraucht sind die Leuchtgeschosse, die auf der Flugbahn einen feurigen Streifen hinter sich ziehen, und das Schießen bei Nacht und auf Flieger erleichtern sollen.

Infolge Rohstoffmangels werden zwei Drittel aller Geschosse ohne Rauchentwickler geliefert. Die Geschosse, die beim Krepieren durch eine dunkle Qualmwolke die Beobachtung erleichtern, müssen daher für das Einschießen aufgespart werden.

Diese zahlreichen Geschoßarten, zu denen bei der L.F.H. noch die wechselnden Teilladungen der Kartuschen hinzukommen, erfordern jedesmal eine Korrektur der Flugbahn, die bei jeder Sorte eine verschiedene ist. Überhaupt sind vor jedem Schießen umfangreiche Berechnungen nötig geworden. Nicht allein die auf dem „Batterieplan" sorgfältig ge-

messene Richtung und Entfernung, der Höhenunterschied zwischen Ziel und Geschütz, die Stellungsunterschiede der einzelnen Geschütze müssen berechnet werden, sondern auch die Witterungseinflüsse zu jeder Stunde, Luftgewicht, Windrichtung und Windstärke in den verschiedenen Flughöhen, und die besonderen Abweichungen jedes Geschützrohres. Nicht nur die verschiedenen Arten der Geschosse und Zünder, sondern auch die Temperatur des Pulvers wird berücksichtigt. Bei jedem Geschütz muß endlich der Schwenkungsfehler ausgeschaltet und Gradeinteilung und Teilladungen in Betracht gezogen werden. Alle zwei Stunden geben die Wetterwarten telephonisch Wettermeldungen durch, die in knappen Zahlenkolonnen alle nötigen Angaben enthalten.

Diese Berechnungen ermöglichen es, ein Ziel nur nach der Karte, ohne Beobachtung mit einiger Aussicht auf Erfolg zu beschießen. Trotzdem wird auf die Beobachtung nicht verzichtet. Erdbeobachtungen, Lichtmeßtrupps, Schallmeßtrupps, Fesselballons und Flieger dienen zur Kontrolle der Schüsse. Die Erdbeobachtungen liegen bei der I. und II. Abteilung ziemlich günstig in den rückwärtigen Infanteriegräben. Bei der III. Abt. verläuft aber die Front durch ganz unübersichtliches Gelände. Die Beobachter müssen daher häufig ihren Stand wechseln und sind nur tagsüber in den vorderen Gräben, während sie nachts im Hauptriegel sich aufhalten, wohin die Infanterie sich bei Sperrfeuer-Anforderung zurückzieht. Das Kartenmaterial und die Telephonleitung darf nicht bei einem nächtlichen Patrouillenvorstoß des Feindes in dem vordersten Grabengewirr aufs Spiel gesetzt werden.

Die Telephonleitung zu den Beobachtungen ist das Sorgenkind aller Batterien. Kilometerlang führt die Doppelleitung durch stark beschossenes Gelände nach vorn, in Gräben, auf der Erde oder auf niedrigen Stangen. Nicht nur die feindlichen Geschosse zerfetzten den Draht, sondern oft genug wird er von rücksichtslosen Kolonnen oder stolpernden Infanteristen zerrissen. Nicht leicht ist der Dienst der Telephonisten, die neben den anstrengenden Wachen am Apparat noch oft in schwerem Feuer auf die Leitungspatrouille gehen müssen.

Versagt das Telephon, so treten Blinker und Meldegänger an seine Stelle. Den Artillerie-Verbindungsoffizieren und Untergruppen stehen außerdem noch Funkentelegraphie, Erdtelegraphie, Meldehunde, Brieftauben, Nachrichtenwerfer und Fliegersichtzeichen zur Verfügung.

Munition und Essen können nur nachts in die Stellungen gebracht werden. Da die Anmarschstraßen täglich zu verschiedenen Zeiten unter Störungsfeuer liegen, so wird auch von den Kolonnen ein nicht geringes

Maß von Mut und Aufopferung verlangt. In aller Bescheidenheit haben die Kolonnen ihren schweren Dienst verrichtet, den mancher nicht zu würdigen verstanden hat.

Während andere Regimenter nach kurzem Einsatz sich in der Etappe ausruhen und erholen durften, bleibt das Feldart.Rgt. 403 dauernd eingesetzt. Ein kleiner Teil der Offiziere und Mannschaften geht abwechselnd für wenige Tage in das Protzenquartier im Münsterlager, um den Dreck des Stollenlebens etwas abzuspülen und den Nerven eine kleine Erfrischung zu gönnen. Kameradschaftliches Beisammensein beim Bier oder beim Kartenspiel, Spaziergänge und vor allem die köstliche Ruhe, die nur durch einige nächtliche Fliegerbomben gestört wurde, lassen wohl allen die Tage im Münster-Lager oder den angrenzenden Waldlagern in froher Erinnerung erscheinen.

Jeweils ein Zug des Regiments ist zur Ausbildung im Bewegungskrieg und im Tankschießen in Tagnon (Hptm. Lancelle), während ein anderer Zug dauernd marschbereit im Sachsenlager als Tankabwehrzug liegt.

Jede Abteilung kommandiert einen bis zwei A.V.O. (Artillerie-Verbindungsoffiziere) zu ihrem Infanterieregiment, die beim K.T.K. (Kampftruppenkommandeur, meist der Bataillonskommandeur) sich aufhalten und für das Zusammenarbeiten der Infanterie und Artillerie zu sorgen haben.

Bei jeder Abteilung ist ein Offizier im Nebenamt G.O. (Gasoffizier) und hat für stete Bereitschaft aller Schutzmaßregeln gegen feindliche Vergasung zu sorgen. Gasalarmglocken oder Gongs warnen sofort bei Beginn der Vergasung. Jeder Mann trägt seine Gasmaske dauernd so bei sich, daß er sie mit einem Griff aus der Büchse herausreißen und aufsetzen kann. Das lästige Beschlagen der Augengläser, das bei den alten Gummimasken durch die Wischfalten beseitigt werden mußte, fällt bei den neuen Ledermasken nach dem Einsetzen der „Klarscheiben" fort. Die Filtereinsätze der Masken werden von Zeit zu Zeit erneuert. Gegen das Blaukreuz haben wir einen wirksamen Schutz in besonderen Filterdeckeln. Jeder Stolleneingang muß durch Vorhänge gasdicht verschlossen werden können. Jede Batterie hat auch zwei „Selbstretter"; das sind Sauerstoffatmungsapparate, die ein Betreten von Stollen ermöglichen, in denen giftige Kohlenoxydgase sind.

Besondere Sorge bereitet das feindliche „Knoblauchgas", das unserem „Gelbkreuz" ähnlich ist und Mitte 1918 zuerst auftauchte. Überall werden Büchsen mit Chlorkalk aufgestellt, wodurch die Flüssig-

keit des Knoblauchgases und des Gelbkreuzes unwirksam gemacht werden kann. Die Schutzanzüge aus Gummi konnten bei unserem Rohstoffmangel nur in ganz wenigen Exemplaren verteilt werden. Die Gelbkreuz-Munition wird in Senkgruben gelagert, so daß, wenn durch einen Volltreffer ein Stapel explodiert, Flüssigkeit und Gas in die Grube sinkt und leichter unschädlich gemacht werden kann.

Die Feuertätigkeit der Batterien ist viel stärker als im Osten. Täglich mehrmals zu verschiedenen Stunden, besonders aber nachts, wird Störungsfeuer (jeweils 10—20 Schuß für jede Batterie) auf feindliche Anmarschwege, Straßenkreuzungen, Gräben und andere wichtige, empfindliche Punkte geschossen. Beliebte Ziele sind: die Gräben an der Römerstraße, an der Marquises-Ferme, in der Pestbeule, die Förderbahn zwischen dem Kegelwald und dem Waldstreifen „die Finger", die Straße nach Prunay, die Gehöfte westlich der „roten Häuser", die Stapelplätze in Beaumont, Wez-Thuizy usw. In der ersten Zeit wird sogar des Guten zuviel getan und in dem Bewußtsein, jetzt an der Westfront zu stehen, soviel Munition verknallt, daß von oben herab scharf gebremst werden muß.

Für feindliche Angriffe sind besondere Maßregeln getroffen, um ein wirksames und leicht lenkbares Feuer zu gewährleisten. Jede Batterie erhält einen bestimmten Abschnitt als Sperrfeuerraum zugewiesen. Das Sperrfeuer liegt dicht vor unserem ersten Graben, später, als an die Stelle der starren die bewegliche Verteidigung trat, wurde das Sperrfeuer direkt auf unsern ersten Graben gelegt, während die Infanterie sich dann in die Hauptwiderstandslinie zurückzog. Es gibt Sperrfeuerabschnitte „ganze Front" oder „Teilsperrfeuer" je nach der Ausdehnung des feindlichen Vorstoßes. Das Sperrfeuer setzt automatisch ein; sowie der Wachtposten einer Batterie einen Angriff erkennt, reißt er den ersten Schuß ab und schlägt die Alarmglocken. Jeder Infanterieposten und jede Artilleriebeobachtung kann Sperrfeuer durch Leuchtkugeln oder Alarmsirenen anfordern. Sperrfeuer wird in Wellen von 2—3 Minuten Schnellfeuer geschossen.

Sind größere Kämpfe im Gange, so werden von Zeit zu Zeit bestimmte Grabenabschnitte unter etwas ruhigere Vernichtungsfeuerwellen genommen. Das Vernichtungsfeuer wird von der Abteilung kommandiert oder vom K.T.K. durch bestimmte Leuchtkugeln angefordert.

Die Richtungen für alle Sperrfeuer- und Vernichtungsfeuerarten sind auf großen Tafeln in jeder Geschützstellung aufgezeichnet und werden dauernd nach den Witterungseinflüssen korrigiert.

Falls Kurzschüsse vorkommen, kann die Infanterie durch bestimmte Leuchtkugeln ein Vorverlegen des Feuers anfordern.

Die Bedeutung der roten, grünen und gelben Leuchtkugeln wird wöchentlich geändert, um Irreführungen durch den Feind zu verhindern. Trotzdem kommen aber oft Irrtümer vor, und namentlich bei ernsteren, nächtlichen Kämpfen leuchtet die Front stets in allen Regenbogenfarben.

Die geschilderten, vielfach vermehrten und bedeutend erweiterten Aufgaben aller Truppen und besonders der Artillerie brachten auch eine Vermehrung der Offizierstellen bei den Stäben mit sich. Während beim Ausrücken des Regiments im Oktober 1916 der Rgts.Stab nur mit einem Kommandeur, einem Adjutanten, einem Ordonnanzoffizier und einem Führer der großen Bagage des Regiments, und die Abteilungsstäbe nur mit einem Kommandeur, einem Adjutanten und einem Verpflegungsoffizier besetzt waren, traten jetzt bei dem Rgts.St. ein weiterer Ordonnanzoffizier und ein Nachrichtenoffizier, bei den Abteilungsstäben je ein Ordonnanzoffizier hinzu. Bei dem Rgts.Stabe des Feldart.Rgts. 403 werden die laufenden Arbeiten etwa folgendermaßen auf die fünf außer dem Kommandeur beim Stabe befindlichen Offiziere verteilt:

1. Adjutant: alle Personal-, insbesondere Beförderungssachen, Führung der Kriegsranglisten, Urlaubs- und Gerichtssachen, Nachschub an Mannschaften und Pferden und alle anderen Angelegenheiten, die nicht den zu 2—5 genannten Offizieren zugeteilt waren.
2. 1. Ordonnanzoffizier: alle taktischen Angelegenheiten, insbesondere Stellungen der Batterien, Verteilung der Gefechtsstreifen, Kontrolle der verschiedenen Feuerarten, Verkehr mit den Fliegern, den Schall- und Lichtmeßtrupps, Kartenwesen.
3. 2. Ordonnanzoffizier: Nachschub an Material und Munition, Verkehr mit den Munitionskolonnen und mit dem Pionierpark.
4. Nachrichtenoffizier (N.O.): Nachrichtenwesen, insbesondere Fernsprecher, Blinker, Winker, Verkehr mit den Abhörstationen.
5. Führer der großen Bagage: Verpflegung, Gassachen, Beaufsichtigung und Einteilung der Unteroffiziere und Mannschaften des Rgts.Stabes. Führung der großen Bagage des Regiments in der Bewegung.

Die feindliche Artillerie schießt bedeutend mehr als wir. Im Durchschnitt fallen täglich etwa 500—1000 Schuß in den Divisionsabschnitt. Das Feuer liegt zwar unregelmäßig und verstreut, gewisse Punkte sind jedoch bevorzugt, z. B. Magentahöhe, Comelles-Ferme, Falkenauge,

Beine, Rabenberg, Feldküchen-Weg, Granat-Wäldchen und verschiedene Abschnitte der vorderen Gräben. Auch einzelne Batteriestellungen erhalten fast täglich mehrmals Feuerüberfälle, z. B. die 9. Bttr. am Divisionsberg. Im allgemeinen verwendet der Feind meist leichtes und mittleres Kaliber. Die schweren „Kohlenkisten" heulen nur dann heran, wenn „dicke Luft" ist.

Die schweren Granaten m. V., die „Stollenquetscher", sind kenntlich an dem charakteristischen dumpfen Rollen in der Erde. Im Stollen wird es dann ungemütlich, die Bohlen wackeln und der Sand rieselt aus den Ritzen. Im Freien sind diese Granaten dagegen verhältnismäßig harmlos, da sie zwar eine imposante Dreckfontäne aufwerfen, ihre Splitter aber nicht weit umherstreuen.

Gefürchtet sind die „Ratscher", leichte Granaten mit empfindlichem Zünder, die von ganz vorn stehenden Batterien abgeschossen werden. Kaum hat man den Knall des Abschusses gehört, so sind sie mit kurzem Zischen da, ohne daß man Zeit hat, sich auf die Erde zu werfen, und zerspritzen mit gellendem Knall flach über den Erdboden hin. Bei den schweren Geschossen kann der Kundige aus dem Ton des Abschusses und aus dem langsamen Herangurgeln ungefähr erraten, wo der Einschlag erfolgen wird und, wenn möglich, Deckung nehmen. Auf der Beobachtung, als A.V.O., als Telephonist oder bei der Inf.Begleitbatterie lernt der Artillerist auch die anderen Geschoßarten kennen, die er sonst als nicht „standesgemäß" verachtet. Von der simplen Gewehrkugel, die im M.G.-Feuer aber ganz niederträchtig auf die Nerven gehen kann, bis zu dem Höllengetöse der Zwei-Zentner-Mine.

In schwerem Feuer zieht es der Erprobte vor, platt im Graben liegend abzuwarten, statt im Stollen Gefahr zu laufen, durch Verschüttung oder durch giftige Gase zu ersticken.

Von dem Schrecken der Etappe, den Fliegerbomben, bleiben die Batterien in den Feuerstellungen ziemlich verschont, nur die Protzen bekommen in den Waldlagern hin und wieder nächtlichen Besuch. Später allerdings, im Oktober sollten auch die Batterien sehr unliebsame Bekanntschaft mit den Schlachtgeschwadern machen.

Gasbeschuß ist nicht sehr häufig, indes hat doch wohl jeder wiederholt den Wert der Gasmaske kennengelernt.

Lästig sind die feindlichen Flieger, die unermüdlich Beobachterdienste leisten. Es erregt stets besondere Freude, wenn ein feindliches Flugzeug von unseren Kampffliegern abgeschossen wird und brennend herabstürzt. Hinterher streiten sich dann der Flieger, die Flakzüge und

die Abwehr-M.G. der Infanterie und Artillerie um die Ehre und die Prämie des Abschusses. An schönen Tagen bezeichnet eine ganze Doppellinie von Fesselballonen den Verlauf der Front. Auch sie werden sehr gehaßt, weil sie einem „direkt in den Topf gucken".

22. bis 31. Januar: Naßkaltes, nebeliges Wetter. Der Stand der Sonne macht vormittags eine Beobachtung unmöglich.

Die Batterien schießen sich auf Sperr- und Vernichtungsfeuer ein und ermitteln mit Hilfe der Lichtmeßtrupps die besonderen Abweichungen der einzelnen Geschützrohre.

4. Februar: Der Posten der 6. Bttr. beobachtet eine rote Leuchtkugel und gibt daraufhin Sperrfeueralarm. Da aber das Zeichen nicht wiederholt und auch kein Gefechtslärm hörbar wird, wird das Feuer bald eingestellt. Dieser Scherz kommt öfter vor.

5. Februar: Kan. Franke infolge Krankheit im Feld-Laz. 405 gestorben.

7. Februar: Auffallend viele Blindgänger in der feindlichen Munition werden beobachtet.

8. Februar: Einschießen aus den Wechselstellungen. Es wird ein lebhafter Fußgänger-, Wagen- und Förderbahnverkehr im feindlichen Hintergelände beobachtet.

9. Februar: Die 5. Bttr. gibt 120 Schüsse auf Punkt r_2 Plqudr. 2127 im Hasenholz ab. Dort sollen, wie Patrouillen gemeldet haben, Gasflaschen eingebaut sein. Utffz. Gresch bei Beine leicht verwundet.

13. Februar: Die Batterien fangen an, sich mit Hilfe des Lichtmeßtrupps auf die feindlichen Batterien einzuschießen.

14. Februar: Um 9° vorm. eröffnet der Feind starkes Artillerie- und Maschinengewehrfeuer auf den mittleren und linken Abschnitt, zeitweise auch auf die ganze Divisionsbreite und die Nachbarabschnitte. Die Batterien in der Beiner Mulde werden vergast und die Straße Epoye—Beine wird durch Feuer gesperrt. Mit wechselnder Stärke hält das Feuer bis 1° nachm. an. Um 12° mittags dringt eine feindliche Patrouille von 12 Mann in den Graben ein und wird durch prompt einsetzendes Sperrfeuer des ganzen Regiments zurückgeschlagen. Die Division befiehlt höchste Gefechtsbereitschaft, die Ruhebataillone werden nach dem Sachsenlager vorgezogen. Die Batterien der Gruppen Martha und Ludwig schießen ruhiges Zerstörungsfeuer auf „Pestbeule" und „langen Rücken".

15. Februar: Morgens von 5° bis 5³⁰ legt der Feind Zerstörungsfeuer auf die Gräben in den Abschnitten M. u. L. Unsere Batterien

schießen Vernichtungsfeuer auf „Pestbeule“ und „langen Rücken“. Gegen Mittag flaut die Artillerietätigkeit ab. Die Infanterie- und Artillerie-Beobachter haben sich befehlsgemäß auf den Hauptriegel zurückgezogen. Da aber kein Angriff erfolgt, besetzen sie wieder den K 1-Graben. Das vorgeschobene Geschütz (Stürmer) der 6. Bttr. wird in die Batteriestellung zurückgebracht.

16. Februar: Einschießen für ein Patrouillenunternehmen des Inf.-Rgts. 409. Kalte Witterung.

17. Februar: 4[25] vorm. beginnt das Patrouillenunternehmen „Halunke“ des Inf.Rgts. 409. Unter der Feuerglocke der Artillerie (jede Abteilung ungefähr 1100 Schuß in 30 Min.) rückt der Stoßtrupp vor, findet aber die feindlichen Gräben geräumt. Das feindliche Sperrfeuer setzt schnell ein und liegt gut.

18. Februar: Zur Kontrolle wird eine Sperr- und Vernichtungsfeuerwelle auf Fliegeranforderung geschossen. Die Probe mißlingt teilweise, da einzelne Batterien die Lichtsignale des Fliegers gegen die Sonne nicht sehen konnten.

19. Februar: Für spätere Großangriffe sind viele neue Batteriestellungen, sogenannte D-Stellungen erkundet worden. D-Stellung bedeutet, wie später klar wurde, Durchbruchsstellung. Je ein Geschütz der 2., 4. und 6. Bttr. zieht umher und legt die Schießgrundlagen für diese D-Stellungen fest.

20. Februar: Die Mannschaften leiden verschiedentlich bei dem langen Aufenthalt in den Stollen unter Läusen. Ins Protzenquartier können wegen dringender Arbeiten immer nur sehr wenige geschickt werden.

21. u. 22. Februar: Unser Einschießen verschärft die Aufmerksamkeit des Gegners. Er schießt sich auf unsere Batterien ein und arbeitet an seinen Drahtverhauen. Rege Fliegertätigkeit und stärkerer nächtlicher Verkehr in den rückwärtigen Stellungen werden beim Feinde beobachtet.

24. Februar: Es finden hin und wieder Feuerleitungsübungen statt. Ein feindlicher Angriff wird angenommen und das Funktionieren des ganzen Befehls-Apparates unter den verschiedensten Schwierigkeiten geprüft.

25. Februar: Nachrichtenmittelübungen (Läufer, Blinker, Antenne). Schlechtes Wetter.

28. Februar: Zu einem am 1. März geplanten Unternehmen rücken die 4., 5. und 8. Bttr. in D-Stellungen; die 4. Bttr. nach Plqudr.

1923/17 c westl. der Magenkahöhe, die 5. Bttr. nach Plqudr. 2013/24 d an der Cornelles-Ferme, die 8. Bttr. nach Plqudr. 2026/23—24 nordöstl. des Raben-Waldes.

Gefecht am Fort de la Pompelle.

1. 3. 18.

Allgmeine Lage: Am Fort de la Pompelle und auf dem „Langen Rücken", am Fuße des Cornillet findet ein Täuschungs-Angriff statt.

1. März: Deckname des Unternehmens ist „Frühling". Die eigentlichen Angriffsstellen liegen nicht im Abschnitt der 203. Inf.Div., die Artillerie wird aber zur Unterstützung der Nachbarabschnitte herangezogen. Das Wetter ist kalt und dunstig. Vormittags 3⁰ werden die feindlichen Batterien mit Gelbkreuz vergast. (Jede unserer Batterien 700—1000 Schuß.) Der Feind erwidert anfangs kräftig. Die 4. Bttr. erhält schweres Feuer, 2 Geschütze werden beschädigt, ein Stapel Blaukreuz-Geschosse fliegt in die Luft. Erst im Laufe des Vormittags wird das feindliche Feuer schwächer und läßt endlich ganz nach.

Am Nachmittag setzt Schneetreiben ein. 2³⁰ nachm. wird die Vergasung wiederholt. Feindliche Batterien, die neu auftauchen — teilweise kann das direkt beobachtet werden — werden kräftig beschossen. Trotzdem liegt auf dem rechten Flügel der Division ein recht lebhaftes feindliches Feuer. Inzwischen gehen die Stoßtrupps der Nachbardivisionen vor. Die linke Nachbardivision fordert dabei funkentelegraphisch Unterstützungsfeuer „Langer Rücken" an. Auf dem „Langen Rücken" werden 2 Offz. und 114 Mann gefangengenommen und einige Gräben zur Verbesserung unserer Stellung erobert. Das Fort de la Pompelle wird erstürmt, gesprengt und wieder geräumt. Dabei werden 2 Offz. und 37 Mann als Gefangene mitgebracht.

Abends kehren die 4., 5. und 8. Bttr. wieder in ihre alten Stellungen zurück.

Es fielen Uffz. Timm und Mund, schwer verwundet wurden Gefr. Schulz und Kan. Krieger, leicht verwundet wurden Offz.Stellv. Mach, Kanoniere Riemenschneider und Heidek. 6 Verwundete sind nicht namentlich gemeldet.

3. März: Abends 7³⁰ setzt starkes Artillerie- und Maschinengewehrfeuer bei der linken Nachbardivision ein. Unsere Batterien geben Unterstützungsfeuer und vergasen einige feindliche Batterien.

4. März: Die Batterien schießen sich langsam und mit Verschleierungsschüssen für ein Patrouillen-Unternehmen des I. Batls. Inf.-Rgts. 406 ein. Deckname: Dodel.

6. März: Unternehmen „Dodel". Von 2^{12} bis 2^{17} wird eine Feuerglocke auf ein Grabenstück westlich der „Pestbeule" gelegt. 2^{17} springt das Feuer über auf eine naheliegende andere Stelle, an der gleichzeitig ein Stoßtrupp vordringt. Der Zweck des Unternehmens, Gefangene einzubringen, wird nicht erreicht, da der Feind trotz der Vorsichtsmaßregeln den Graben geräumt hatte.

7. März: Da trotz strenger Sprechdisziplin noch zuviel Telephongespräche vom Feinde mittels der Abhörapparate belauscht werden, dürfen jetzt Telephongespräche in der Gefahrzone, d. h. bis 20 km hinter der vordersten Linie, nur noch unter Gebrauch des Schlüsselheftes chiffriert durchgegeben werden.

8. März: Die 3. Bttr. verseucht ein Materialdepot mit Gelbkreuz.

9. März: Feuerleitungsübung.

10. März: Wieder einmal wird bei der 1. Bttr. eine Vernichtungsfeuerwelle irrtümlich durch Leuchtkugeln ausgelöst.

12. März: Am Fort de la Pompelle wird ein feindlicher Vorstoß abgewiesen. Unsere Batterien schießen Unterstützungsfeuer.

13. März: Die F.K. 96 der 1. Bttr. werden gegen die weitertragenden F.K. 16 ausgetauscht.

Die feindliche Artillerie ist sehr unruhig und legt ziemlich lebhaftes Streufeuer auf den ganzen Abschnitt. Wir vergasen zur Vergeltung 12 Batterien. Utffz. Plisch leicht verwundet.

14. März: Mittags setzt plötzlich starkes Feuer auf dem linken Abschnitt und bei der linken Nachbardivision ein. Die Batterien in der Beiner Mulde erhalten Gasbeschuß.

Wir antworten mit Vernichtungsfeuerwellen auf den langen Rücken, Eulenwald und Kaninchenbüsche und bekämpfen feindliche Batterien.

6^{15} dringen Stoßtrupps der Franzosen am langen Rücken in unsere Gräben ein. Im Gegenstoß werden sie jedoch wieder vertrieben.

15. März: Immer noch liegt starkes feindliches Feuer, das auch in der Nacht kaum abgenommen hat, auf dem linken Abschnitt. Die Batterien östlich Beine werden wieder vergast. Wir schießen abwechselnd Sperr- und Vernichtungsfeuer. Bei der 2. Bttr. werden durch einen Rohrkrepierer 3 Mann verwundet.

19. März: Zur Ablenkung für ein Unternehmen „Homburg" der 21. Inf.Div. legen 2. und 3. Bttr. Zerstörungsfeuer auf ein Grabenstück.

Die 3. Bttr. geht in D-Stellung Plqudr. 2122/5 b in der Comellesschlucht, die 5. Bttr. geht in D-Stellung Plqudr. 2023/24 a östl. der Comelles-Ferme.

20. März: Von 2—4° nachm. wird Beaumont vergast. Jede Batterie feuert etwa 1000—2000 Schuß Blaukreuz und Grünkreuz. Abends rücken die Batterien in vorgeschobene D-Stellungen:

1. Bttr. Plqudr. 1924/17 a b auf der Magentahöhe,
2. „ „ 1924/20 d westlich der Magentahöhe,
4. „ „ 1925/24 c d westlich der Magentahöhe,
7. „ „ 2126/8 a c östlich des Rabenberges,
8. „ „ 2026/23-24 nordöstlich des Rabenberges.

Da die Batterien einen häufigen Stellungswechsel noch nicht gewohnt sind, ist ihnen das Beziehen der D-Stellungen sehr unangenehm. Zudem sind diese Stellungen ganz unausgebaut, oft in stark beschossenem Gelände, und die Mannschaften müssen meist in Zelten schlafen.

Allgemeine Lage: Großangriff zwischen Croisilles und La Fère in Richtung Amiens.

21. März: An der Front östlich Reims findet zur Verschleierung des Großangriffs auf Amiens ein dreitägiges Großkampffeuer mit Patrouillenvorstößen statt. Decknamen „Neumond".

Im Abschnitt der 203. Inf.Div. sind mehrere neue Batterien, darunter schwere, in Stellung gebracht worden. In der Nacht zum 21. März werden viele Minenwerfer in den vordersten Gräben eingebaut und Tausende Minen nach vorne getragen. Trotz äußerster Anstrengung konnten die Pioniere und Infanteristen die Riesenarbeit nicht bewältigen. In den nächsten Tagen lagen in den Gräben zerstreut überall schwere Minen umher und machten das Umherspazieren während des feindlichen Feuers äußerst ungemütlich.

Den Kolonnen war die Munitionierung der D-Stellungen trotz mancher Schwierigkeiten gelungen. Manchmal war z. B. in stockdunkler Nacht ein Auffinden der versteckt liegenden, nur durch Täfelchen bezeichneten Stellungen nicht möglich, und die Geschosse mußten in der nächsten Nacht umgepackt werden.

Am 21.3. morgens 3° beginnt das Vergasungsschießen auf die feindlichen Batterien. Jede unserer Batterien verfeuert in mehreren Wellen bis 5° etwa 2800 Schuß. Die Batterien erhalten allmählich Übung darin, wie bei einem langen Schnellfeuer die Rohre am besten zu kühlen und die einzelnen Arbeiten am zweckmäßigsten zu verteilen sind.

Im Laufe des Tages wird ruhiges Zerstörungsfeuer auf die feindlichen Gräben gelegt. Währenddessen schießen die Minenwerfer sich ein. Die Wirkung der Vergasung macht sich angenehm bemerkbar. Trotzdem ist das Feuer mehrerer feindlicher Batterien nicht niederzuhalten. Die 8. Bttr. hat als Überwachungsbatterie 12 feindliche Batterien zu bekämpfen.

Gegen Mittag beginnt der dicke Nebel, der seit dem Morgen lagerte, sich zu lichten. Um 5 ° nachmittags setzt stärkstes konzentriertes Feuer sämtlicher Batterien und Minenwerfer auf einen Abschnitt im Plqudr. 2227 ein, gegenüber dem Hundewald. Um 6 ° springt das Feuer um und bildet einen halbkreisförmigen Riegel um den Abschnitt. In die Rauch- und Qualmwolke, die noch durch Nebelgranaten der schweren Batterien verstärkt wird, dringt ein Stoßtrupp der 12. Kompagnie des Inf.Rgts. 410 ein, reißt mit gestreckten Ladungen die Drahtverhaue nieder, stößt rasch bis zum 3. Graben vor, rollt im Handgranatenkampf rechts und links die Gräben auf und kehrt mit 18 Gefangenen zurück. Langsam erst kommt der Feind zur Besinnung und hämmert nun ein schweres Sperrfeuer auf unsere Gräben. 10 Minuten später kommt ein Sergeant zurück, der vom Stoßtrupp abgekommen war und als vermißt gegolten hatte, und bringt noch 3 Gefangene mit.

Ein Artillerie-Verbindungsoffizier war mit 3 Telephonisten mit dem Stoßtrupp vorgegangen, kam aber bei der schnellen Entwicklung der Dinge überhaupt nicht dazu, Verbindung mit der Gruppe aufzunehmen. Zweckmäßiger war die Tätigkeit des Gruppen-Beobachtungsoffiziers, der von der vordersten Sappe aus die Vorgänge mit dem Fernglas verfolgte und dauernd Fernsprechverbindungen mit dem K.T.K. und der Gruppe hatte. Abends und nachts wird lebhaftes Störungsfeuer unterhalten. Die 2. Bttr. hatte einen Rohrkrepierer, dabei wurde 1 Mann verwundet. Die 3. Bttr. wurde mit 250 Gasgranaten beschossen. Die 8. Bttr. hatte 2 Verwundete. Von der 9. Bttr. wurden Uffz. Belling und Schmidt leicht verwundet.

22. März: (Zweiter „Neumonds"tag.) Da der Angriff in Richtung Amiens überraschend gut geglückt ist, wird die Kampftätigkeit in unserem Abschnitt auf höheren Befehl nur mit dem vierten Teil der ursprünglich angesetzten Munition durchgeführt. Es herrscht namentlich auf französischer Seite äußerst rege Fliegertätigkeit. Auch die feindliche Artillerietätigkeit ist bedeutend verstärkt. Bei der 1. Bttr. werden 2 Geschütze beschädigt, und mehrere Munitionsstapel fliegen in die Luft.

In der Comellesschlucht fällt Gefr. Kubahn durch Granatsplitter. Utffz. Wille wird bei Beine schwer verwundet. Die L.M.K. 778 verliert 2 Pferde.

23. März: Am dritten „Neumonds"tag fallen die geplanten Unternehmungen ganz aus. Die Batterien kehren zugweise in ihre alten Stellungen zurück.

Die 1. Bttr. bezieht eine neue Stellung in Plqudr. 1925/24 c d nordöstlich des Magentahauses, während die 3. Bttr. in die alte Stellung der 1. Bttr. im Plqudr. 1924/8 c d nördlich der Magentahöhe geht. Utffz. Wolff leicht verwundet.

Allgemeine Lage: Erste Beschießung von Paris mit 24-cm-Granaten auf 120 km Entfernung.

24. März: Der Feind bleibt weiterhin sehr unruhig. Die 9. Bttr. erhält starken Beschuß, darunter 200 Gasgranaten. Wir schießen uns ein für ein geplantes Unternehmen „Hoffnung". Die 1. Bttr. bekämpft mit 500 Schuß eine offen aufgefahrene feindliche Batterie.

25. März: Es liegt lebhaftes Feuer auf Gräben und Hintergelände des Abschnitts R. Kan. Falkenberg gefallen.

26. März: Das Unternehmen „Hoffnung" (Plqudr. 2322) wird von dem Stoßtrupp des Inf.Rgts. 409 nicht durchgeführt, weil der Abschnitt von vornherein unter starkem feindlichen Feuer liegt. Die Nachrichtenübermittelung versagt, so daß die Artillerie die angesetzte Munition auf die feindlichen Gräben umsonst verschießt.

27. März: Die 203. Inf.Div. tritt zur Gruppe Prosnes über. Die Abschnittsgrenzen der Artillerie werden etwas östlich verschoben. Die II. und III. Abt. bleiben in ihren Stellungen, während die I. Abt. als Untergruppe Emil an den linken Flügel des Abschnitts rückt. Gefechtsstand der Untergruppe Emil Plqudr. 1627/10 a nordöstlich der Stützpunkthöhe, Stellung der 1. Bttr. Plqudr. 1828/9 a b im Pinonierwald, Stellung der 2. Bttr. Plqudr. 1728/15 a, eingebaut in den Westhang des Divisionsberges. Die Stollen haben teilweise 20 Meter Deckung. Der Cornillet wird jetzt Schußziel der Batterien. Die Beobachtungsstellen der III. Abt. werden in die Gegend von Nauroy verlegt. Einzelne Batterien werden für je 10 Tage herausgezogen und im Lager Hohkönigsburg für den Bewegungskrieg ausgebildet.

28. März: Bei der rechten Nachbardivision findet abends ein feindlicher Vorstoß statt. Die 5. und 6. Bttr. schießen Unterstützungsfeuer.

Bei Beine fallen Utffz. Naufeisen, Kan. Blaszkowski, Dorow, Wallat. Schwer verwundet wird Kan. Steiner, leicht verwundet Kan. Riedel und Schulz.

30. März: Zur Ablenkung für ein Unternehmen „Homburg" der Nachbardivision findet auch bei der 203. Inf.Div. ein Unternehmen statt. Leutnant Neu leicht verwundet.

1. April: Die 2. Bttr. wird mit schwerem Kaliber beschossen.

3. April: Die 3. Bttr. geht in Stellung Plqudr. 1729/21 c d südlich des Divisionsberges.

Allgemeine Lage: Die Angriffsschlacht bei Amiens ist zum Stillstand gekommen.

4. April: Wir schießen uns für ein geplantes Unternehmen „Husarenritt" ein.

5. April: Für ein Unternehmen „Wileika" der rechten Nachbardivision findet bei der 203. Inf.Div. ein Ablenkungsunternehmen statt. Die Batterien schießen sich im Laufe des Tages ein und legen 7[55] abends verschiedene Feuerüberfälle auf die Gräben vor dem Hundewald und auf feindliche Batterien. 8[0] bis 8[15] wird von den meisten Batterien Sperrfeuer geschossen. Später stellt sich heraus, daß das Anforderungszeichen, rote Leuchtkugeln, von den Franzosen abgegeben worden war.

Allgemeine Lage: Deutscher Angriff zwischen Armentières und La Bassée.

9. April: Trotz umfangreicher Schutzmaßregeln und strenger Bestrafung bei Verstößen gegen die Sprechdisziplin wird noch zuviel vom Feinde abgehört. Den Kompagnieführern werden deshalb die Fernsprechapparate entzogen. Erst vom K.T.K. an darf Draht gelegt werden. Die Beobachtungsleitungen der Batterien dürfen ausschließlich nur zum Schießen verwendet werden. Dies Verfahren schafft viele Schwierigkeiten.

12. April: Um 4[0] nachm. wird eine stärkere feindliche Patrouille durch Sperrfeuer vertrieben. 6[30] muß ein deutsches Flugzeug bei Beine notlanden und wird durch feindliches Artilleriefeuer zerstört.

16. u. 17. April: Feuerleitungsübung.

20. April: Kan. Rick leicht verwundet.

22. April: Utffz. Gall, ein Elsaß-Lothringer, vom Divisionsstab zu einer Batterie strafversetzt, läuft über in französische Gefangenschaft.

23. April: 10[45] beginnt ein Unternehmen „Druckpunkt" bei der Nachbardivision, das ergebnislos verläuft. Zur Ablenkung schießen unsere Batterien Feuerüberfälle auf die Pestbeule und auf feindliche

Batterien. Ein Geschütz der 4. Bttr. erhält einen Volltreffer. Kan. Peters schwer verwundet.

Allgemeine Lage: Der Kemmel wird erstürmt.

29. April: Es herrscht erhöhte Feuertätigkeit.

30. April: Die 2. Komp. Inf.Rgts. 409 hebt einen feindlichen Posten aus und bringt einen Gefangenen ein.

Allgemeine Lage: Ein neuer Großangriff wird am Chemin des Dames vorbereitet.

2. Mai: Die Batterien schießen sich auf besondere Tank-Sperrfeuerräume ein.

6. Mai: Leutnant Mertens wird auf Patrouille als A.B.O. verwundet.

10. Mai: Die L.M.K. 969 wird zur Gruppe Brimont abkommandiert.

14. Mai: Zur Vergeltung für die häufigen feindlichen Bombenabwürfe hinter unserer Front werden öfter nachts Feuerüberfälle von mehreren Batterien gemeinsam auf Wez-Thuizy gemacht. Stichwort: „Angenehme Ruhe". 2 Geschütze der 6. Bttr. werden durch feindliches Feuer zerstört. Kan. Bethge leicht verwundet.

15. Mai: Die feindliche Artillerietätigkeit ist in letzter Zeit gesteigert. In den Divisionsabschnitt fallen täglich etwa 2500 Schuß. Es werden oft Schwefelgranaten beobachtet, deren Inhalt noch 2—3 Stunden lang brennt und raucht.

18. Mai: Einschießen für ein Unternehmen „Halali".

19. Mai: 8 Offiziere werden von der O.H.L. zu einem „Sonderkommando Lancelle" nach Tagnon abkommandiert.

Lt. Singer und Lt. Hundt am Divisionsberg leicht verwundet.

20. Mai: Die Haubitzbatterien, also die 2., 3. und 6. Bttr. werden zur Gruppe Brimont abkommandiert. Sie ergänzen im Münsterlager ihre Ausrüstung für den Bewegungskrieg. Die verlassenen Feuerstellungen werden von einem Zuge der 1. und 9. Bttr. und von einem Geschütz der 4. Bttr. besetzt.

Allgemeine Lage: Gleichzeitig mit dem Angriff am Chemin des Dames soll auch am Brimont ein großer Vorstoß stattfinden.

21. Mai: Die 2., 3. und 6. Bttr. marschieren über Isles, Bazancourt, Boult, St. Etienne, in das Hindenburglager südlich Poilcourt (die 6. Bttr. 1 km nördlich Houdilcourt) und bleiben dort im Biwak. Untergruppe Ludwig erhält einen Feuerüberfall von 4 feindlichen Batterien.

23. Mai: Die 2. Batterie marschiert über St. Etienne, Auménancourt, Pont Givart, Orainville in Stellung 283 im Eisenbahneinschnitt 1 km nördl. Berméricourt. Beim Einrücken in die Stellung erhält die Batterie starkes feindliches Artilleriefeuer.

25. Mai: Die 3. Batterie marschiert zur Stellung 352 1 km nördl. Berméricourt. Da die Stellung vom Feinde völlig einzusehen ist, werden die Geschütze vorläufig in das Müllerwäldchen, 300 m von der Stellung entfernt, gebracht. Die 6. Batterie geht in Stellung 2 km westlich der Landau-Ferme, an der Straße Loivre—Landau-Ferme.

Das Kommando Lancelle wird in Tagnon verladen, fährt bis Asfeld, reitet über La Maladerie-Ferme, Proviseux nach Prouvais und wird dort in schnell errichteten Baracken untergebracht. Von dort werden Ritte zur Erkundung von Wegen unternommen. Es sollen 70 Batterien, die am Winterberg und am Chemin des Dames Trommelfeuer mitschießen, sofort schnellstens zum Brimont marschieren und dort von neuem Trommelfeuer schießen. Die Offiziere des Kommandos Lancelle werden je einer Abteilung zugeteilt, die sie parallel zur Front zum Brimont zu führen haben.

26. Mai: Regenwetter. Am Brimont und am Chemin des Dames marschieren die Angriffstruppen und Kolonnen von 5° nachmittags ab offen in die vorderen Linien. Abends klärt sich das Wetter plötzlich auf, und der Feind legt schweres Artilleriefeuer auf das ganze Gelände. Bei der 3. Bttr. werden im Müllerwäldchen Gefreiter Wollenberg getötet und Kanonier Fangerow leicht verwundet. Die Batterie bringt nachts die Geschütze unter starkem Feuer in Stellung 352. Die Offiziere des Kommandos Lancelle gehen in die Feuerstellungen der zugewiesenen Batterien. Die 9. Bttr. rückt mit vier Geschützen in Stellung Plqudr. 1828/10 a im Pionierwald südlich des Divisionsberges.

Allgemeine Lage: Schlacht bei Soissons und Reims. Angriff zwischen Vauxaillon und Sapigneul in Richtung Soissons—Fismes—Château Thierry.

27. Mai: Die Stellungsbatterien nehmen feindliche Batterien und die Orte Beaumont, Wez, Sept-Saulx, Villers-Marmery, Les Petites Loges unter Grünkreuz-, Blaukreuz- und Brisanz-Feuer. Der Feind antwortet sehr lebhaft.

Von 2—4° morgens vergasen die 2., 3. und 6. Bttr. feindliche Batterien. Tagsüber schießen sie Zerstörungsfeuer und Feuerwalze. Die 3. Bttr. macht bei Tagesanbruch Stellungswechsel mit aufgesetzter Gasmaske unter starkem Feuer aus der offenen Stellung 352 in Stel-

lung 346. Eine bewegliche Beobachtung der 2. Bttr. geht mit der Infanterie vor. Die 6. Bttr. rückt gegen Mittag vor über Berméricourt, Loivre nach dem Fort St. Thierry und geht dort in Stellung, um den Vormarsch der Infanterie zu unterstützen. Bei Orainville werden die Protzen durch feindliches Feuer zersprengt. Offz.-Stellv. Altendorff, Kan. Fehlberg, Frei, Haverkamp schwer verwundet. Sergeant Schmidt, Kan. Brehmer, Bierbaums, Breitzke, Maus, Magin, Müller und Wensorra leicht verwundet.

Die Offiziere des Kommandos Lancelle bringen die ihnen zugewiesenen Abteilungen nach Beendigung der Feuerwalze im Gewaltmarsch (70—80 km) noch am selben Tage in die Gegend des Brimont und übergeben sie dort anderen Führern. Nachts kehren sie nach Prouvais zur Meldung zurück und reiten am nächsten Tage ins Münsterlager zu ihren Batterien.

28. Mai: Die Stellungsbatterien fahren fort, feindliche Batterien und Ortschaften zu vergasen und geben Unterstützungsfeuer für ein Unternehmen der linken Nachbardivision.

Die 2., 3. und 6. Bttr. schießen Zerstörungsfeuer und Feuerwalze. Gefr. Hesemeyer, Kan. Hendelkens, Jacke und Timm leicht verwundet.

29. Mai: Die Stellungsbatterien machen Feuerüberfälle und geben Gas- und Brisanzfeuer auf feindliche Batterien und Ortschaften. Bei der 1. Bttr. vier Verwundete.

Die 2., 3. und 6. Bttr. sammeln sich morgens an der Straße Orainville—Bertricourt und setzen gemeinsam an der Straße Berry au Bac—Reims über den Aisne-Marne-Kanal. Sie gehen zunächst in eine Lauerstellung an der Mühle am Stinkbach, 800 m südwestlich Cauroy östlich Hermonville, und marschieren um 1^{0} nachmittags weiter über Hermonville, Villers-Franqueux nach Pouillon. Von dort geht die 2. Bttr. in Stellung 600 m westlich Chenay, die 3. Bttr. in Stellung an der Höhe 180 bei Fort Chenay, die 6. Bttr. in Stellung 1 km östlich Reduite de Chenay.

30. Mai: Die Stellungsbatterien unterstützen das Unternehmen „Fuchsloch" des Inf.Rgts. 410 gegen die Pestbeule. 4^{10} morgens wird eine Feuerglocke nach Leuchtzeichen der Infanterie gelegt. Unsere Stoßtrupps treffen beim Vorgehen auf feindliche Bereitstellungen, bringen aber ohne Verluste 4 Gefangene und 2 L.M.G. zurück.

Die Batterien bei Chenay legen Feuer auf feindliche Gräben bei Thillois. Kan. Tamm schwer verwundet.

Vigie de Berru hat man eine wundervolle Aussicht auf Reims und das Vesletal.

Die Protzen bleiben im Münsterlager, die Munitions- und Proviantanfuhr wird erleichtert durch eine Förderbahn bis zur Alger-Ferme.

Die Verpflegung ist ziemlich gut; es gibt: Brot 500 g für Leute außerhalb der Feuerstellung, 700 g für Leute in der Feuerstellung, 750 g für Leute bis zu 21 und mehr als 43 Jahren; 30 g Mehl, 55 g Margarine oder 50 g Weichkäse, 75 g Käser oder 135 g Büchsenwurst, 450 g Kartoffeln, 50 g Backobst und 80 g Nudeln oder 48 g Dörrgemüse und 100 g Graupen, 30 g Salz, (2½ g Kaffee, 17½ g Malzkaffee, 9 g Zichorie) oder 3 g Tee, 1½ Zigarren, 6 Zigaretten, 2 g Nährwürze, 43 g Zucker. Die Pferde bekommen 1½—2½ kg Hartfutter (4/6 Rübenschnitzel, ⅙ Hafer, ⅙ Gerste), außerdem trockene Kartoffeln 0,5—0,9 kg, Heu 1—3½ kg, Stroh 1½—3 kg.

Die Feuertätigkeit ist nicht besonders stark. Jede Batterie gibt täglich etwa 30—100 Schuß ab. Die hauptsächlichsten Ziele sind: La Jouissance-Ferme, Fort de la Pompelle, Sillery, Taissy.

16. Juni: Kan. Uecker bei der Roucisson-Ferme schwer verwundet. Kan. Köpp bei Berru leicht verwundet.

18. Juni: Zur Ablenkung des Feindes soll ein Angriff auf Reims vorgetäuscht werden. Deckname des Unternehmens: „Blücher". Die 2. Bttr. bezieht D-Stellung 109. Ein Zug der 1. Bttr. D-Stellung 132. Die 5. Bttr. D-Stellung 133 an der Comelles-Ferme. Im Laufe des Tages schießen sich die Batterien ein.

Abends von 7—9° werden die feindl. Batterien vergast (500 Schuß pro Bttr.) Um 9⁵⁰ beginnt das Wirkungsschießen auf die feindl. Gräben. Schwere Kaliber zertrümmern die großen Kellereien in Reims. An verschiedenen Stellen stoßen kleine Infanterie-Patrouillen vor. Bei Beginn der Dunkelheit sieht man von der Beobachtung aus in Reims die brennenden Häuser lodern, in allen Gräben spritzen Dreck- und Qualmwolken empor. Von allen Hängen und aus allen Büschen blitzt und donnert es, denn die feindliche Artillerie hat unter der schwachen Vergasung wenig gelitten und nimmt den Kampf kräftig auf. Der stolze Bau der Kathedrale ragt unversehrt hervor. Der Wind treibt die Gas- und Rauchwolken über unsere eigenen Linien zurück, und bald ist die ganze Gegend in undurchsichtigen Nebel gehüllt. Lt. Mooslehner und Lt. Delfs erkranken an Gasvergiftung.

Der französische Bericht sagt später, ein großer Angriff bei Reims sei abgewiesen worden.

20. Juni: Kan. Schneider leicht verwundet.

21. Juni: Da das Feldart.Rgt. 271 aus dem Abschnitt herausgezogen wird, tritt eine neue Gruppeneinteilung ein. Die Batterien wechseln teilweise die Stellungen. Gruppe Links (I./403) Plqudr. 1724/20c, der alte Gefechtsstand im Grenzriegel. 1. Bttr. Plqudr. 1924/18 d 500 m nordwestlich der Magenta-Höhe. 2. Bttr. Plqudr. 1924/25 a 400 m nördlich Magenta-Haus. Gruppe Mitte (II./403): 4. Bttr. Stellung 62, 5. Bttr. Stellung 216 an der Roucisson-Ferme, 6. Bttr. Stellung 60. Gruppe Rechts (III./403) bleibt in den alten Stellungen.

22. Juni: Kan. Dammertz infolge Krankheit in Tagnon gestorben.

24. Juni: Die 5. Bttr. macht Stellungswechsel nach Plqudr. 1822/15 a.

27. Juni: Gefreiter Cebulla leicht verwundet.

29. Juni: Es treten viele Darmerkrankungen auf, die wahrscheinlich durch schlechtes Wasser hervorgerufen werden.

Allgemeine Lage: Ein Groß-Angriff bei Reims wird vorbereitet. Deckname des Unternehmens: „Reims".

1. Juli: In den Nächten vom 30. Juni und 1. Juli wird das Feldart.-Rgt. 403 durch das Feldart.Rgt. 270 abgelöst und zur weiteren Ausbildung in das Münsterlager zurückgezogen. Die drei Abteilungsstäbe bleiben im Alemannenlager, um Vorbereitungsarbeiten für „Reims" auszuführen.

Die Vorbereitungen geschehen unter möglichster Geheimhaltung. Der Fernsprechverkehr wird der Abhörgefahr wegen aufs äußerste beschränkt. Es werden eingehende Vorschriften erlassen zur Regelung des Betriebes der neu einzubauenden Funken- und Erdtelegraphenanlagen. Die neu einzusetzenden Batterien senden zunächst nur Vorkommandos in ihre Stellungen. Sie werden nach der Zeit ihres Einrückens in drei Zeitklassen eingeteilt: Die Batterien der Zeitklasse I haben Stellungen, die gegen Erd- und Luftbeobachtungen gedeckt sind und rücken beliebig lange vorher ein, dürfen aber erst am Angriffstage schießen. Die Batterien der Zeitklasse II haben Stellungen, die zwar vom Feinde eingesehen werden können, in deren Nähe aber die Geschütze verdeckt untergebracht werden können. Sie gehen erst am Angriffstage in Stellung. Die Batterien der Zeitklasse III haben völlig eingesehene Stellungen und rücken erst in der Nacht vor dem Angriff ein. Jeder Verkehr geschieht nur bei Nacht. Der Feind entfaltet eine außerordentlich lebhafte Fliegertätigkeit. Manchmal wurden Kolonnen, die sich verspätet hatten, im Morgengrauen von feindlichen Fliegern mit M.G.-Feuer überschüttet. Auch nachts suchen sich die Flieger durch

Leuchtkugeln Übersicht zu verschaffen. Geschütze fahren deshalb stets maskiert als Wagen. Es ist strenger Befehl, stets in größeren Abständen zu fahren, und wenn Leuchtkugeln aufflammen, regungslos zu halten.

Eine der schwierigsten Aufgaben ist die Munitionierung. Sind doch in den dicht aneinanderliegenden Batteriestellungen jedesmal 2000—3000 Schuß abzuladen und zu verpacken. Besondere Stäbe sind eingesetzt, und Offiziere werden in die Feuerstellungen abkommandiert, um die Munitionierung zu leiten und zu überwachen. Ganze Arbeit haben die Kolonnen geleistet. Nacht für Nacht müssen sie auf den beschossenen Wegen nach vorne, in schwerer Anstrengung die Munitionskörbe abladen, gegen Fliegersicht eindecken und dann noch einmal durch das Feuer zurückfahren.

Der Feind scheint Lunte zu riechen. Es konnte nicht ausbleiben, daß bei dem nächtlichen Störungsfeuer auch einmal ein Munitionsstapel getroffen wurde. Nachdem dies ein paarmal geschehen ist, wird das Störungsfeuer täglich heftiger. In jeder Nacht fliegen nun 2 bis 3 Batteriestellungen in die Luft und müssen in der nächsten Nacht neu munitioniert werden. Das nächtliche Feuer wächst jetzt zu einem dumpfen Rollen an, und mancher Mann hinten im Münsterlager horcht erstaunt auf das Ungewitter an der Front.

Frisch und froh wird indes die Ausbildung und Ausrüstung der Batterien weiter betrieben. Die Pferde waren nur noch schuftende Zugtiere und die Fahrer Wagenlenker. Jetzt sollen beide wieder Schneid und Beweglichkeit bekommen. Auch die Kanoniere waren durch das viele Drum-und-Dran des Stellungskrieges verwöhnt worden. Sie sowohl wie die Offiziere müssen sich erst wieder daran gewöhnen, mit den einfachen Mitteln des Bewegungskrieges auszukommen.

Eine besondere Aufgabe wird der III. Abteilung zuteil. Über die Gräben und Trichter hinweg, aus denen sonst kein Mann und keine Maus die Nase zu stecken wagte, soll sie jetzt deckungslos mit der Infanterie vorgehen und aus kürzester Entfernung in den Kampf eingreifen. Solche „Infanterie-Begleitbatterien" haben in den letzten Offensiven Hervorragendes geleistet, oft aber auch schwer leiden müssen. Da muß der Fahrer seine Pferde völlig in der Gewalt haben, wenn er im feindlichen Feuer das Geschütz über Gräben und Trichter hinwegbringen will. Jeder Mann muß fest in die Speichen greifen, wenn ein Rad versinkt. Keine überflüssige Last kann mitgeschleppt werden. Als Sturmgepäck darf jeder Kanonier nur einen Sandsack mit Lebens-

mitteln mitnehmen. Ein Zug Pioniere wird jeder Batterie zugeteilt, und allerhand Geräte werden ausprobiert. In die Trichter werden runde Deckel geworfen, fahrbare Holzbrücken werden über Gräben gelegt. Mit geballten Ladungen werden die Gräben eingesprengt oder mit Weidengeflechten, Faschinen, aufgefüllt. Picke und Spaten müssen die Unebenheiten verkleinern.

Mit Lust und Liebe wird jede Anstrengung ertragen, war die Lage doch nie günstiger als jetzt. Wenn wir auch über die Ausdehnung und Front des Angriffs nichts wußten, so ahnte doch jeder, dies soll der große Durchbruch werden, und mancher freute sich schon auf den Sekt in Reims und nahm Bestellung auf Gummimäntel, Cornedbeef, Schokolade usw. von den „Etappenhengsten" entgegen.

Um die Feuerkraft zu erhöhen, ohne mehr Mannschaften einzusetzen, erhalten alle Batterien noch zwei Geschütze zugeteilt, deren besondere Einflüsse in Tagnon und Lavannes erschossen werden.

Sehr unangenehm wird die Grippe-Epidemie. Täglich gehen mehrere Mann ins Lazarett. Daran kann auch die bessere Verpflegung nichts ändern. Es gibt jetzt langentbehrte Kostbarkeiten: Butter, Speck, Schokolade, Wein usw; alles zwar recht wenig, abèr herzlich.

8. Juli: Kan. Gresens infolge Krankheit in Tagnon gestorben.

10. Juli: Die I. Abteilung geht in Stellung. 1. Bttr. westl. des Magentawaldes Plqudr. 2024/8 d. 2. Bttr. westl. der Baumpostenallee Plqudr. 2024/18 a. 3. Bttr. östl. der Baumpostenallee Plqudr. 2024/20 a. Bei den Stäben und Batterieführern häufen sich Stöße von schriftlichen, streng geheimen Befehlen über „Reims".

Ein Tagesbefehl der Obersten Heersleitung lautet:

„Die 7. Armee greift in ganzer Breite unterhalb des Marneüberganges östlich Château Thierry in Richtung Epernay an. Die 1. und 3. Armee östlich Reims bis Tahure in Richtung Epernay und Chalons sur Marne."

Es soll also östlich und westlich Reims durchgebrochen werden und in Epernay sollen die Angriffswellen zusammenfluten. Dadurch wäre Reims abgekniffen worden, ohne direkt angegriffen zu sein.

Die 203. J.D. untersteht der Gruppe Lindequist. Ein Tagesbefehl lautet:

„Die 203. Inf.-Div. durchbricht die feindlichen Stellungen nördlich der Vesle, gewinnt schnell das Südufer der Flußniederung und setzt sich, nach Westen einschwenkend, in den Besitz der allgemeinen Linie: Ost-

rand Klein-Sillery, Verzenay, Hochfläche westlich davon, Höhenrücken westlich Verzy, Jagdhaus Charmoise."

Die 203. Inf.-Div. hat also eine sehr schwierige Aufgabe zugewiesen bekommen. Erst muß das kahle, vom Feinde völlig eingesehene Gelände zwischen der jetzigen Stellung und der Vesle durchschritten werden, dann kommt der Übergang über das Sumpfgebiet der Vesle und den Aisne-Marne-Kanal, und schließlich müssen die waldigen Höhenrücken der Reimser Berge erstürmt werden.

Es werden Karten ausgegeben, in denen die neuesten Erkundungsergebnisse über die Gangbarkeit der Vesleniederung verzeichnet sind, und bestimmte Wege werden für jede Formation vorgesehen.

Zum Angriffstag (y) ist der 15. Juli bestimmt. Auf das Stichwort: „Achtung, bremsen!" soll der Angriff um 24 Stunden verschoben werden. Falls die Witterung ein Gasschießen unmöglich macht, soll auf das Stichwort „Stahlhelm" nur mit Brisanz geschossen werden. Eingesetzt werden: Für Zerstörungsfeuer eine Steilfeuerbatterie auf 100 m, für Vergasung zwei Batterien auf eine feindliche, für Fernfeuer 1 bis 2 Batterien für jedes Ziel, für die Feuerwalze eine Batterie auf je 30 m; ferner ein mittlerer oder schwerer Minenwerfer auf jede 40 m.

Die Einteilung der Artillerie ist folgende: Unterstellt der Division: Infanterie-Bekämpfungsgruppen Ika 1, Ika 2 usw., Untergruppen rechts, Mitte, links, Unterabschnitte a, b. — Unterstellt dem Gen.-Kdo.: Artillerie-Bekämpfungsgruppen Aka A, Aka B usw., Untergruppen 1, 2 usw., Fernkampfgruppen Feka A, Feka B, usw. — Unterstellt dem A.O.K.: Schwerste Flachfeuergruppe Schwefla 1.

Aus den vier überzähligen Geschützen unserer 5. und 7. Bttr. wird eine 11. Bttr. gebildet, aus denen der 8. und 9. eine 10. Bttr.

Die 7. Bttr. wird dem Inf.-Rgt. 406, die 8. dem Inf.-Rgt. 409, die 9. dem Inf.-Regt. 410 als Infanteriebegleitbatterie zugeteilt. Die Munitionswagen C 96 der L.M.K. 977 werden auf die drei Batterien so verteilt, daß jede Batterie 8 Munitionswagen hat.

Die große Bagage wird unbespannt in Neuflize abgestellt, die Lebensmittelbagage der Divisionsbagage zugeteilt, nur die Gefechtsbagage folgt den Batterien.

Zur Verbindung mit der Infanterie und zur Beobachtung des Feuers werden von jeder Batterie bzw. Abteilung gestellt: 1 Hilfsbeobachter I., der in der 1. Infanterie-Stellung bleibt, 1 Hilfsbeobachter

II., der mit der Infanterie vorgeht und 1 A.V.O. mit Art.-Verbindungstrupp, der sich dem Bataillonsstab anschließt.

Eingehende Befehle regeln das Nachrichtenwesen (für Artillerie rotes, für Infanterie weißes Blinklicht, Vorverlegen der Meldeköpfe, Fliegersichtzeichen, O.H.L.-Signal usw.).

Für jedes einzelne Geschütz werden von mehreren Offizieren die Richtungen und Entfernungen für jedes Ziel und jeden Abschnitt der Feuerwalze vorher errechnet und in Tafeln eingetragen, sodaß später nur noch die Wetterkorrekturen zu geben und die Zeiten einzutragen sind. Alle zwei Stunden gibt die Feldwetterwarte eine Meldung durchs Telephon.

Die Tafeln werden dann dem „Schießmeister" übergeben, der für genaues Richten und die richtige Munitionsart verantwortlich ist. Dem Geschützführer würden sonst die vielen Sorgen, das Heranschaffen der Munition, das Kühlen des Rohres, die Regelung der Feuergeschwindigkeit, das Beheben von Schwierigkeiten usw. über den Kopf wachsen. Genaue Zeit wird einige Stunden zuvor von Offizieren persönlich eingeholt.

Was sonst noch an Vorbereitungsarbeiten von den Stäben sowohl wie von den Truppen geleistet werden muß, davon kann man sich kaum einen Begriff machen.

13. Juli: Gefallen: Utffz. Cordes, Gefr. Nissen, Kan. Bartoszak, Flaßhof, Forschner, Grossek, Jeß, Robbert, Sicken. Schwer verwundet: Kan. Büge.

14. Juli: Stab I. bezieht den Gefechtsstand im Stollen 133 im Hauptriegel. 4., 5., 6., 10. und 11. Bttr. rücken in Stellung, 4. Bttr. im Plqudr. 2025/21 c am Waldrande 1 km südlich des Magenta-Hauses. 5. Bttr. Plqudr. 1925/20 d, 10. Bttr. Plqudr. 2125/2 a.

Zum lautlosen Einrücken sind alle klappernden Teile mit Lappen umwickelt und die Räder mit Strohkränzen umflochten.

Abends marschieren die Infanterie-Begleitbatterien in tadelloser Ausrüstung aus dem Münsterlager ab und gehen zunächst in Bereitstellung in der Nähe der Californie-Ferme. Die Protzen der anderen Batterien und die Gefechtsbagagen halten an der Milan-Ferme.

Der Feind legt heftiges Störungsfeuer. Lt. Gerstel und Kanonier Berbuir gefallen, Gefreiter Kiewel schwer verwundet.

Angriffsschlacht an der Marne und in der Champagne.
15. bis 17. 7. 18.

15. Juli: 1^{10} nachts bricht das Ungewitter los. 10 Minuten lang liegt ein rasendes Schnellfeuer sämtlicher Batterien und Minenwerfer auf der ganzen feindlichen Stellung. Jede F.K.Bttr. verfeuert in den 10 Minuten 100 Schuß, jede L.F.H.Bttr. 70 Schuß. Das Feuer setzt nicht mit einem Schlage ein, sondern es beginnen die schweren, weittragenden Batterien, dann folgen die leichteren, und zwar derart, daß alle Geschosse drüben im selben Augenblick auftreffen.

1^{20} bis 2^{35} wird das Feuer mehr konzentriert, die feindlichen Batterien und Befehlsstellungen werden vergast und Fernsprechvermittlungen, Lager- und Stabsquartiere mit Splitter und Gas beschossen. Jede F.K.-Bttr. hat dazu 600 Schuß, jede L.F.H.Bttr. 420 Schuß zur Verfügung.

Von 2^{35} ab liegt das Feuer in mehrfachem Wechsel auf den feindlichen Infanterie-Gräben. In jeder Stunde verfeuert dabei jede F.K.-Batterie 320 Schuß, jede L.F.H.Bttr. 270 Schuß. Gleichzeitig wird die Vergasung der Batterien aufgefrischt, und die Fernziele werden weiter unter Feuer gehalten.

3^{10} setzen auch die Minenwerfer mit konzentriertem Wirkungsschießen ein.

Die Front ist jetzt ein wahrer Hexenkessel. Dicker Qualm und Nebel wallt über den in der Dunkelheit kaum sichtbaren Wegen. Blaukreuzgas aus explodierten Munitionsstapeln zwingt an manchen Stellen sogar den Pferden die Gasmaske auf. Von allen Seiten dröhnen und krachen die dicht beieinander stehenden Batterien vom schwersten Mörser bis zur leichten Feldkanone. Zischend und heulend fegen die Geschosse dicht über die Köpfe hinweg, daß jeder meint, das nächste Mal müsse der Stahlhelm herunterfliegen. Mit zitternden Flanken und weitaufgerissenen Nüstern stehen die Pferde da. Rauchgeschwärzt und schwitzend schuften die Kanoniere. Wer es mitgemacht hat, der weiß, welche Anstrengung ein stundenlanges Schnellfeuer ist, wenn die Rohre sorgfältig beobachtet und gekühlt werden sollen. Die Offiziere liegen im Zelt auf dem Bauch und rechnen beim flackernden Kerzenlicht an den Karten und Tabellen oder laufen von Geschütz zu Geschütz und brüllen dem Geschützführer die Befehle ins Ohr, denn eine andere Verständigung ist in dem Höllenlärm nicht möglich.

Kaum herauszuhören, aber sehr fühlbar sind die Einschläge der feindlichen Granaten. Der Franzose bleibt die Antwort nicht schuldig. Trotz der Vergasung liegt ein recht starkes Feuer auf unseren Linien.

3³⁰ legen die leichten und mittleren Minenwerfer einen eisernen Vorhang dicht vor unsere ersten Gräben. Jetzt nehmen die Infanterie-Regimenter die Sturmausgangsstellungen ein. Auch die Begleitbatterien rücken unter manchen Schwierigkeiten vor in die vordersten Bereitschaftsstellungen.

4²⁰ bis 4⁴⁰ wird das bisher ganz automatische Feuer noch einmal dem Willen der Beobachter unterworfen. Es sollen jetzt die feuerarmen Räume, die trotz aller Vorbereitungen entstehen, ausgeglichen werden. Noch unzerstörtes Drahtverhau oder nicht vernichtete Maschinengewehre sollen mit direkter Beobachtung beschossen werden.

Die 7. Bttr. hat aus einer Stellung im Plqudr. 2025 bisher mitgeschossen. Jetzt protzt sie auf und wartet auf das Vorrücken.

4⁴⁰ bis 4⁵⁰ sammelt sich das Feuer auf der ersten Linie der feindlichen Gräben zur Feuerwalze. Mit Nebelgranaten und Nebeltöpfen wird die ganze Frontlinie verschleiert.

4⁵⁰ beginnt der Sturm. 600 Minen werden mit einem Schlage elektrisch entzündet. Die Feuerwalze beginnt vorwärts zu rollen. Vorauf springt die Vorwalze. Die leichten Batterien schießen sie mit Blaukreuz und Brisanz. 600 m dahinter stampft die Hauptwalze, geschossen von den mittleren und schweren Batterien. 6 bis 10 Minuten bleibt die Walze auf jeder Grabenlinie liegen, dann springt sie 2—300 m vorwärts. Auf den Hauptwiderstandslinien ist ein längeres Halten vorgesehen. 1 km wird in etwa 1¾ Stunden durchlaufen.

Dicht hinter der Eisen- und Feuerwand stürmt die Infanterie. Mit Flammenwerfern, Handgranaten, Maschinengewehren und allem Rüstzeug des modernen Angriffs dringt sie in die feindlichen Gräben ein und kommt zunächst gut vorwärts.

Die 7. und 8. Batterie folgen verhältnismäßig glatt der Infanterie. Mit Sonnenaufgang kommen sie aus dem Walde heraus und überqueren fast ohne Verluste das sandige Zweihäuserfeld. Schwieriger gestaltet sich das Überschreiten der feindlichen Gräben. Ein Munitionswagen der 8. Bttr. rutscht mitsamt den Stangenpferden in einen tiefen Graben und muß zurückgelassen werden. Ein Munitionswagen der 7. Bttr. gerät in eine unserer eigenen Tankfallen und bleibt auch stecken.

Schlechter ergeht es der 9. Bttr. Sie sollte etwas weiter östlich in der Gegend Emdenweg—Falkenauge vorrücken, die Pestbeule durch-

fahren und dann in Richtung Les Marquises-Ferme in Feuerstellung gehen. Doch in dem schweren feindlichen Feuer der letzten Tage haben die Pioniere den Weg durch unser eigenes Grabensystem nicht vorbereitet. Sprungweise muß die Batterie vorrücken. Jede 100 m kosten unerhörte Anstrengung. Gerade hier liegt starkes feindliches Feuer, und Gas- und Rauchwolken nehmen jede Übersicht. Schließlich muß die Batterie wohl oder übel trotz schwerer Verluste in unseren vorderen Linien haltmachen und das Weitere abwarten.

Nach Abschießen der Feuerwalze protzen auch die anderen Batterien auf und erwarten von den Abteilungsstäben den Befehl zum Vorrücken.

Inzwischen ist aber der Angriff ins Stocken geraten. Der Übergang über die Vesle war der Infanterie noch gelungen, an dem Aisne-Marne-Kanal rennt sie sich die Köpfe ein. Der Kanal ist abgelassen, in dem Buschwerk der Ufer sind betonierte M.G.-Stände versteckt, die jeden abschießen, der sich den Hindernissen nähert. Die 7. und 8. Bttr. können in dem unübersichtlichen Gelände zunächst nichts ausrichten und gehen in Feuerstellung in den Obstgärten bei Prunay. Die Protzen suchen in Prunay möglichst Deckung hinter Mauerresten usw.

Es wird zur traurigen Gewißheit, daß der Durchbruch an der ganzen Front mißlungen ist. Die Franzosen haben den Zeitpunkt des Angriffs auf die Minute genau voraus gewußt und haben vorher einen 3 km breiten Geländestreifen geräumt. In den Gräben, die wir betrommelt hatten, lagen nur wenige Maschinengewehrnester, meist mit Schwarzen besetzt. Die Hauptwiderstandslinie begann erst am Aisne—Marne-Kanal und war durch unser Feuer fast gar nicht erschüttert. Ebenso war auch unsere Vergasung ins Leere gegangen und die Franzosen empfingen unsern Sturm mit ungeschwächtem Artilleriefeuer. Das sollten vor allem die Begleitbatterien in Prunay bitter erfahren. Am Nachmittag strichen zwei feindliche Flieger dicht über Prunay hin und bald darauf kracht Schuß auf Schuß mitten zwischen die Pferde der Batterien. In wenigen Augenblicken sind fast sämtliche Pferde verwundet oder tot. Die 8. Bttr. z. B. verlor 40 Pferde tot, 23 Pferde verwundet.

Die Mannschaftsverluste waren sowohl bei den Inf.Begleitbatterien als auch bei den anderen schwer; in den Verlustlisten stehen folgende Namen, doch sind sicher viele nicht vermerkt: Gefallen bzw. schwer verwundet und gestorben: Lt. Werner, Offz.Stellv. Kurth, Wchtm. Fabricius, V.W. Lange, Meinke, Kan. Bartelt, Bonke, Gretz, Mika, Pawlazik, Quack, Romanowski, Stutzer, Stoebener, Weber, Werner; schwer verwundet: Vw. Plitt, Sergt. Bendun, May, Uffz. Burkhardt, Groß,

Rosenhahn und Vogt, Gefr. Schröder, Kan. Hannemann, Köpsel, Liebig, Mattick, Pietsch, Rotthaus, Sturm, Wallschläger, Wettlaufer, Werth, Zache; leicht verwundet: Sergt. Sahlmann, Stolze, Uffz. Hungerberg, Jordan, Krause, Schneider, Gefr. Friedrich, Kan. Baller, Grieps, Hoppe, Jacobs, Kuschba, Keil, Kujawa, Klöfkorn, Penningsfeld, Schmidt, Schorf, Wenzek, Wellnitz, Ziemke.

16. Juli: Über den weiteren Verlauf der Schlacht ist trotz aller Bemühungen kein klares Bild zu erhalten. Es war eben „Schlamassel". Am Abend des 15. Juli rückt die I. und II. Abteilung vor in Feuerstellungen, die die Abteilungs-Stäbe an der Römerstraße an der Marquises-Ferme erkundet haben. Die 4. Bttr. stand im Plqudr. 2324/4 an der Römerstraße, die 5. Bttr. in Plqudr. 2324/5 a, die 8. Bttr. dagegen arbeitet sich unter großen Schwierigkeiten nachts zurück in die Ausgangsstellung und geht in eine ganz ungedeckte Feuerstellung am Magentahaus, in der vorher die 10. Bttr. gestanden hatte.

Am 16. melden die Verlustlisten: gefallen: Kan. Diefenbach, Holz, Lucke, Mücke, Reiber, Sander; schwer verwundet: Gefr. Ladebeck; leicht verwundet: Vw. Kloß, Spengler, Ullrich, Sergt. Retzlaff, Stoll, Vierecker, Uffz. Röhl, Kan. Eggers, Klompaß, Kajewski, Rudanski, Schade, Wienhold; vermißt: Kan. Schierenberg.

17. Juli: Am 17. werden Gefr. Plappert und Kan. Knott leicht verwundet.

Interessant ist es, die deutschen und feindlichen Heeresberichte gegenüberzustellen.

„Berlin, 17. Juli (WTB).

In den deutschen Ausgangsstellungen, die sich südwestlich Reims und hart nördlich der Römerstraße hinziehen, standen deutsche Truppen in der Frühe des 15. Juli zum Sturm bereit. Die Bereitstellung hatte fast ohne Verluste stattfinden können, obwohl die feindliche Artillerie lebhaft schoß. Schwerstes Minenfeuer hatte die feindlichen Drahthindernisse niedergelegt. Wo dies nicht geschehen war, öffneten die Pioniere den stürmenden Truppen Gassen. Der erste Widerstand des Feindes in den vorderen Gräben war gering. Mit Maschinengewehren verteidigte er auch einzelne Stützpunkte in der Sumpfniederung der Vesle und im Prosnes-Abschnitt. Östlich Wez hatten die Franzosen in Voraussicht eines allgemeinen Angriffs schon lange vorher planmäßig die Stellung bei Beaumont südlich des Aisnekanals zur nachhaltigen Verteidigung eingerichtet und sich tief gestaffelt aufgestellt. Dem Zusammenwirken aller Waffen mit der Infanterie, besonders der Pioniere

und dem schnellen Vorkommen der Begleitbatterien war es zu verdanken, daß die Division, die von den Höhen überall vom Feinde eingesehen werden konnte, in die Niederung herabsteigend dennoch Prunay einnahm und schon 9° vorm. eine Linie östlich Sillery über Prunay hinaus erreicht hatte. Am Abend war das eroberte Gelände in einer Tiefe von 3—4 Kilometern fest in der Hand der Division."

Die Franzosen dagegen melden:

„Paris, 15. Juli, abends:

Der heute morgen bei Reims losgebrochene deutsche Angriff wurde den ganzen Tag mit der gleichen Heftigkeit fortgesetzt. Östlich Reims stieß der feindliche Angriff, der sich von Sillery bis Main de Massiges erstreckte, auf unbezwingbaren Widerstand. Der Feind vermehrte seine Anstrengungen in der Richtung auf Prunay und Les Marquises-Ferme, konnte aber trotz wiederholter Angriffe unsere Kampfstellung nicht erschüttern."

„Paris, 16. Juli, nachm.:

Auf der Front östlich Reims konnten die durch den gestrigen fruchtlosen Kampf erschöpften Deutschen die französische Deckungsstellung in der Linie Prunay—Südrand des Waldes nördlich der Römerstraße nicht überschreiten."

„Paris, 16. Juli, abends:

Östlich von Reims leiteten die Deutschen heute früh wieder heftige Artillerievorbereitungen ein, denen an verschiedenen Punkten der Front Angriffe folgten. Ein mächtiger Angriff in Richtung Beaumont a. d. Vesle konnte nicht über Prunay hinaus gelangen. Nach bei Gefangenen aufgefundenen Befehlen bestätigte es sich, daß der auf der Champagnefront mit 15 Divisionen in 1. Linie und 10 Divisionen in der Unterstützungslinie geführte Angriff einen Fortschritt von 20 km am ersten Tage zu verwirklichen und die Marne zu erreichen versuchte."

Der 15. Juli war der schwarze Tag des Feldart.Rgts. 403, ja, man kann wohl sagen, des deutschen Heeres. Der mit den gewaltigsten Vorbereitungen und den kühnsten Erwartungen unternommene Durchbruchsversuch hatte uns nur einen bedeutungslosen Geländegewinn von 3 km gebracht. Selbst die Eroberung des Cornillet konnte das verlorene Blut und Material nicht aufwiegen.

Dieser große Fehlschlag unserer Offensive machte manchen von uns wankelmütig in dem Vertrauen auf unsere Oberste Heeresleitung, zu

der bis dahin wohl alle im Felde mit Zuversicht und Stolz aufgeblickt hatten.

Es war dies der letzte deutsche Großangriff überhaupt, denn 3 Tage später begannen Fochs Offensiven, und für uns folgte mit diesen die traurige Zeit des ständigen Zurückweichens. Dabei hatte ein jeder von uns noch das besonders peinigende Gefühl, daß es nicht die militärischen Eigenschaften unserer Gegner waren, vor denen wir zurückgehen mußten, sondern wir mußten weichen vor der erdrückenden Übermacht an Kriegsmaterial aller Art, das unsere Feinde mit ihrer Lügenpropaganda aus der ganzen Welt gegen uns zusammengebracht hatten.

Stellungskämpfe bei Reims.

18. 7. bis 19. 9. 18.

Es beginnt jetzt eine sehr unangenehme Zeit für die Batterien. Nur mit dem allernötigsten Gepäck, so wie sie in die Schlacht gezogen waren, liegen jetzt alle wochenlang in verdreckten Feuerstellungen. Die Toten vom 15. Juli sowie die zahlreichen in den Schlachttagen erschossenen Pferde liegen infolge des anhaltenden feindlichen Feuers noch lange unbestattet da und erfüllen die ganze Gegend mit einem scheußlichen Verwesungsgeruch, der durch mehrere zu dieser Zeit niedergehende Gewitter noch verstärkt wird. Die Feldküchen, die in pechschwarzen Nächten aus Lavannes bzw. dem 15 km entfernten Münsterlager das Essen heranfahren müssen, verfahren sich in dem unübersichtlichen Trichtergelände häufig. Der schaumbedeckte, durch das Rütteln sauer gewordene Kesselinhalt ruft bei vielen Darmerkrankungen und Grippe hervor. Die Protzen und die Bagage sind oft in 3 verschiedenen Lagern verteilt, wie sie eben in dem Durcheinander der neu angekommenen und abziehenden Truppen Platz finden. Dadurch ist die Befehlsübermittelung und der ganze wirtschaftliche Betrieb ungemein erschwert.

Hohe Anforderungen stellen auch die „Vorfeldkämpfe". Das neu gewonnene Gelände bis zur Römerstraße und darüber hinaus wird als Vorfeld behandelt. Die Hauptwiderstandslinie der Infanterie liegt noch in den früheren Kampfgräben. In den Gräben an der Römerstraße befinden sich nur Schützennester, Stützpunkte, deren Besatzung sich bei einem größeren Angriff auch in die Hauptwiderstandslinie zurückzieht. Das Gelände vor diesen Schützennestern ist die Vesleniederung. Gruppen von Buschwerk und kleine Waldstückchen (Hermelinwald, Schnepfenbüsche, Elfenbüsche, Zangenbüsche, Floh-, Fliegen-, Hakenwald) nehmen

jede Übersicht und erleichtern feindlichen Patrouillen ein unbemerktes Anschleichen. Das Schießen in diesem Gelände ist ungemein schwierig. Trotzdem flackern dauernd bald hier, bald dort kleine Kämpfe auf, die mit Sperr- oder Vernichtungsfeuer unterstützt werden müssen. Die Beobachter müssen über das völlig eingesehene Zweihäuserfeld nach vorn, das von der Infanterie nur nachts durchschritten wird. Schweres feindliches Feuer liegt dauernd auf dem ganzen Abschnitt, sogar Eisenbahngeschütze senden ihre „Kohlenkisten" herüber, daß die Erde bebt.

Allgemeine Lage: Beginn des großen Gegenangriffs Fochs. Tankeinbruch südwestl. Soissons.

18. Juli: Wir unterstützen die Vorfeldkämpfe der Infanterie durch Feuer, besonders auf Sillery, die Vesle-Übergänge und den Südrand von Prunay.

Gefallen: Vw. Vierfuß, Utffz. Bechem, Kan. Biel, Hübner, Söffing, Vogt und Weches; schwer verwundet: Sergt. Appel, Kan. Krebs; leicht verwundet: Wachtm. Frischmuth, Sergt. Rößler und mehrere Mann der 4. Bttr.

19. Juli: Wir geben häufig Störungs- und Vernichtungsfeuerwellen ab. Gegen Abend wird der Rgts.Gefechtsstand vergast. Kan. Fleischer schwer verwundet. Utffz. Klindt und Lohberger leicht verwundet.

Allgemeine Lage: Neue Massenangriffe der Franzosen südlich Soissons und südwestlich Reims. Die Truppen südlich der Marne werden zurückgezogen.

20. Juli: Das Feldart.Rgt. 403 hat jetzt folgende Stellungen: Regimentsgefechtsstand (Nahkampfgruppe): Protzenkaserne, Plqudr. 1525/14a; Stab I. (U.Gr. Rechts) Plqudr. 1924/26 d Magentahöhe; 1. Bttr. im Magentawald, Plqudr. 2024/ c d; 2. Bttr. 300 m südöstlich Magentahaus, Plqudr. 2025/11 b; 3. Bttr. 300 m südwestlich Magentahaus, Plqudr. 2024/14 d; 5. Bttr. 1200 m südlich Beine, Plqudr. 1926/23 a, ein Zug im Plqudr. 2026/3 d; 8. Bttr. im Magentawald Plqudr. 2024/19 b; 9. Bttr. hinter der Magentahöhe, 400 m nördlich Magentahaus, Plqudr. 1924/25 b.

Die 2. und 9. Bttr. erhalten Feuer. Der 2. Bttr. werden sämtliche Geschütze zerschossen. Bei der 9. Bttr. wird ein Unterstand mit 5 Mann verschüttet. Offz.Stellv. Neugebauer tot, Sergt. Hertrich schwer verwundet. Kan. Fleischer gefallen.

21. Juli: Vorfeldkämpfe. In den Divisionsabschnitt fallen etwa 4000 Schuß täglich.

22. Juli: Die 8. Bttr. wird mit schwerem Kaliber beschossen. 18 Mann werden teils verwundet, teils durch Kohlenoxydgas vergiftet. Die Verlustliste meldet: Kan. Krebs schwer verwundet; Sergt. Matthies, Willie, Utffz. Wazlawski, Gefr. Dosten, Schippel, Schuchardt, Schildknecht, Kan. Granieczny, Hackfurth, Rietz, Urlacher, Willems, Werner und Zander leicht verwundet.

23. Juli: Die 8. Bttr. macht Stellungswechsel nach Plqudr. 2023/5 b, westlich der Magentahöhe. Je ein Geschütz der 1. und 7. Bttr. werden im Hauptriegel als Tankabwehrgeschütz eingebaut. Ein Zug der 9. Bttr. liegt mit Bespannung im Sachsenlager an der Straße Epoye—Milan-Ferme als Tankabwehrzug.

Allgemeine Lage: Die Oberste Heeresleitung gibt den geplanten Angriff in Flandern auf. Die 7. Armee wird planmäßig über die Linie La Fère en Tardenois—Ville en Tardenois zurückgenommen.

26. Juli: Das feindliche Feuer nimmt langsam an Stärke ab. In den Divisionsabschnitt täglich nur noch etwa 1200 Schuß.

Die 7. Bttr. macht Stellungswechsel nach dem Falkenriegel.

28. Juli: Die 3. Bttr. macht Stellungswechsel nach Plqudr. 2024/22 c, östlich der Comelles-Ferme.

30. Juli: U.Gr. Mitte bezieht einen neuen Gefechtsstand in Plqudr. 1924/19 a, 500 m nordöstlich der Comelles-Ferme, die 2. Bttr. erhält neue Geschütze und geht in Stellung Plqudr. 2125/5 a b im Rabenwald. Die 9. Bttr. macht Stellungswechsel nach Plqudr. 1923/24 d, westlich der Magentahöhe, südlich der Straße Magentahöhe—Nogent.

1. August: Stab II. wird durch Stab III. abgelöst und geht zur Erholung ins Münsterlager.

2. August: Ein feindl. Spad schießt zwei unserer Fesselballone ab.

3. August: Die Batterien stellen jetzt abwechselnd Wandergeschütze auf, die nachts aus verschiedenen vorgeschobenen Stellungen schießen. Wir verwenden jetzt sehr häufig Gelbkreuzmunition zur Verseuchung feindlicher Lager, Materialdepots usw. Gleichzeitig werden die Abwehrmaßnahmen gegen das feindliche Knoblauchgas verstärkt.

6. August: Das Wetter ist kühl und regnerisch. Obwohl eine Erholung und Auffrischung dringend not täte, bleiben die Batterien dauernd eingesetzt. Wir schießen Feuerschutz für ein Unternehmen „Roland".

7. August: Allgemeine Lage: Großer Tankangriff und Einbruch der Engländer zwischen Noyon und Albert.

8. August: Stab II. wird eingesetzt. Stab I. geht ins Münsterlager.

9. August: Allgemeine Lage: Der feindliche Angriff bei Noyon ist aufgefangen. Feindliche Funksprüche besagen, daß der Geist der deutschen Armee nicht mehr der alte sei (Ludendorff).

11. August: Wir schießen Abriegelungsfeuer für ein Unternehmen „Klein Sillery". Ein Zug der 6. Bttr. geht ins Münsterlager.

18. August: Wir schießen Feuerschutz für das Unternehmen „Schwerin" des Inf.Rgts. 409. 1 Gefangener, 1 M.G. werden erbeutet.

Allgemeine Lage: Französischer Angriff zwischen Oise und Aisne. Die Engländer greifen südlich Arras an.

20. August: Der Feind vergast die Comelles-Schlucht und den Feldküchenweg mit Knoblauchgas. Die 2. Bttr. geht ins Münsterlager.

21. August: Feuerleitungsübung. Wir schießen uns mit Verschleierung für ein Unternehmen „Rybnik" des Inf.Rgts. 409 ein.

23. August: Wir schießen Abriegelungsfeuer für das Unternehmen „Rybnik". Bei der Infanterie kommt es zum Handgranatenkampf. Gefangene werden nicht eingebracht.

24. August: Ein Unternehmen des I./410 bringt, allerdings mit eigenen Verlusten, 3 Maschinengewehre ein. Um 10° abends schießen 1., 3., 8. u. 9. Bttr. Vernichtungsfeuer auf rote Leuchtkugeln, die, wie sich bald herausstellt, vom Feinde abgeschossen worden sind. Bald darauf meldet die Infanterie feindliche Bereitstellungen, und die Batterien zerstreuen diese durch einen gemeinsamen Feuerschlag. Kan. Stricker infolge Krankheit in Warmeriville gestorben.

25. August: Allgemeine Lage: Englische Angriffe an der Straße Arras—Cambrai. Planmäßige Zurücknahme der deutschen Armee in die Siegfriedstellung.

26. August: Die feindlichen Eisenbahngeschütze sind immer noch tätig.

28. August: Die 2. Bttr. geht wieder in Stellung.

29. August: Ein feindlicher Angriff wird erwartet. Die Batterien werden geteilt in Schießzüge und Lauerzüge. Der Schießzug steht in der eigentlichen Batteriestellung und erledigt die laufenden Tagesaufgaben, Sperrfeuer, Vernichtungsfeuer und Störungsfeuer. Der Lauerzug steht möglichst an verdeckten und feuerarmen Stellen und darf nur bei einem feindlichen Großangriff schießen.

Die Stellungen sind folgende:

1. Bttr.: Schießzug im Magentawald, Plqudr. 2024/9 c, Lauerzug auf der Magentahöhe, Plqudr. 1924/18 c;

2. Bttr. Schießzug östlich der Magentahöhe, Plqudr. 1924/25 b, Lauerzug 200 m dahinter, Plqudr. 1924/20 a, am Herzog Bernhard-Riegel;
3. „ Schießzug auf der Magentahöhe, Plqudr. 1924/17 a, Lauerzug 300 m dahinter, Plqudr. 1924/11 b;
4. „ Schießzug im Magenta-Riegel, Plqudr. 1925/23 b-24 c, Lauerzug am Bahneinschnitt dicht westlich Beine, Plqudr. 1825/4 c,
5. „ Schießzug im Falkenhain Plqudr. 2026/3 d, Lauerzug im Magentariegel, Plqudr. 1926/23 b;
6. „ Schießzug am Magentariegel, Plqudr. 2025/5 b, Lauerzug südwestlich Beine zwischen Beiner Riegel und Emdenweg, Plqudr. 1926/6 b;
7. „ Schießzug am Batterieriegel im Falkenhain Plqudr. 2025/20 a, Lauerzug 200 m dahinter, Plqudr. 2025/14 d;
8. „ Schießzug im Magentariegel auf der Magentahöhe, Plqudr. 2023/5 b, Lauerzug im Grenzriegel im Drachenwald, Plqudr. 1923/10 a;
9. „ Schießzug westl. der Magentahöhe, südl. der Straße nach Nogent, Plqudr. 1923/24d, Lauerzug Kreuzung R-1-Stellung und Grenzriegel, Plqudr. 1823/5 d;

Gruppe Rechts im Höllenriegel östlich des Feldküchenweges, Plqudr. 1922/20 b,

Gruppe Mitte im Herzog-Bernhard-Riegel, östlich Magentahöhe, Plqudr. 1924/19 c,

Gruppe Links in der R-1-Stellung, Plqudr. 1825/13 a,

Ein Wandergeschütz der 8. Bttr. steht am Batterieriegel, Plqudr. 2026/12 a.

30. August: Die 4. Bttr. geht ins Alemannenlager, die 6. Bttr. bezieht die Stellung der 4.

Allgemeine Lage: Das Gebiet von Antwerpen bis zur Maasstellung wird geräumt. Die Hermann-, Hunding- und Brunhild-Stellung werden erkundet.

1. September: Bei der 9. Bttr., die in einem Gebüsch eine gute, wenig beschossene Stellung mit tiefen Stollen hat, wird bei einem plötzlichen Feuerüberfall ein Tagesraum durch Volltreffer eingedrückt. Lt. Eberle, Gustav Adolf Müller und Assistenzarzt Dr. Witte tot, Lt. Frank leicht verwundet. Die 9. Bttr. verliert dadurch mit einem Schlage alle Offiziere bis auf einen, nachdem schon im Juli der etatsmäßige Wacht-

meister verwundet wurde. In der Folgezeit hat die Batterie sehr unter einem ständigen Wechsel der Batterieführer zu leiden.

Die 2. Bttr. macht Stellungswechsel nach Plqudr. 1924/25 a nordöstlich der Magentahöhe (alte Stellung).

2. September: Die 3. Bttr. macht Stellungswechsel nach Plqudr. 1924/11 a, nördlich der Magentahöhe. Die Batterien schießen jetzt häufig zusammengefaßte Vernichtungsfeuerwellen auf einzelne Abschnitte der feindlichen Gräben. Das nächtliche Störungsfeuer wird auch immer stärker. Manche Batterien haben jede Nacht etwa 500 Schuß zu verfeuern.

3. September: Wir legen Feuerschutz für das Unternehmen „Freischütz" des Inf.Rgts. 410. Jede Batterie verschießt 300 Granaten. Ein Gefangener wird eingebracht. Die 2. Bttr. macht Stellungswechsel nach Plqudr. 1924/11 a. (?)

5. September: Die 6. Bttr. verliert durch einen Rohrkrepierer 2 Gaskranke und 2 Verwundete.

7. September: Durch feindliches Feuer wird ein Geschütz der 1. Bttr. stark beschädigt. Der Feind schießt jetzt häufiger mit Gas.

8. September: Die 1. Bttr. macht Stellungswechsel nach Plqudr. 1923/19 c d im Drachenwald. Die 4. Bttr. geht wieder in Stellung. Stab II. wird durch Stab III. abgelöst.

10. September: Ein feindlicher Angriff wird erwartet. Infanterie und Artillerie sind in höchster Alarmbereitschaft. Die Ruhebataillone werden herangezogen und besetzen die rückwärtigen Gräben. Das nächtliche Störungsfeuer wird auf 500 Schuß pro F.K.Bttr. erhöht.

11. September: Die feindlichen Gräben werden unter starke Vernichtungsfeuerwellen genommen. Der erwartete Angriff erfolgt nicht.

Allgemeine Lage: Die Amerikaner greifen zwischen Rupt und Mosel an.

12. September: Die Batterien schießen sich auf Tanksperrfeuer ein.

13. September: Die Division ist in ziemlich nervöser Spannung, ob der Feind angreifen wird. Wir schießen Vernichtungsfeuerwellen und verseuchen Gräben und Depots mit Gelbkreuz.

Allgemeine Lage: Friedensnote Österreichs (Graf Burian).

14. September: Wir schießen Feuerschutz (jede Batterie etwa 200 Schuß) für das Unternehmen „Oberon" des Inf.Rgts. 410. Zwei Gefangene werden eingebracht; ihre Aussagen lassen immer noch nicht die Absichten des Feindes erkennen.

Allgemeine Lage: Angriff der Entente gegen die Bulgaren, die kampflos zurückweichen. Österreichisches und deutsches Friedensangebot.

17. September: Am Abend erfolgen nach kurzer Feuervorbereitung kleinere feindliche Vorstöße, die im Sperr- und Vernichtungsfeuer unserer Batterien abgewiesen werden. Die Infanterie verliert 7 Gefangene.

Kämpfe vor der Siegfried-Stellung.

20. bis 29. 9. 18.

21. September: Die 203. Inf.Div. wird herausgezogen. Das Feldart.-Rgt. 403 wird vom Feldart.Rgt. 5 der 9. Inf.Div. abgelöst. Rgts.Stab und III. Abt. gehen ins Münsterlager, I. Abt. ins Lager Hohkönigsburg, II. Abt. ins Römerlager bzw. Heutrégiville.

Aber nur einen Tag war den Truppen Ruhe gegönnt. Da in der Gegend von Laon die Gefahr eines feindlichen Durchbruchs besteht, wird die 203. Inf.Div. zu der 7. Armee in Marsch gesetzt. Der Fliegerdeckung wegen darf nur nachts oder in den frühen Morgenstunden marschiert werden. Gefr. Toepfer gefangen.

23. September: Der Rgts.Stab und die I. Abt. marschieren über Isles, Bazancourt, St. Etienne, Poilcourt nach Vieux les Asfeld, die II. und III. Abt. nach Sault St. Rémy (Biwak im Ludendorfflager).

24. September: Der Rgts.Stab und die I. Abt. marschieren über Avaux, la Malmaison, Montaigu nach Mauregny, die II. Abt. über Houdilcourt, Poilcourt, Brienne, Evergnicourt, Prouvais, Amifontaine, Montaigu, Mauregny nach Courtrizy, die III. Abt. nach Montaigu.

Eine Schilderung des wirklich schönen Landschaftsbildes dieser Gegend ist im Anhang in der Skizze „Eingreifdivision" zu finden.

25. September: Der Rgts.Stab und die I. Abt. marschieren über Athies, Chambry nach Fort de Pré Robert, Fort de Hordevoye und Fort de Cohayon; die II. Abt. über Mauregny, Coucy les Eppes in ein Waldlager 2 km nördlich Eppes; die III. Abt. über Coucy les Eppes nach Eppes.

Allgemeine Lage: Großangriff in der Champagne und am Westufer der Maas. Die Amerikaner dringen in deutsche Stellungen ein.

26. September: Der Rgts.Stab marschiert nach Schloß Chalandry, die I. Abt. nach Chalandry, die II. Abt. über Athies, Barenton-Bugny, Barenton-Cel nach Chery les Pouilly, die III. Abt. nach Barenton-Cel. San.Utffz. Schmieder gefangen.

Allgemeine Lage: Feindlicher Angriff bei Cambrai.

27. September: Die 203. Inf.Div. wird der Gruppe Schröder als Eingreifdivision zugeteilt. Das Feldart.Rgt. 403 marschiert jetzt nach Süden, um in der Gegend von Laon an die Front zu gehen. Der Rgts.-Stab und die I. Abt. marschieren über Barenton-Cel, Barenton-Bugny, Athies nach dem Forsthauslager westlich Samoussy, die II. Abt. über Laon, Ardon nach dem Bruyères-Lager, die III. Abteilung über Laon, Bruyères nach Vorges und Presles et Thierny. Da der Ort überfüllt ist, wird die 9. Bttr. nach dem Forsthauslager bei Athies gewiesen, auch dort findet sie keine Unterkunft und kehrt über Athies, Bruyères wieder zurück nach Vorges.

Allgemeine Lage: Das Vordringen des Feindes wird in der Gegend zwischen den Argonnen und in der Champagne etwa bei Somme-Py bedrohlich.

28. September: Die 203. Inf.Div. wird deshalb nicht bei Laon eingesetzt, sondern in Eilmärschen an diesen Frontabschnitt geworfen. Die I. Abt. marschiert zurück über Bruyères, Parfondru, Vesluð, Coucy les Eppes nach Sissonne. Die II. Abt. war bereits dem Feldart.Rgt. 92 unterstellt worden, war über Monthenault vorgerückt und hatte bereits Stellungen ausgesucht, da erreicht sie in Chamouille der Befehl zur Umkehr. Sie marschiert über Chavaille, Bièvre, Montchâlons, Festieux Mauregny nach Montaigu. Die III. Abt. marschiert über Bruyères, Parfondru, Vesluð, Coucy les Eppes, La Paix zu einem Waldlager bei La Vicomté-Ferme zwischen Sissonne und Montaigu.

29. September: Der Rgts.Stab und die I. Abt. marschieren über Neues Lager, La Malmaison, Villers nach La Maladerie-Ferme, die II. Abt. über La Malmaison, Robertchamp-Ferme nach dem Lekippert-Lager nordwestlich Avaux, die III. Abt. über Ramécourt, Amifontaine nach Plesnoy-Ferme.

30. September: Der Rgts.Stab und die I. Abt. marschieren über Asfeld la Ville, Aire, Blanzy nach Avançon, die II. Abt. über Avaux, Vieux les Asfeld, Asfeld la Ville nach St. Loup, die III. Abt. über Villers devant le Thour, Les Barres, Balham, Blanzy nach St. Loup.

Abwehrschlacht in der Champagne und an der Marne.
30. 9. bis 9. 10. 18.

Allgemeine Lage: Trotz erheblicher Übermacht kann der Feind nur langsam vorwärts dringen.

1. Oktober: Die 203. Inf.Div. wird der 3. Armee, Gruppe Py, als Eingreifdivision zugeteilt. Das Feldart.Rgt. 403 marschiert über Bergnicourt, Le Chatelet, Neuflize, Alincourt, Juniville, Mont St. Rémy nach Machault. Unterwegs überholt die Infanterie auf Lastautos die Batterien, ein Zeichen, daß es vorne „brenzlich" ist. In Mont St. Rémy treffen wir Kolonnen französischer Zivilisten, die mit Sack und Pack vor der heranrollenden Welle der Schlacht nach rückwärts flüchten. Die armen Leute sind zu bedauern, die während des ganzen Krieges auf ihrer Scholle aushielten und nun ihr Eigentum trotzdem verlassen müssen. In Machault biwakiert das ganze Regiment geschlossen auf einem freien Platz. Erstaunlich große Schwärme feindlicher Flieger (es wurden 200 Stück gezählt) nahen heran, machen aber zum Glück vor Machault kehrt.

Die I. Abt. wird dem Inf.Rgt. 410 zugeteilt, die II. Abt. dem Inf.-Rgt. 406, die III. Abt. dem Inf.Rgt. 409. Offiziere reiten zum Stellungerkunden vor.

2. Oktober: Morgens 1° ist Abmarsch. Es kommt die Nachricht, daß Lt. Nickel, Feldw.Lt. Brehme und Offz.Stellv. Behnke beim Stellungerkunden gefallen sind. Alle Augenblicke stockt der Marsch. Eine Straße nur führt von Machault an Semide vorbei nach Somme-Py, und die liegt unter Störungsfeuer. Kurz vor Semide biegt die Straße in scharfem Bogen südwärts nach der Front zu und durchschneidet einen Höhenzug. Hier halten die Batterien in etwas Deckung. Weiter vorn schmettern in ziemlich regelmäßigen Abständen je 8 schwere Granaten auf die Straße. Ein brennendes Munitionslager zeigt deutlich die Stelle. Die Batterien warten nun eine Schußpause ab und dann geht es in scharfem Trabe über die gefährliche Strecke hinweg. Die 9. Bttr. gerät in das Feuer hinein, kommt aber im Galopp glücklich durch und verliert nur 2 Pferde. Der Rgts.Stab belegt einen Stollen bei Semide. Stab I. bezieht einen Gefechtsstand im Walde nahe der Bémont-Ferme. Die 2. und 3. Bttr. gehen mit je einem Zuge in Stellung zwischen Médéah-Höhe und Torhöhe, Plqudr. 1451/24 a und 1451/23 a, 600 m hinter der Infanterielinie. Die 1. Bttr. bleibt tagsüber in Bereitstellung südl. Semide und geht erst am Abend in eine Stellung am Westhang der Médéah-Höhe

Die II. Abt. biegt 1 km südwestl. Semide ab auf einen Feldweg, der im Waldenburger Tal entlang von Semide nach Orfeuil führt. Am Eingang des Waldenburger Tales halten die Batterien zunächst in Bereitschaftsstellung. Gegen Mittag rücken die 5. und ein Zug der 4. Bttr.

vor in eine Stellung 800 m westl. Orfeuil, 500 m nördl. des Steinbergs.

Die III. Abt. geht etwa 2 km rückwärts in Stellung. Der Stab findet einen Gefechtsstand in einem Stollen westlich der Straße Semide—Somme-Py, südlich der Victoriahöhe. Die 7. Bttr. bringt 2 Geschütze in Stellung vor der Viktoriahöhe, westlich der Straße Semide—Somme-Py, Plqudr. 1051/13 d (oder 1051/9 c) und schiebt 2 Geschütze als Tankabwehrzug an die Straße vor bis Plqudr. 1251/13d nördlich der Médéah-Höhe. Die 9. Bttr. geht nach kurzer Bereitschaftsstellung in einem Lager auf der Viktoria-Höhe in Feuerstellung dicht östlich der Straße Semide—Somme-Py südlich der Victoriahöhe 500 m nördlich Bémont-Ferme, Plqudr. 1051/25 d.

In den ersten Nachmittagsstunden greifen die amerikanischen Schlachtgeschwader an. Jeweils etwa 10—20 Riesenflugzeuge brausen in keilförmiger Schlachtordnung dicht über den Baumwipfeln heran, und wo sie ein Ziel erspähen, da leert das ganze Geschwader auf einmal seine Körbe mit kleinen Kettenbomben aus. Viele Geschwader nahen gleichzeitig. Unsere Flieger sind machtlos dagegen, denn über den Riesenflugzeugen kreisen ganze Scharen von Kampffliegern und beschützen sie gegen unsere Jagdstaffeln. Die Batterien werden deckungslos überrascht. Die meisten fahren gerade in die Stellung ein oder sind beim ersten Einrichten der Stellung beschäftigt. Vergebens hämmern die Abwehr-Maschinengewehre. Unbeirrt lassen die Flieger ihre Bomben niederprasseln, kommen in eleganter Kehrtschwenkung zurück und überschütten alles, was sich unten noch regt, mit Maschinengewehrfeuer.

Die moralische Wirkung dieses für das Regiment neuen Kampfmittels ist groß. Die Explosionen der vielen Bomben erfolgen so rasch hintereinander, daß ein donnerndes Prasseln, ähnlich dem Maschinengewehrgeknatter, entsteht. Im Nu ist alles in Qualm gehüllt. In ohnmächtiger Wut sieht man den Feind, nicht den Menschen, sondern die Kampfmaschinen, herannahen und muß wehrlos alles über sich ergehen lassen. Glücklicherweise waren die blutigen Verluste nicht so hoch als es im ersten Augenblick schien. Siehe die Listen weiter unten.

Nachdem die Flieger verschwunden sind, bemerkt der Führer der 5. Bttr. von der Beobachtung auf dem Steinberg aus französische Infanterie, die in Schützenlinien gegen Orfeuil vorgeht. Ein Geschütz fährt auf dem Steinberg offen auf, beschießt auf 800 m die feindliche Infanterie mit vernichtender Wirkung und schafft dadurch unserer eigenen Infanterie Luft zu einem Gegenstoß. Einige Minuten später eröffnet die feindliche Artillerie ein heftiges Feuer auf dieses einzelne, offen dastehende

Geschütz. Kanonier Schulz wird verwundet, der übrige Teil der Bedienung sucht Deckung im Straßengraben. Als das Feuer nachgelassen hat, wird die Protze herangeholt und das Geschütz vor den Augen des Feindes, nur leicht beschädigt, zurückgefahren.

Die übrigen Batterien feuern nach der Karte. Ein Zug der 6. Bttr. geht vor bis zur Berliner Höhe östlich Orfeuil und greift auf 700 m in den Kampf ein.

Bis zum Abend erfolgt kein neuer Angriff der Franzosen. Nachts liegt lebhaftes Störungsfeuer auf unseren Stellungen.

Die Verlustliste meldet am 2. Oktober: Gefallen bzw. tödlich verwundet: Lt. Nickel, Sergt. Belling, Uffz. Sprenger, Kan. Cielwicz, Prüß, Rehbein; schwer verwundet: Sergt. Bleifuß, Kan. Forbiczeck; leicht verwundet: Lt. Freiwald, Henze, Sergt. Kühn, Schaffer, Uffz. Jacobsen, Röhl.

Doch von jetzt ab sind die Verlustmeldungen ganz unzuverlässig. Feldw.Lt. Brehme und Offz.Stellv. Behnke und sehr viele andere sind nicht genannt. Die II. Abt. hat noch 5 Mann und 10 Pferde teils tot, teils verwundet verloren. Von der 9. Bttr. stehen überhaupt keine Verluste mehr in den Listen, während die Batterie leider noch sehr viel verloren hat.

3. Oktober: Um die Ereignisse am 3. Oktober zu verstehen, müssen wir uns erst ein Bild von der Landschaft und der Kampflage machen. Wir sind im Gebiet der rückwärtigen Stellungen. Die Front verlief vor dem Angriff mehrere km südlich von Somme-Py zur Butte de Tahure. Jetzt ist der Feind über Somme-Py hinaus vorgedrungen bis an die Höhenketten nördlich Somme-Py. Die Torhöhe ist augenblicklich der Brennpunkt der Kämpfe. Ein von vielen Schluchten zerrissenes, waldiges, hügeliges Gelände schließt sich nördlich an. Einen gewissen Abschnitt bildet die Linie Médéah-Höhe—Steinberg—Orfeuil—Berliner Höhe. Von Orfeuil aus zieht der „Zweitälerrücken" ungefähr 4 km lang nördlich bis Semide. Das Waldenburger Tal und mehrere kleine, bewaldete Schluchten trennen ihn von der einzigen größeren Straße, die ungefähr parallel dem Zweitälerrücken von Somme-Py über die Médéah-Höhe, die Viktoriahöhe, an Semide vorbei nach Norden führt.

Am 3. Oktober, morgens 5^{30} setzt feindliches Trommelfeuer ein. 6^{45} gehen die Franzosen mit Tanks zum Angriff vor. Bei der 5. Bttr. treten sofort schwere Verluste ein. Die Mannschaften suchen zunächst etwas Deckung bei der 4. Bttr., die ganz in der Nähe etwas günstiger

an einem Steilhang steht. Da gibt die Abteilung den Befehl: „Schießen bis zum letzten Mann und Schuß!"

Sofort eilt die Bedienung — Lt. Wever ist schon verwundet — an die beiden deckungslos dastehenden Geschütze und gibt nicht achtend der rings einschlagenden Granaten Schuß auf Schuß nach Orfeuil ab. Nachdem die mitgebrachte Munition verschossen ist, wird 200 m weit neue herangeschleppt.

Lt. Neu, Vw. Neddermeier und Lade werden leicht verwundet, bleiben aber trotzdem am Geschütz und feuern weiter. Ein Volltreffer kracht in das Geschütz und setzt es außer Gefecht. Uffz. Rott und Kan. Seemann sind tot, Lt. Neu, Vw. Lade, Uffz. Bösicke, Runge und Gefr. Andreesen schwer verwundet. Todesverachtend schießen Lt. Erdmann und Vw. Neddermeier mit dem letzten Geschütz der Batterie weiter, bis der Verschluß festbrennt.

So führte die 5. Bttr. den Abteilungsbefehl wörtlich aus.

Auch der vorgeschobene Zug der 6. Bttr. hatte bei dem Fliegerangriff schwere Verluste gehabt. Im Trommelfeuer gelang es nicht, Ersatzmannschaften und Munition heranzuschaffen. Trotzdem unterstützt der Zug die Infanterie wirkungsvoll bei der Abwehr der Sturmangriffe und der Tanks.

Die II. Abt. hat an Verlusten: Lt. Neu schwer, Lt. Wever leicht verwundet, 11 Unteroffiziere und Mannschaften gefallen, 33 Unteroffiziere und Mannschaften verwundet, teilweise tödlich. 41 Pferde tot, 3 verwundet.

Am Abend gehen die Reste der 4. u. 5. Bttr. zusammen in ein Waldlager östl. Machault.

Die III. Abt. schießt ebenfalls unter schweren Verlusten Sperr- und Vernichtungsfeuer. Es muß nach der Karte geschossen werden, da das Gelände ganz unübersichtlich ist und Telephonleitungen sofort zerschossen werden. Die 9. Bttr. feuert mit der Hälfte der Bedienung. Die andere Hälfte war zur Nacht in einen 1 km entfernten Stollen gegangen und wird durch das einsetzende Trommelfeuer abgeschnitten. Infanteristen, verwundete, aber auch unverletzte, schleichen an der Stellung vorbei nach rückwärts. Alle Leitungen sind zerschossen, niemand weiß, wie das Gefecht steht. Vorgesandte Beobachter melden, daß der Feind schon über die Médéah-Höhe hinaus vorgedrungen ist und Orfeuil genommen hat. Die Straße bei Somme-Py wird gegen vorgehende Tanks abgeriegelt. Mittags ist die mitgebrachte Munition bis auf die Kartätschen verschossen. Als das Feuer des Feindes etwas nach-

läßt, kommt auch die übrige Bedienung heran, es wird aus einem nahen Depot Munition herangeschleppt und weiter gefeuert.

Jetzt wird auch mit der Abteilung wieder Verbindung aufgenommen. Wir erfahren, daß der feindliche Angriff unter Verlust der Torhöhe und der Médéah-Höhe vor der Steinhöhe und vor Orfeuil zum Stehen gebracht worden ist, nicht zum mindesten durch das tapfere Inf.Rgt. 406 (im Heeresbericht erwähnt). Gleichzeitig kommt aber auch Nachricht von dem Unglück der I. Abteilung.

Die I. Abt. unterstützte das Inf.Rgt. 410 tatkräftig in der Abwehr der feindlichen Angriffe. In dem schluchtenreichen, waldigen Gelände dringt aber der Feind an der Nahtstelle zwischen Inf.Rgt. 410 und 409 durch und erscheint plötzlich im Rücken der noch feuernden Batterien. Mit Handgranaten und Spaten versuchen einzelne Bedienungen ihre Geschütze zu verteidigen.

Doch vergebens. 3 Feldkanonen der 1. Bttr., die 4 leichten Feldhaubitzen der 2. und 3. Bttr. und 41 Utffz. und Mannschaften fallen in die Hand des Feindes. Dem Stab und dem Rest der Batterien gelingt es, sich durchzuschlagen. Die Versprengten werden gesammelt und aus allem notdürftig eine neue Batterie gebildet, die an der Römerschanze im Plqudr. 0851/3 c in Stellung geht. Die Protzen bleiben im Bayernlager.

Am Nachmittag, nachdem der feindliche Angriff zum Stehen gebracht und das Feuer etwas abgeflaut ist, erkundet die III. Abt. weiter rückwärts neue Stellungen. Die 8. Bttr. geht in Stellung Plqudr. 0851/17 d am Rande eines kleinen Gehölzes südlich der Römerschanze.

Die 9. Bttr. findet auf dem Marsch in der ursprünglich erkundeten Stellung die grauenhaft zusammengeschossenen Reste einer vorher dort eingefahrenen Batterie und geht deshalb in Stellung auf dem Westhang des Zweitälerrückens südlich Semide, Plqudr. 0952/4 c.

Verlustliste (unvollständig): Gefallen: Gefr. Lüttge, Ptaschik, Saynisch, Witte, Kan. Schmitz, Tidow, Vaßholz, Werner; schwer verwundet: Gefr. Andreesen, Schippel; leicht verwundet: Lt. Bünte, Utffz. Müns, Kan. Andrzejewski, Maaßen, Moser, Sölzer; vermißt: Utffz. Groth, Gefr. Haselmann, Hohenstein, Kan. Albrecht, Forberg; gefangen: Offz.Stellv. Heim, Sergt. Hoch, Rumberger, Schuldig, Utffz. Neumann, Sartor, Gefr. Barthel, Gutske, Heinemann, Pöppel, Kan. Beyer, Bovensiepen, Braun, Ciccior, Heitkemper, Jennat, Kehrt, Kleinohl, Kullik, Lipinski, Lüders, Magin, Mahler, Marzian, Müller, Novack, Peglow,

Peters, Souren, Schiele, Schlöder, Scholz, Schrull, Thamm, Wenzel, Werle, Zimmermann, Zingen.

4. Oktober: Von neuem versucht der Feind vorzudringen. Besonders gegen den Steinberg und Orfeuil richten sich die Angriffe. Ein Versuch der I. Abt., bei einem Gegenstoß der Infanterie mit vorzugehen und die verlorenen Geschütze wiederzuholen, scheitert unter Verlusten. Da das Bayernlager unter Feuer liegt, geht die I. Abt. in Waldstücke bei der Constantine-Ferme.

Die 4. und 5. Bttr. haben mit Hilfe anderer Batterien ihre Geschütze und die Toten geborgen und gehen in Stellung nördlich Semide, in Waldstücken nördlich der Bahnlinie. Der vorgeschobene Zug der 6. Bttr. bleibt in seiner Stellung.

Der Stab der III. Abt. biwakiert nördlich Semide, die Batterien unterstützen Abwehrkämpfe und Gegenangriffe der Infanterie. Die 9. Bttr. zerstört mit Beobachtung vom Geschütz aus einen feindlichen Beobachtungsturm bei Orfeuil. Gegen Abend geht der Steinberg verloren. Orfeuil wird gehalten. Die Bombenflieger erscheinen jeden Tag ein bis zweimal, haben aber die Batterien nicht mehr gefaßt.

Verlustliste (unvollständig): Gefallen: Kan. Pietruska; leicht verwundet: Gefr. Kranel, Kan. Spieler.

Allgemeine Lage: Deutsche Friedensnote an Wilson.

5. Oktober: Die Kämpfe drehen sich jetzt hauptsächlich um Orfeuil und die Berliner Höhe östlich Orfeuil.

Die 5. Bttr. geht in Stellung in der Karnickelschlucht. Die II. und III. Abt. schießen Tag und Nacht Vernichtungsfeuerwellen. Die 9. Bttr. erhält Gasbeschuß. Es werden mehrere Mann verwundet.

Der Heeresbericht meldet z. B. über den 5. Oktober: „Auf dem Schlachtfeld in der Champagne nahmen wir im Gegenangriff die noch im Besitz des Feindes verbliebenen Teile des Höhenzuges nordwestlich von Somme-Py. Nach stärkster Feuervorbereitung griff der Feind beiderseits der von Somme-Py nach Norden führenden Straße in breiter Front an. Unter schweren Verlusten für den Feind sind seine Angriffe gescheitert."

Das Proviantamt in Machault ist in Brand geschossen. Kanoniere retten aus dem verlassenen, unter Feuer liegenden Gebäude Zwieback, Marmelade usw. Bei der 9. Bttr. war dies eine wertvolle Zugabe zu den eisernen Portionen, die bereits angegriffen werden mußten, da die Feldküchen häufig durch das Feuer abgeschnitten wurden. Verlustliste

(unvollständig): Gefallen: Kan. Giera; leicht verwundet: Gefr. Ogorkiewicz.

6. Oktober: Vergebens stürmen die Franzosen von neuem gegen Orfeuil an. Sie werden auf der ganzen Linie abgewiesen. Die 5. Bttr. geht aus ihrer stark beschossenen Stellung in eine neue 700 m nordöstlich davon, ebenso die 9. Bttr. in eine neue Stellung auf dem Kamenzer Rücken, Plqudr. 0652/16 a.

7. Oktober: In den Kämpfen tritt eine kleine Atempause ein. Das Artilleriefeuer bleibt lebhaft. Der vorgeschobene Zug der 6. Bttr. wird zurückgezogen. Er nimmt wieder Verbindung auf mit dem anderen, im Waldenburger Tal stehenden Zuge, füllt die Bedienung auf, die nur noch aus 1 Offizier, 2 Unteroffizieren und 10 Mann bestanden hatte und geht in Stellung auf dem Nord-Chérpberg nordöstlich Orfeuil. Der Stab I. übernimmt die 3., 7. und 9. Bttr. und bezieht einen Gefechtsstand bei Semide.

Kan. Schriegten seinen Verwundungen erlegen in Ecordal.

8. Oktober: Die Kämpfe flammen wieder auf. Vom frühen Morgen an liegt schweres Feuer auf unseren Stellungen. Um 7³⁰ wird ein feindlicher Angriff bei Orfeuil abgeschlagen, zum großen Teil bereits in unserem Sperrfeuer. 5³⁰ nachm. erfolgt wieder ein Angriff, der ebenfalls abgewiesen wird. Bei der rechten Nachbardivision gewinnt aber der Feind Boden.

Die 9. Bttr. macht durch die Schuld eines Befehlsempfängers Stellungswechsel nach dem Zweitälerrücken und wieder zurück nach dem Kamenzer Rücken. Kan. Ahlers im Lazarett gestorben.

Der Stamm der Batterien ist sehr zusammengeschmolzen. Beim Ausrücken hatte jede Batterie 5 Offiziere, jetzt sind bei jeder nur noch 2. An jedem Geschütz sind auch nur noch 3—4 Mann. 2—3 Telephonisten müssen den ganzen schweren Dienst übernehmen. Die Verluste sind durch Ersatz aus der Heimat oder aus den Feldrekrutendepots ausgeglichen worden und die teilweise sehr jugendlichen Ersatzmannschaften zeigen sich den ungeheuren Anforderungen nicht immer gewachsen.

9. Oktober: Trotz größter Anstrengungen ist es dem Feind nicht gelungen, auf unserem Frontabschnitt weiter vorzudringen. Die Oberste Heeresleitung spricht in einem Tagesbefehl der 203. J.D. ihre Anerkennung aus. Das Inf.Rgt. 406 wird im Heeresbericht rühmend erwähnt. Unbesiegt vom Feinde, nur auf höheren Befehl, wird jetzt der Rückmarsch angetreten.

Aus strategischen Gründen hat die O.H.L. beschlossen, die Frontlinie hinter die Aisne zurückzunehmen. Sorgfältig ist dieser Rückzug vorbereitet und geschieht, unbelästigt vom Feinde, in staunenswerter Ordnung. Jede Kampfgruppe marschiert ruhig durch feuernde Gruppen hindurch zurück und bezieht hinter diesen eine Aufnahmestellung, während nun die anderen Gruppen den Rückmarsch antreten. Dieser Rückzug gehört zu den besten Leistungen der Armee. Wie leicht hätte ein wildes Chaos daraus werden können!

Am 9. Oktober abends marschiert die I. Abt. nach Saulces Champenoises, die III. Abt. marschiert über Leffincourt, Dricourt bzw. Machault, Mont St. Rémy nach Pauvres und bezieht dort Biwak.

Kämpfe an der Aisne und Aire.

10. bis 17. 10. 18.

10. Oktober: Das Feldart.Rgt. 403 deckt den Rückzug. Die II. Abt. geht nach kurzer Rast in Coulommes in Feuerstellung nördl. Pauvres, die III. Abt. bezieht Stellungen etwa 2 km nördl. Pauvres und legt Störungsfeuer auf die Anmarschstraßen. Sergt. Ladwig und Uffz. Sprenger in der Heimat ihren Wunden erlegen.

11. Oktober: Die II. und III. Abt. schießen weiter aus ihren Stellungen. Ein Zug der 5. Bttr. geht zur Unterstützung der Infanterie vor bis südlich Pauvres. Abends geht die 8. Bttr. in Stellung am Westrand von Saulces Champenoises, die 9. Bttr. auf Höhe 104 nordöstlich Saulces Champenoises.

12. Oktober: In der Nacht vom 11. zum 12. Oktober überschreitet das Feldart.Rgt. 403 die Aisne. Ähnlich wie in Rußland am 21. Oktober 1917 lodern rings die Brände von Gehöften, die vernichtet werden, um nicht dem Feind als Stützpunkte zu dienen. Der Rgts.Stab und die II. Abt. beziehen Ortsunterkunft in Ecordal, die III. Abt. in Suzanne. Kan. Schäfer infolge Krankheit in Bremen gestorben.

13. Oktober: Durch Fernfeuer aus Suzanne vertrieben, marschiert die III. Abt. nach Tourteron und bleibt dort am 14. in Ruhe.

15. Oktober: Bevor die Möglichkeit einer Erholung und Auffrischung gegeben ist, wird das Feldart.Rgt. 403 wieder in den Kampf gezogen und im Verbande der 203. J.D. als Eingreifdivision bei der 3. Armee, Gruppe Wild von Hohenborn, am Aisne-Kanal zwischen Vouziers und Grandpré eingesetzt.

Hier versucht der Feind energisch, einen Brückenkopf, den er östlich der Aisne erobert hat, zu erweitern. Auch hier gelingt es der 203. Inf.-Div., wie im folgenden ersichtlich, das Vordringen des Feindes aufzuhalten.

Der Rgts.Stab bezieht Quartier in Germont. Eingesetzt wird nur die III. Abt. Die I. Abt. hat keine Geschütze, die II. Abt. rückt über Le Chesne nach Les Alleux und Quatre Champs in Bereitstellung. Sie verliert beim Abmarsch durch Fernfeuer einen Mann und ein Pferd. Die III. Abt. marschiert über Lametz, Le Chesne, Châtillon, Belleville bzw. Le Chesne, Quatre Champs, Ballay, Toges in das Kaiserlager nördl. La Croix aux Bois, von dort geht die 9. Bttr. in Stellung südl. Longwé, südl. des Lilienberges, Plqudr. 0468/11 d. Die 8. Bttr. östl. der Straße Longwé—Grandpré, Plqudr. 0568/3 c.

Die Front verläuft südl.Vouziers, östlich der Aisne. Primat ist noch in unserem Besitz, Olizy schon in Feindeshand. Die Infanterieregimenter 406, 409 und 410 haben schwer gelitten. Unsere Infanterielinie besteht nur noch aus spärlich verteilten, schwachen Schützennestern, die sich irgendwo am Waldhang eingebuddelt haben.

Die Batteriestellungen liegen mitten in dem großen Laubwald, der die ganze Landschaft beherrscht. Eine einzige Straße führt von La Croix an Longwé vorbei nach vorn, auf Olizy zu. Sonst ist der regenschwere, unterholzreiche Laubwald unpassierbar und von vielen Höhenzügen und Schluchten zerklüftet. Die einzige Beobachtungsmögilchkeit ist von einem Baum aus auf einem stark beschossenen Hügel, der Lausche. Nachts liegt mäßiges Störungsfeuer, besonders auf der Straße. Kan. Radke gefallen.

16. Oktober: Der Feind greift zwischen Olizy und Grandpré an. Frühmorgens setzt heftiges Artilleriefeuer ein. In die Feuerstellung der 9. Bttr. fallen alle Schüsse, die einem Förderbahnendpunkt 200 m hinter der Stellung zugedacht sind. Vw. Bötlner und 1 Mann tot, 1 Vizewachtmeister und 7 Mann verwundet. Ein Unteroffizier, der sich vorher bereits das E.K. I. verdient hatte, verschwindet mit seiner Geschützbedienung und kommt nicht wieder. Der Rest (2—3 Mann pro Geschütz) schießt unentwegt Vernichtungs- und Sperrfeuer.

Die 2. und 3. Bttr. wird zusammengestellt als Bttr. Rose und geht in Bereitstellung im Belle-Epine-Wald südöstlich Longwé. Gegen Abend rückt sie vor in Bereitstellung nördlich des Lilienberges. Da der Angriff abgewiesen wird, ist ein Eingreifen nicht nötig und die Bttr. geht zur Nacht in Ortsbiwak in Longwé. Durch Feuer auf Longwé verliert die Batterie 1 Toten, 3 Verwundete.

Die II. Abt. marschiert mit dem Inf.Rgt. 409 zur Flankendeckung der 3. Armee über Quatre Champs, Belleville, Boult aux Bois in Bereitschaftsstellung bei Briquenay, nördl. der Straße Boult—Briquenay.

17. Oktober: Der Feind erneuert die Angriffe auf Olizy, abermals vergeblich. Seit 2 Tagen hat Landregen eingesetzt. Alle Erdlöcher und Zelte sind durchweicht. Viele Leute werden krank. Die Stimmung ist sehr niedergedrückt. Von Hause kommt keine Post. An einen Sieg glaubt niemand mehr. Es bedarf der Anspannung aller sittlichen Kräfte, um weiter die Pflicht zu erfüllen und das Leben einzusetzen.

Die 8. Bttr. verliert noch 1 Toten, 7 Verwundete. Ihre Gefechtsstärke ist jetzt 3 Geschütze, 1 Offz., 1 Uffz., 8 Mann. Sie geht weiter rückwärts in Stellung bei La Hobette-Ferme, Plqudr. 0267/10 d. Die 9. Bttr. verliert durch Volltreffer ein Geschütz. Ersatz wird 2 Tagemärsche weit geholt. Bei dem zweiten brennt der Verschluß fest, da es schon lange an Öl mangelt. Die beiden anderen helfen den 1° mittags einsetzenden Angriff abweisen.

Die Batterie Rose geht tagsüber in Bereitstellung nördlich des Lilienberges, nachts wieder nach Longwé.

Die II. Abt. erkundet Feuerstellungen südl. Briquenay.

Gefr. Obst leichtverwundet.

Schlacht bei Vouziers.

18. bis 31. 10. 18.

18. Oktober: Der Feind ist weiter westlich bei Vouziers vorgedrungen. Die 8. Bttr. geht am Ostrand von La Croix aux Bois, Plqudr. 0168/14 b in Stellung. Die Batterie Rose geht nachmittags südlich Longwé in Stellung (ein Geschütz vorgeschoben 600 m nördlich des Lauscheberges). Nachts wird sie wieder herausgezogen und marschiert nach Les Petites Armoises ins Quartier. Stab I. und 1. Bttr. werden aus dem Kaiserlager durch feindliches Feuer vertrieben und beziehen Biwak südlich Boult aux Bois bei der Ferme des Plaines.

Die II. Abt. hat in den Bereitschaftsstellungen bei Briquenay erhebliche Verluste und wird nach Boult aux Bois zurückgezogen. Gefallen: Kan. Salomon und Tödter. Gefr. Andersen im Lazarett gestorben.

19. Oktober: Neue vergebliche Angriffe auf Olizy. Täglich erwähnt der Heeresbericht die erfolgreiche Abwehr heftiger Angriffe. Die 8. Bttr. geht in Feuerstellung am Südausgang von Longwé, Plqudr. 0268/11 d. Sie verliert 3 Verwundete. Abends trifft Mannschaftsersatz ein.

Gefallen: Kan. Riecks, leicht verwundet Kan. Keuffer.

Allgemeine Lage: Dritte Note an Wilson. Der U-Boot-Krieg wird aufgegeben.

20. Oktober: Die 8. Bttr. kehrt in die Stellung an der Hobette-Ferme zurück. 1 Verwundeter.

Die 9. Bttr. geht in Feuerstellung am Osthang von La Croix aux Bois, Plqudr. 0168/9 d.

Die I. Abt. marschiert über Germont, Authe in Quartier nach Les Petites Armoises und La Berlière, die II. Abt. nach St. Pierremont und Oches.

21. Oktober: Täglich erneuern sich die Angriffe des Feindes, die Batterien der III. Abt. feuern Tag und Nacht. Der Rgts.Stab geht in Quartier in Les Petites Armoises.

22. Oktober: Die 9. Bttr. schießt mit 2 Geschützen Sperr- und Vernichtungsfeuer bei Olizy, mit 2 um 90° gedrehten Geschützen unterstützt sie einen Gegenangriff bei Vouziers.

Auch die II. Abt. wird eingesetzt unter dem Feldart. Rgt. 15 (Major Osiander) und geht in Stellung 1 km östlich La Croix aux Bois. Durch Volltreffer fallen abends Lt. Mooslehner, Miethe und Kan. Hilmer vom Stab II.

24. Oktober: Die 9. Bttr. geht weiter vorwärts in Stellung in einem Obstgarten westlich der Straße Longwé—Olizy, Plqudr. 0367/9 d. Die 7. Bttr. steht am Nordwesthang des Lilienberges, Plqudr. 0367/24 d. Die Protzen liegen im Biwak möglichst nahe bei den Batterien in einer Mulde südwestlich Longwé.

25. Oktober: Es treffen Ersatzmannschaften ein. Betrübt sieht die 9. Bttr. das wenige Laub, das noch Fliegerdeckung gab, von den Bäumen fallen. Gefr. Spindler infolge Krankheit in Neubreisach gestorben.

26. Oktober: S. M. der Kaiser entläßt Ludendorff.

Die Kämpfe bei Olizy flauen etwas ab. Die II. Abt. wird herausgezogen und geht nach La Berlière ins Quartier. Gefr. Schulz, Prüß und Kan. Warncke in der Heimat gestorben.

Die Unterstände der III. Abt. werden etwas wohnlicher. An Stelle der zerfetzten Zeltbahnen werden Bretter über die flachen Erdlöcher gelegt und etwas Rasen wird darüber ausgebreitet. Es wird schon recht kühl, besonders nachts.

27. Oktober: Der Rgts.Stab erkundet Batteriestellungen in der „Vierfeldstellung" bei Quatre Champs.

28. bis 29. Oktober: Unheimliche Ruhe. Fieberhaft wird am Ausbau der Leitungen, Stellungen usw. gearbeitet. Gefr. Ehrt in Heilbronn gestorben.

30. Oktober: Die ersten Züge der 7., 8. und 9. Bttr. werden herausgezogen und marschieren über La Croix aux Bois, Boult aux Bois, Germont, Authe, Brieulles, Les Petites Armoises, Tannay, Le Mont Dieu nach Artaise le Viviers ins Quartier.

31. Oktober: Die zweiten Züge der III. Abt. marschieren ebenfalls nach Artaise le Viviers. Keinen Augenblick zu früh, denn am nächsten Tage wurden die ganzen Batterien des ablösenden Regiments zusammengeschossen oder gefangengenommen.

Kämpfe zwischen Aisne und Maas.

1. bis 11. 11. 18.

Allgemeine Lage: Feindlicher Großangriff auf die Front der 1., 3. und 5. Armee.

1. November: Morgens 5° hört man Trommelfeuer. Das Regiment wird marschbereit gemacht. Die II. Abt. geht in Bereitschaftsstellung östl. Authe, später in Feuerstellung nördl. Verrières. Der Rgts.Stab und die I. Abt. ziehen nach dem überfüllten Artaises le Vivier. Während des Abmarsches aus Les Petites Armoises trifft sie ein Überfall eines feindlichen Kettenbomben-Geschwaders. Zum Glück entsteht kein größerer Schaden.

2. November: Die II. Abteilung geht in Stellung nördlich des Gänserückens südlich Verrières und tritt um 12.30 mittags wieder den Rückmarsch nach La Berlière an.

3. November: Das Regiment marschiert über Maisoncelle, Bulson zurück und zwar der Rgts.Stab, II. und III. Abt. nach Thélonne, I. Abt. nach Pont Mougis. Hier bekommt das Regiment den letzten Ersatz an Mannschaften.

Allgemeine Lage: Die K. u. K. Armee in Oberitalien ist durch die Schlachten vom 24. 10. und 4. 11. vollkommen aufgelöst. Das deutsche Heer wird in die Antwerpen—Maasstellung zurückgeführt.

4. November: Das Regiment überschreitet die Maas. Es marschiert über Pont Mougis, Wadelincourt, Sedan, Balan, La Moncelle, Rubécourt nach Francheval bzw. Remilly—Douzy. Gefallen: Uffz. Krause (Theodor). Uffz. Bösicke in Saarlouis gestorben.

5. November: Das Regiment wird in der Maasstellung bei Sedan eingesetzt. Die 4. Bttr. als Inf.Begleitbatterie in der Hauptwiderstandslinie bei Balan und Bazeilles, die 5. Bttr. dicht nordöstlich Sedan, die 6. Bttr. in einem Seitental der Maas bei Haybes, südlich Givonne, die 7. Bttr. 500 m nördl. Givonne, die 8. Bttr. nördl. Berbécourt, westlich Sedan, die 9. Bttr. zunächst auf Höhe 276 südwestlich Villers-Cernay, dann bei Schloß Lamécourt südl. Rubécourt.

6. November: Die Division soll in Gegend Matton versammelt werden, um aufgefrischt zu werden. Die III. Abt. und die 3. Bttr. werden herausgezogen und beziehen Quartiere in Francheval. Die anderen Batterien geben Störungsfeuer auf die Gegend südl. Thélonne.

7. November: Die I. und III. Abt. marschieren über Pouru-aux-Bois, Escombres, Messincourt, Pure nach Matton.

Die II. Abt. gibt Störungsfeuer auf Straßen bei Thélonne und Pont Mougis.

8. November: Die 2. und 5. Bttr. werden morgens abgelöst und ziehen nach Matton; am Nachmittag folgen Rgts.Stab, 4. und 6. Bttr. und L.M.K. 778.

Allgemeine Lage: Abdankung S. M. des Kaisers, Beginn der Revolution in Deutschland.

9. November: Das Regiment liegt geschlossen in Matton im Quartier. Die Disziplin ist nicht gelockert. Von Hause erhält niemand Nachricht, es gehen nur die tollsten Gerüchte.

10. November: Durch Funkspruch erfahren wir von der Revolution. Besonders beunruhigt uns die Kunde, daß die Bahnen nach Deutschland stillgelegt sind. Nachts hören wir — zum letzten Mal — in der Ferne das dumpfe Grollen eines starken Artilleriefeuers.





Der Rückmarsch.

Allgemeine Lage: 11^{55} vorm. Beginn des Waffenstillstandes.

11. November: Das Regiment erhält Befehl, den Rückmarsch anzutreten. Wir fühlen eine gewisse Erleichterung bei dem Gedanken, nun den Todesgefahren des Krieges entronnen zu sein, aber freuen kann sich niemand, denn wir ahnen, daß die Friedensbedingungen sehr hart sein werden. In langer Marschkolonne strebt nun die stark zusammengeschmolzene Division der Heimat zu. Jetzt kann wieder ohne Rücksicht auf Flieger bei Tage marschiert werden. Quartiermacher reiten voraus und regeln die Unterbringung der einzelnen Batterien in den zugewiesenen Ortschaften. Das F.A.R. 403 marschiert von Matton durch das Bois du Banel. Wir verlassen französischen Boden und überschreiten in der Nähe von Chassepierre die belgische Grenze. Dann teilt sich die Marschkolonne. Der Rgts.Stab und die I. Abt. gehen über Florenville nach Schloß Epioux westl. Chiny ins Quartier, die II. und III. Abt. nach La Cuisine, die 9. Bttr. nach Martué.

12. November: Der Marsch geht durch wundervolle Waldlandschaften weiter. Der Rgts.Stab und die I. Abt. kommen über Chiny, Succy nach L'Eglise, die II. und III. Abt. nach Mellier. Hier werden die Waffenstillstandsbedingungen bekannt. Sie sind uns in ihrer ganzen Schwere unfaßbar, trüber ist die Stimmung und drückender die Sorge um die Zukunft als jemals während des Feldzuges.

13. November: Ruhetag. Die 9. Bttr. muß ihre Geschütze, die sie aus den schwersten Kämpfen ehrenvoll zurückgebracht hat, an eine Sammelstelle abgeben, damit sie gemäß den Waffenstillstandsbedingungen dem Feinde ausgeliefert werden. Unsere verbissene Wut läßt sich nicht beschreiben. Die Mannschaften der 9. Bttr. werden auf die 7. und 8. Bttr. verteilt. Die ganze III. Abt. wird aufgelöst, die 7. Bttr. und die L.M.K. 977 der I. Abt. und die 8. Bttr. der II. Abt. überwiesen. Stab III. bleibt noch selbständig bestehen.

14. November: Wir marschieren über Thibésart, Béhême, Louté-mont. Hier verlassen wir das feindliche Gebiet, wo die Einwohner in stummer Freude unseren Rückmarsch betrachtet haben, und überschreiten vor Martelange die luxemburgische Grenze. Der Rgts.Stab und die I. Abt. gehen über Kötschette nach Arsdorf, die II. Abt. nach Perl. Kan. Hartmann seinen Wunden erlegen in Arsdorf.

15. November: Der Rgts.Stab und die I. Abt. marschieren über Grewels in wenigen Stunden nach Nieder-Merzig, die II. Abt. nach Großbus. Die Luxemburger sprechen zum größten Teil Deutsch, nehmen uns auch ganz freudlich auf. Sie lassen sich aber alles teuer bezahlen, und an unseren Lagerplätzen schleicht allerhand Gesindel umher, stiehlt wie die Raben und sucht unsere Posten zum Verschleudern von Ausrüstungsstücken zu verleiten.

16. November: Der Marsch geht weiter über Ober-Merzig, Ober- und Nieder-Feulen, Ettelbrück, Diekirch, Bettendorf, Möstroff. Die II. Abt. biegt ab nach Eppeldorf, der Rgts.Stab und die I. Abt. überschreiten bei Wallendorf die deutsche Grenze und beziehen Quartier in Niedersgegen. Zum erstenmal treffen wir hier einen „Exsoldaten" mit dem roten Flicken an der Mütze. Unseren Leuten war der Ekel über diesen frech und verlottert aussehenden Kerl vom Gesicht abzulesen. Sie sahen über ihn hinweg. Die Kokarden der Offiziere unseres Regiments blieben bis zuletzt an den Mützen und die Achselstücke auf den Schultern. Diese Treue sei auf den Ehrenschild unserer Mannschaften geschrieben.

17. November: Der Rgts.Stab und die I. Abt. marschieren über Kruchten, Hommerdingen, Freilingen, Halsdorf nach Bettingen, die II. Abt. über Walldorf, Biesdorf, Kruchten, Schankweiler nach Peffingen und Holzthum.

18. November: Die I. Abt. marschiert über Ober-Weiß, Bitburg nach Nattenheim, die II. Abt. über Weltlingen, Bettingen, Ober-Weiß nach Wiersdorf, Liessem und Bickendorf.

19. November: Es setzt Frostwetter ein. Statt des ersehnten Ruhetages unternimmt das Regiment einen sehr anstrengenden Marsch von über 40 km. Durch die Eifel führt der Weg über Bodem, Gindorf, Oberhausen, Schwarzenborn, Manderscheid, einen ganz auf Fremdenverkehr zugeschnittenen Ort, hinab ins Martertal. Beim Aufstieg auf die andere Seite des Tales gibt es auf der steilen, mit Glatteis bedeckten Straße ein wüstes Durcheinander. Zu dreien nebeneinander liegen die Wagen fest und kommen nur mit äußerster Mühe schrittweise vorwärts. Ein Gespann der 1. Bttr. wird über das Geländer einer

Brücke gedrängt und fällt etwa 10 m tief hinab in das steinige Bachbett. Wunderbarerweise bleiben beide Pferde am Leben. 6 Stunden gebraucht jede Batterie, um diesen einen Berg zu überwinden, nachkommende Kolonnen sollen bis zu 24 Stunden am Fuße des Berges gewartet haben. Schuld war teilweise auch der Mangel an Eisstollen. Spät abends gehen der Rgts.Stab und die I. Abt. über Eckfeld, Gillenfeld nach Strohn und Trautsberg ins Quartier, die II. Abt. über Pantenberg nach Lanfeld, Ober-Ettlingen, Buchholz und Eckfeld.

20. November: Ruhetag. Stab III. wird aufgelöst und auf Stab I. und II. verteilt.

21. November: Der Regimentsstab und die I. Abt. marschieren über Lutzerath, Driesch nach Müllenbach und Leienkaul, die II. Abt. über Gillenfeld, Driesch nach Büchel und Georg- bzw. Marschweiler. Die Linksrheiner, Elsässer und Lothringer werden entlassen.

22. November: Der Rgts.Stab und die II. Abt. marschieren über Kaisecesch, Düngenheim, Kehrig, Polch, Minkelfeld nach Lonnig, die I. Abt. nach Ruitsch.

23. November: Der Rgts.Stab und die II. Abt. marschieren über Suerzer Hof, Ochtendung nach Bassenheim, die I. Abt. nach Rübenach.

24. November: Bereits am letzten Abend haben die Batterien mit Eifer Geschütze gewaschen, Zaumzeug geputzt usw. Denn die 203. Inf.-Div. hat die Ehre, als erste Fronttruppe in Coblenz einziehen zu dürfen. Die Bagagefahrzeuge werden im Bogen durch Nebenstraßen an die Rheinbrücke geführt, die Batterien ziehen feldmarschmäßig in Parade vor dem Gouverneur von Coblenz, S. Exz. Generalleutnant v. Schöler, vorbei. Unsere Quartierwirte haben es sich nicht nehmen lassen, die hart mitgenommenen Geschütze mit Tannengrün und bunten Bändern zu schmücken. Die Stadt Coblenz ist reich geflaggt, Ehrenpforten sind errichtet, dichtgedrängt steht in den Straßen die winkende und rufende Menge, Liebesgaben aller Art werden uns in verschwenderischer Fülle zuteil. Dank sei den Coblenzern, daß sie es verstanden haben, uns die Bitterkeit d i e s e s Einzuges zu versüßen. Wir sahen, daß die Heimat es anerkannte, daß wir bis zuletzt unsere Pflicht getan hatten, aber wir sahen auch Tränen, Tränen um die, die nicht mit heimkehrten, und — Tränen des Zorns, daß ein solches Heer zerschlagen sein sollte. Nach dem Übergang über den Rhein auf der alten Schiffbrücke marschiert das Regiment an dem von der Mittagssonne hell beleuchteten Ehrenbreitstein-Felsblock vorbei über Vallendar

nach Ransbach und Hundsdorf (Westerwald), die II. Abt. nach Baumbach, Hilgert und Niederberg.

25. bis 29. November: In glänzenden Quartieren, wo wir die denkbar freundlichste Aufnahme finden, genießt das Regiment einige Ruhetage. Wachkommandos werden nach Coblenz gesandt. Etwas niederdrückend wirkt es jedoch, daß mehrere Divisionen vorbeiziehen, der Heimat zu.

30. November: Die 203. Inf.Div. wird durch die 76. Reserve-Division im Wachtdienst in Coblenz abgelöst.

Der Rgts.Stab marschiert weiter nach Heilberscheid über Ebernbahn, Elgerndorf, Horessen, die II. Abt. nach Nomborn, die I. Abt. nach Stahlhofen, Nieder- und Oberelbert und Holler.

1. Dezember: Die I. Abt. siedelt auch nach Heilberscheid über.

2. Dezember: Marsch: Nieder-Görgeshausen, Elz, Nieder-Hadamar, Hadamar, Faulbach, Niederweyer, Rgts.Stab und I. Abt. nach Oberweyer, II. Abt. nach Weinbach und Nomborn bei Montabaur.

3. Dezember: Marsch: Ober-Tiefenbach, Schupbach, Gandernbach, Hasselbach, Weilburg, Guntersau. Rgts.Stab und Stab II., 4. und 8. Bttr. nach Weinbach und Griedel, 5. und 6. Bttr. nach Weilburg; I. Abt. nach Essershausen und Edelsberg.

4. Dezember: Marsch: Möttau, Kraftsolms, Oberquembach, Ober-Wetz, Ober-Cleen, Ebergöns, Pohlgöns, Butzbach. Der Rgts.Stab und Stab II., die 3. und 7. Bttr. und die L.M.K. 778 beziehen Quartier in Rockenberg, meist bei Zuchthausbeamten, die 4., 5. und 6. Bttr. in Griedel, Stab I., die 1., 2. Bttr. und die L.M.K. 977 in Oppershofen, die 8. Bttr. in Unterschmitten.

5. Dezember: Marsch über Münzenberg, Wohnbach (bzw. Nödel, Wolfersheim), Berstadt, Borsdorf. Das Regiment liegt geschlossen in dem überfüllten Ober- und Unterschmitten im Quartier.

6. Dezember: Das Regiment quartiert um: Rgts.Stab, die II. Abt. und die L.M.K. 977 nach Oberschmitten, die I. Abt. nach Eichelsachsen, die 2. Bttr. bleibt in Unterschmitten.

7. Dezember: Die L.M.K. 778 und die 5. Bttr. siedeln nach Ulfa über. Die Aufnahme ist sehr gastfreundlich. Die Bewohner sind erstaunt, daß wir als Fronttruppen viel disziplinierter sind als die bisher durchmarschierten Etappentruppen.

8. bis 10. Dezember: Ruhetage. Offiziere und Mannschaften, die in den durchquerten Gebieten beheimatet sind, werden entlassen, soweit sie abkömmlich sind.

11. Dezember: Der Rgts.Stab und die I. Abt. marschieren nach Michelbach, die 7. Bttr. nach Busenborn, die II. Abt. nach Schotten. Die Bevölkerung verhält sich unfreundlich und wenig entgegenkommend, da sie schon viele durchziehende Truppen in Quartier zu nehmen hatte.

12. Dezember: Die II. Abt. und die 7. Bttr. marschieren über Breungeshain, Sichenhausen nach Herchenhain und Hartmannshain (Vogelsberg), die 6. und 8. Bttr. werden unter einem Führer vereinigt.

13. bis 16. Dezember: Ruhetage. Die Bahnen nach dem Osten sind von Truppen vollauf belegt und durch entlaufene und auf eigene Faust heimziehende Exsoldaten in gefährlicher Weise überlastet. Infolge der uns dadurch aufgezwungenen Verzögerung der Heimfahrt macht sich eine gewisse Unruhe unter den Mannschaften bemerkbar. Die älteren Jahrgänge werden zwar ordnungsmäßig entlassen, aber auch andere Leute gehen einfach ohne Paß fort, teilweise mit „Bescheinigung" vom Soldatenrat in Schotten. Die Versorgung aller Pferde und die Bedienung aller Fahrzeuge wird dem Rest der Manschaften unmöglich. Die Batterien werden daher auf 4 Geschütze, 1 Feldküche, 1 Packwagen, 1 Lebensmittel- und 1 Futterwagen beschränkt. Überzählige Wagen und Geräte werden nach Schotten abgegeben. Utffz. Butzmann am 13. 12. gestorben.

17. Dezember: Die 7. Bttr. quartiert nach Busenborn um.

18. Dezember: Das Regiment stellt für „Grenzschutz West" 69 Mann, für „Grenzschutz Ost" 60 Mann zur Verfügung.

19. Dezember: Die 7. Bttr. geht nach Sichenhausen.

20. bis 23. Dezember: Ruhetage. Die 7. und die 8. Bttr. werden aufgelöst. Geräte, Pferde und Fahrzeuge werden nach Fulda zur Abgabe geschafft.

24. Dezember: Die 3. Bttr. siedelt nach Eichelsachsen über. Das Weihnachtsfest weckt große Sehnsucht nach Hause und wird in trüber Stimmung gefeiert, zumal, da das Schicksal der Angehörigen während der Revolutionstage unbekannt ist. Am 26. Dezember stirbt Kan. Pohl infolge Krankheit in Lauterbach.

1920.

1. bis 3. Januar: Ruhetage. Die Kolonne 977 wird aufgelöst und der 2. Bttr. angegliedert. Die Pferde, die durch Mangel an Pflegern nicht mehr versorgt werden können, werden in Fulda an das Artillerie-

depot abgegeben. Dort stehen sie in den Straßen herum oder werden günstigenfalls zu Schleuderpreisen versteigert. Ein schlechtes Pferd bringt 50 Mk., ein schweres Stangenpferd 300 Mk. Endlich erhält das Regiment den Befehl, aus dem Divisionsverband auszuscheiden und selbständig nach Meiningen zu marschieren, um dort verladen zu werden.

4. Januar: Eigentlich nur als ein Pferdetransport marschiert das Regiment über Hof Zwiefalten, Burkhardt, Kaulstoß, Sichenhausen, Herchenhain, Hartmannshain, Grebenhain, Krainfeld, Bannrod, Heisters, Zahmen und Jossa. Der Rgts.Stab und die I. Abt. beziehen Quartier in Hosenfeld und Poppenrod, die II. Abt. in Blankenau und Hainzell.

5. Januar: Marsch: Giesel, Istersiegel, Niederrode, Sickels, Fulda, Bäckels. Der Rgts.Stab zieht nach Dipperz, die I. Abt. nach Dipperz, Wisselsrod und Dietershausen, die II. Abt. nach Fitzendorf, Wolferts und Finkenhain.

6. Januar: Marsch: Tiergarten, Kleinsassen, Bernhards, Dörnbach. Der Rgts.Stab und die I. Abt. nach Eckweißbach und Liebhards (Rhön), die II. Abt. nach Simmershausen und Oberweyd.

7. Januar: Marsch: Hilders, Simmershausen, Oberweyd, Kaltenwestheim. Der Rgts.Stab und die I. Abt. nach Kaltensundheim, Mittelsdorf und Kaltenwestheim, die II. Abt. nach Aschenhausen, Oberkatz, Oberweyd, Unterkatz.

8. Januar: Marsch: Dörnsolz, Oberkatz, Stepfershausen, Rippershausen, Melkers. Der Rgts.Stab und die I. Abt. nach Waldorf (nördl. Meinigen), die II. Abt. nach Herpf und Melkers.

9. bis 11. Januar: Nach kurzem Marsch erreicht das Regiment Meiningen und wird dort in 3 Transportzügen verladen, um nach Kolberg zur Ers.Abt. Feldart.Rgts. 2 zu fahren, wo es demobilisiert werden soll. Die Fahrt geht über Erfurt, nicht über das von Spartakisten besetzte Halle, sondern über Sangerhausen, Güsten nach Berlin. Nach einigen Schwierigkeiten und in steter Erwartung eines spartakistischen Überfalls gelingt es dort, neue Lokomotiven zu erhalten, die nun den Transport ohne Zwischenfall über Stettin, Stargard nach Belgrad bringen.

11. Januar: Der Rgts.Stab, die Stäbe I. und II., sowie die 1., 2. und 5. Bttr. marschieren nach Körlin, die 4. und 6. Bttr. nach Redlin, die 3. Bttr. nach Kowanz und die L.M.K. 778 nach Denzin.

12. bis 23. Januar: Seit dem Marsch durch die reichen Gegenden am Rhein hat das Regiment keine so guten Quartiere gehabt. Hier

hatte es noch keine Einquartierung gegeben, und die Bevölkerung nimmt das Regiment in überaus herzlicher Weise auf. Jeden Abend werden Tanzfestlichkeiten veranstaltet. Über dem frohen Gefühl, wieder in der Heimat und bald zu Hause zu sein, vergißt man das ganze Elend der Gegenwart und die düstere Zukunft. Die Waffen, Fahrzeuge, Geräte und Geschirre werden an das Feldart.Rgt. 2 übergeben; die Pferde werden teils abgegeben, teils meistbietend versteigert. Die Offiziere und Mannschaften werden entlassen oder anderen Regimentern überwiesen. Am Abend des 23. Januar vereint eine Abschiedsfeier zum letztenmal die Kameraden.

Damit hat das Feldart.Rgt. 403 aufgehört zu bestehen. Zählte es auch nicht zu den alten Regimentern, deren Vergangenheit mit der Wiedererstarkung und Einigung Deutschlands aufs engste verknüpft ist und die die furchtbare Last des Weltkrieges vom glorreichen Anfang bis zum bitteren Ende trugen, so hat es doch in den Jahren seines Bestehens in Ost und West, an Angriff und Abwehr mit Ehren teilgenommen und auch bei den Rückzugskämpfen nie versagt, als die todmüden und abgehetzten Kämpfer monatelang ohne Erholung eingesetzt werden mußten. Mit Stolz dürfen alle Mitkämpfer auf das Geleistete zurückblicken und gern werden sie sich erinnern, wie stets an der Front zwischen Offizieren und Mannschaften gute Kameradschaft herrschte.

Das Band, durch das ein machtvoller Willen und ein großes Ziel alle die verschiedenen Menschen zu einer Einheit zusammenschweißte, ist gesprengt. In alle Lande haben sich die ehemaligen Kameraden zerstreut. Und doch führt die gemeinsame Erinnerung viele wieder zusammen. Die Offiziere haben sich in der „Vereinigung der ehem. Offiziere des Feldart.Rgts. 403" zusammengeschlossen und bleiben durch Rundschreiben, die Herr Regierungsrat Zoellner, Harburg a. d. Elbe, 1. Wilstorfer Straße 20 b, vierteljährlich herausgibt, in loser Fühlung miteinander. In Berlin, Hamburg und Stettin fanden bereits sehr harmonisch verlaufene kleinere Regimentsabende statt. In Stettin wurde eine „Vereinigung ehemaliger 403er" gegründet, die in dem Lokal des ehem. Quartiermeisters der 3. Bttr., Herrn Kühl, Stettin, Augustastraße 56 an jedem 4. Sonnabend im Monat Zusammenkünfte abhält, außerdem findet ebendort an jedem Sonntag nach dem 21. Oktober, dem Tage des Ausrückens unseres Regiments, ein Regimentsappell statt. 1921 kamen viele Kameraden, Offiziere wie Mannschaften, aus Pommern und Berlin zu diesem Tage nach Stettin. Mögen diese

Blätter dazu beitragen, daß noch mehr Kameraden miteinander Fühlung nehmen.

Alle Kameraden werden nochmals gebeten, mitzuhelfen an der Sammlung des „Archivs des Feldart.Rgts. 403" (s. a. „Vorbemerkungen.") Ziel ist, die Namen aller ehemaliger Angehörigen, die Verluste und Aufzeichnungen lückenlos festzustellen, alle Ereignisse und Daten historisch genau aufzuzeichnen, nach persönlichen Erlebnissen und Eindrücken ein getreues Bild der seelischen Einwirkung des Krieges zu entwerfen und durch Photographien und Karten jede Stellung, jedes Landschaftsbild und jedes Gesicht für immer festzuhalten. Jedes Bruchstück, jede kleinste Notiz ist als Baustein hochwichtig. Vielleicht ist es dann später möglich, ein gut illustriertes Buch, eine Geschichte des Feldartillerie-Regiments 403, herauszugeben. Alle Zuschriften werden erbeten an Dr. Drum, Stettin, Augustaplatz 6.





Anhang.

Die 8. Batterie in Prunay.
15. Juli 1918.

Anfang Juni 1918 trafen wir unsere letzten Vorbereitungen als Infanteriebegleitbatterie. Seit mehreren Tagen waren wir aus unserer alten Feuerstellung beim Fort Berru (Batteries annexes de la Vigie de Berru, südöstlich Reims in der Champagne) herausgezogen, und die ganze Batterie lag zusammen vereinigt in dem Münsterlager, in dessen landschaftlich nicht unschönen Kiefern- und Birkenwäldern unsere Protzen seit Anfang des Jahres gelegen hatten.

Der Mannschafts- und Pferdebestand wurde ergänzt, die Ausrüstung teilweise erneuert. Von den Munitionskolonnen erhielten wir für jedes Geschütz noch einen sechsspännig gefahrenen Munitionswagen, damit jedes Geschütz beim Vordringen über genügend Munition verfügte.

Nun rückte der lang erwartete Augenblick heran, wo wir zeigen sollten, was wir bei den Übungen im Sommer im Überwinden von Trichterfeldern gelernt hatten. Nun nahte sich der Augenblick, wo ein jeder von uns Gelegenheit hatte, an entscheidender Stelle sein Bestes einzusetzen, um die eherne Mauer der feindlichen Stellung zu überrennen, den Feind zu schlagen und den heißersehnten Frieden zu erkämpfen.

Eifrig betrieb ein jeder seine Vorbereitung in dem Pflichtenkreis, der ihm zugewiesen war. Bei der Probebespannung klappte alles vorzüglich. Das Auge manches Mannes leuchtete auf in der Erwartung des Kommenden, das bei den sorgfältigen und monatelangen Vorbereitungen nur günstig für uns ablaufen konnte.

Die Verbindung mit dem Infanterie-Regiment Nr. 409, dessen Angriff über das von den Beobachtungsstellen uns wohlbekannte Vesletal durch Prunay hindurch und hinauf die Reimser Waldhöhen wir begleiten sollten, war aufgenommen.

Am 13. 7., abends 6° brachen wir vom Münsterlager in aller Stille auf, ein jeder entschlossen, seine Pflicht zu tun.

Auf dem schon häufig begangenen Wege fuhren wir über Warmeriville, Heutrégiville, Epoye und dann Feldwege nehmend in die Nähe der Californie-Ferme, wo der Sammelplatz unseres Inf.Rgts. 409 war.

Die Nacht war finster, nur gelegentlich lugte der Halbmond hinter den Wolken hervor; schweigsam zog unsere Karawane auf der Straße dahin. Von der Front her hörten wir die französischen Einschläge und wunderten uns über die bei weitem erhöhte feindliche Artillerietätigkeit und die vielen Leuchtkugeln.

Um 12⁰ nachts trafen wir an dem befohlenen Sammelplatz ein, wo wir im Gebüsch uns lagerten, die Pferde verschnaufen ließen und sie abfütterten. Inzwischen hatte unser Batterieführer mit dem Inf.Rgt. 409 Verbindung aufgenommen und bald darauf erschien auch unser Divisions-Kommandeur, Herr Generalmajor Kaupert, der von Geschütz zu Geschütz schreitend, nochmals die Bedienungen auf die Bedeutung der kommenden Ereignisse und die Wichtigkeit, zum Erfolge zu gelangen, hinwies.

Um 1^{10} brach auf einmal die Hölle los. Bis 1^{20} überschütteten unsere Batterien und Minenwerfer die hauptsächlichsten Linien, die feindlichen Infanterie- und Batteriestellungen, die Fernsprech-Vermittlungen, die Lager- und Stabunterkünfte mit Gas- und Splitter-Munition. Alle Kaliber vom leichten Feldgeschütz bis zu dem schwersten Mörser- und Langrohrgeschütz waren hieran beteiligt. Danach folgte eine 1¼stündige Vergasung der Artilleriestellungen und daran anschließend bis 4^{50} Bekämpfung aller sonstigen in Betracht kommenden Ziele.

Um 4^{50} begann der Feuerschlag der Gas-Bataillone und die Feuerwalze, wobei jede Stellungsbatterie einen schmalen Streifen in der feindlichen Stellung mit Schnellfeuer zu belegen hatte, so daß der ganze Angriffsabschnitt bandweise unter ständigem Schnellfeuer stand. Nach einer vorher angelegten Schießliste rückte nun dieses belegte Band alle paar Minuten entsprechend einem vorher aufgestellten Schießprogramm vor, und unsere Infanterie brach sofort hinter der Feuerwalze hergehend in die feindliche Stellung ein.

Dies war auch der Moment unseres Vorrückens. Die feindliche Artillerie, die kurz vorher noch ziemlich lebhaft sich benahm, war inzwischen fast verstummt, und unsere Batterie folgte nunmehr unserem Infanterie-Regiment in kürzestem Abstand.

Auf dem Sammelplatze hatte sich ein Zug Pioniere bei uns eingefunden, die uns bei dem Überfahren des Grabengewirres durch Über-

legen von Schnellbrücken oder durch Zusprengen der breiteren Gräben behilflich waren.

Jetzt kamen auch die von uns heiß erwarteten zur 10. Batterie abkommandierten Leute zu uns, schwer erschöpft durch das Schnellfeuer der letzten vier Stunden. Leider fehlten zwei, der Kanonier Romanowski und der Führer des Zuges, Vizewachtmeister Lange. Beide hatten durch eine feindliche Granate den Soldatentod gefunden.

Verhältnismäßig rasch kamen wir durch unsere eigene Stellung durch, und die Sonne erhob sich eben blutig rot links von uns, als wir heraustraten aus dem Wald und vor uns liegen sahen das platte Zweihäuserfeld, dessen Sand im Morgenlichte rosa aufleuchtete, dann weiter unten den Vesle-Fluß, dessen größter Teil verborgen war durch dichtes an seinen Ufern wachsendes Erlengebüsch, dann den Kanaldamm mit seinen regelmäßigen Baumreihen und dahinter auf den lieblichen Anhöhen der bewaldeten Reimser Berge, die im Grünen eingebetteten Ortschaften, nach denen wir schon seit einem halben Jahre sehnsüchtig geblickt hatten, nämlich Beaumont, Verzenay und Verzy. Nur einen Spaziergang weit, weshalb sollten wir nicht in ein paar Stunden da drüben sein?

Inzwischen, es mochte etwa 10° vormittags geworden sein, hatte ein feindliches Geschütz, wahrscheinlich ein Langrohr-Eisenbahngeschütz, aus der Richtung Magny sein Feuer eröffnet, jedoch gingen die Schüsse, sehr schön strichschießend, immer auf eine Stelle etwa 150 m westlich unserer Ausgangsstellung, wo durch unsere Drahtverhaue fortwährend ein Menschenstrom feindwärts herausquoll. Wir hatten nur wenige Verwundungen an Mann und Pferd durch weiterfliegende Sprengstücke.

Schnell gingen die Geschütze vor, einzeln mit ihren Munitionswagen in Feuerstellung gehend, in Kusseln, die wie Inseln aus der Sandebene herauslugten.

Beim weiteren Vormarsch war das Durchschreiten der französischen befestigten Stellungen sehr hinderlich. Zwar war unsere Infanterie schon durch. Wir konnten aber in dem Drahtgewirr nicht mehr so schnell folgen und insbesondere hatten wir längeren Aufenthalt beim Durchfahren der französischen Vorpostenstellung an der Römerstraße bei den „Zwei Häusern". — Hier kamen uns übrigens die ersten Gefangenen entgegen, fast alles nur Schwarze, die wir ja jetzt im besetzten Rheinland näher kennen zu lernen leider Gelegenheit haben.

In den frühen Nachmittagsstunden kamen wir nach mühevollem Vordringen und nachdem lediglich ein Munitionswagen mitsamt einem Stangenpferd in einen besonders tiefen französischen Graben hineingerutscht war und dort liegen bleiben mußte, nach dem Ort Prunay hinein, wo sich kein Widerstand zeigte. Mitten auf der Hauptstraße fanden wir leider 3 Kameraden unseres Regiments, die als A.V.O. und dessen Telephonisten von unserem Regiment nach vorn geschickt waren und einen gemeinsamen Soldatentod gefunden hatten. —

Unser Batterieführer, der sich meistenteils bei seinem Infanterie-Regimentskommandeur aufhielt, erhielt dort bestätigt, was wir alle fühlten, daß nämlich der Angriff sich vorläufig nicht recht weiter entwickeln wollte. Zwar war die Vesle und der Vesle-Sumpf von der Angriffsinfanterie glücklich überwunden, dagegen bildete der hinter der Vesle herziehende Marne-Kanal, der abgelassen war, ein schweres Hindernis. Unter den zufällig von dichtem Grün bedeckten Brücken waren Maschinengewehre mit schwarzer Besatzung in Betonständen postiert, die jeden, der sich im Kanalbett an den dort aufgestellten spanischen Reitern zu schaffen machte, einfach abschossen. Mit unseren Kanonen war aber in Anbetracht des reichlichen Baumbestandes vor diesem Ziel vorläufig nichts anzufangen.

So blieb nach der Bestimmung des Infanterie-Regimentskommandeurs nichts weiter übrig, als neue Verstärkungen, die unterwegs waren, herankommen zu lassen, um die unter den Brücken befindlichen feindlichen M.G.Stände auszuräuchern. Wir zogen deshalb unsere Geschütze in einen großen Hofraum mit anschließendem Obstgarten, in dem wir die überhungrigen Pferde etwas tränken und füttern konnten, und warteten auf die Weiterentwickelung der Schlacht.

Inzwischen war auch unsere Schwester-Batterie, die 7., gleichfalls nach Prunay vorgerückt als Begleitbatterie des Inf.Rgts. Nr. 406, das links von uns angriff, und da dieses Regiment noch weniger vorkam wie die 409er, so zog sich diese ebenfalls in die Häuser und Gärten links der Straße in Deckung zurück.

Unsere eigenen eisernen Portionen brauchten wir heute nicht, denn wir fanden überall in den französischen Gräben, die auch durch das Dorf gingen und insbesondere auch unseren Halteplatz durchzogen, genügend französische Zwiebäcke und Fleischkonserven, die uns nach mehr als zehnstündigem Fasten lecker mundeten.

Fliegerdeckung war soweit wie möglich hergestellt. Es erschienen auch bald 2 französische Flieger, die zu unserer großen Beunruhigung

ganz tief über unseren Standort heruntergingen. Unsere beiden Batterie-M.G. konnten auch diesmal nichts ausrichten. Es dauerte nun nicht lange, da fing wieder ein französisches Geschütz an zu schießen, offenbar dasselbe, das am Vormittage in die Nähe unserer Ausgangsstellung hingehauen hatte. Diesmal hatte es jedoch leider mehr Erfolg als am Morgen. Die ersten Schüsse schon schlugen mitten in den Obstgarten hinein, in dem unsere Pferde standen. Mit wenigen Sekunden Zwischenraum folgten einander die Schüsse, und diesmal wurde das Feuer besser verteilt als am Morgen. Der Anblick, der sich uns Entsetzten bot, nachdem der Rauch sich verzogen hatte, war furchtbar. Schon nach den ersten Augenblicken sahen wir ganze Gespanne teils umgelegt, teils die armen Tiere auf 3 Beinen stehen, das fehlende war eben weg. Einige beherzte Leute rissen die Pferde in ihrer Nähe einfach mit sich und zogen sie in die französischen Gräben, die um unseren Garten gingen. Dort war man wenigstens etwas mehr geschützt.

Die Tragödie, die sich da im Obstgarten innerhalb weniger Minuten abspielte, hat sich ja im Kriege tausendfach wiederholt. Aber ein Jammer ist es doch, zu sehen, wie das, was man gehegt und gepflegt hat jahraus, jahrein, worauf man stolz war, was man lieb gewonnen hatte, so in wenigen Minuten zu blutenden Klumpen zusammengeschossen wird. Man selbst steht hilflos und selbst in steter Gefahr dabei. In weniger als 5 Minuten waren sämtliche Pferde der Batterie verwundet, davon 23 schwer verwundet und 40 tot. Unter den toten waren insbesondere die Stangenpferde des 1. und 2. Geschützes, die noch mit uns zusammen aus Torgau ausgerückt, alle Strapazen des Krieges bislang gut überstanden hatten und der Stolz ihrer Fahrer waren. Die Gefechtskraft der Batterie war somit auf einen Schlag vernichtet. 2 Munitionswagen fingen Feuer und brannten unter Explosionen langsam aus. Als dann die feindliche Beschießung selbst nachgelassen hatte, mußten wir schließlich vor unseren eigenen langsam explodierenden Munitionswagen uns decken.

Der 7. Batterie auf der anderen Seite der Straße war es inzwischen um kein Haar besser gegangen. Sie wurde gleich nach uns in ähnlicher Weise, ohne daß es möglich gewesen wäre, sich zu retten, zugedeckt und ihre Verluste waren ebenso wie die unsrigen. An irgendeine Bewegung war nunmehr nicht zu denken. Es zogen nur unsere Leute mit den übriggebliebenen Pferden in die Infanteriegräben, um besser gedeckt zu sein, und die Geschütze rollten wir etwas seitwärts aus dem gefährdeten Raum heraus, um im Falle eines neuen Feuerüberfalles nicht nochmals mitten im eingedeckten Raum zu liegen.

Unsere Infanterie lag inzwischen in heftigem Kampf mit dem sich in der Kanal-Stellung zäh verteidigenden Feind. Bei Einbruch der Dunkelheit machten wir unsere Geschütze wieder marschbereit, indem wir neue Bespannungen aus den noch marschfähigen Pferden zusammenstellten und jedes Fahrzeug mit 2 Tieren bespannten.

Um 1° nachts erhielten wir schließlich den Befehl, den Rückmarsch in unsere Ausgangsstellung anzutreten. Wie wir zurückgekommen sind in dunkler Nacht bei lebhaftem feindlichen Feuer und bei ständigem zu kurzem Schießen einer eigenen Batterie aus einem Nachbarabschnitt, die uns wohl helfen wollte und immer gerade oben auf den Knüppeldamm schoß, über den wir mußten, weiß niemand. Jedenfalls, geschafft wurde es, und in der nächsten Nacht holte noch ein Kommando aus dem vom Feind noch nicht wieder betretenen Prunay die wichtigsten Geschirrteile der gefallenen Pferde. —

Wir bezogen sofort die Feuerstellung der 10. Batterie, wo ein Teil unserer Kanoniere ja schon 2 Tage vorher beim Walzenschießen mitgeholfen hatte, und mußten nun hier in einer gänzlich offenstehenden Stellung ohne jede Deckung in der Nähe noch etwa 14 Tage liegen bleiben. Der Franzose machte ständige Gegenangriffe, und wir verschossen täglich größere Munitionsmengen. Der Bestand unserer Kanoniere, der verhältnismäßig nicht allzusehr unter unserem Unglück in Prunay gelitten hatte, wurde wesentlich gelichtet, als am 20. Juli ein Volltreffer einen alten, wackeligen Unterstand traf, der zusammenstürzte und die gesamte Batteriebesatzung inkl. Offiziere, welche in dieser immerhin noch am besten geschützten Stelle sich gerettet hatte, unter sich begrub. 16 Leute wurden verwundet oder durch Kohlenoxyd vergiftet und fielen zum mindesten für Wochen aus.

Das waren unsere Erlebnisse vor, in und kurz nach Prunay. Es waren für alle Teilnehmer wohl mit die schwersten Stunden des Feldzuges und unseres Lebens.

Bünte.





Die Laube.

Eine Geschichte aus dem Münsterlager.

Es war sehr schön im Münsterlager.

Schon auf dem Ritt aus der Stellung hatte ich mich darauf gefreut, die braunen Wände unseres Blockhauses zwischen den niedrigen Kusseln auftauchen zu sehen. Und dann sprang ich ab auf den sandigen Waldboden, Vogt nahm meinen Braunen bei der Trense, führte ihn fort zu den Ställen, und ich ging ins Zimmer und begrüßte Frank und den Doktor, gerade als wenn ich nach Hause käme.

Aus der Ecke grinste mich mein Koffer an und versprach mir schmunzelnd reine Wäsche, gute Seife, einen sauberen Anzug und anderen Komfort der Neuzeit.

Ha, und die richtigen Bettgestelle mit Drahtmatratzen und der Waschtisch und das Glasfenster, an das ein Fichtenzweig klopfte, das war doch etwas anderes als die dumpfe Koje im Stollen! Im halben Zivil, d. h. ohne Koppel, Gasmaske und anderen Krempel gingen wir noch ein bißchen „nahwern" zur 7. Bttr. und luden Beusing und Keiser zum Doppelkopp nach dem Abendessen ein.

Und dann öffneten wir alle Fenster und Türen, um die warme Luft des Sommerabends hereinströmen zu lassen und setzten uns würdig nieder zum Abendessen. Vogt servierte geröstetes Brot, Schmalzersatz, Leberwurst und, damit es mehr aussah, noch die Marmelade. Die aß aber keiner, denn wir lebten kommunistisch, d. h. wir aßen den ganzen Empfang gemeinsam, bis nichts mehr da war. — Dann aß jeder für sich.

Nachdem abgeräumt war, setzten wir die mildstrahlende Petroleumlampe in Brand und ihr rötlich schimmerndes Licht lockte erstens viele Insekten ins Zimmer, so daß wir die Fenster schlossen, zweitens rief sie Beusing und Keiser herbei, und wir vertieften uns ernst in das mit Recht so beliebte, geistesanregende und schwierige Doppelkopfspiel.

Soweit war also alles recht gut und schön. Aber eines fehlte uns doch zum vollendeten Glück. Eine Laube! Wie herrlich mußte es sein, morgens den ersten Sonnenschein und den Kaffee zu genießen im Freien

und im Gehege der weißen Birkenstämmchen einer schönen Laube, und wie behaglich würde man Mittag essen können und hinterher Siesta halten, wenn das Laubendach vor den sengenden Sonnenstrahlen schützte. Wir mußten also unbedingt eine Laube haben. — Aber woher kriegen? Das Wäldchen, in dem wir lagen, war dürftig und ausgeholzt genug, kaum daß es noch zur Fliegerdeckung reichte. Und erst die Bretter fürs Dach und Nägel usw. waren schon gar nicht zu bekommen, — ganz abgesehen davon, daß es viel Arbeit gemacht hätte.

Es wurde nun Kriegsrat gehalten und ein Plan gefaßt. Am nächsten Tage wurde rekognosziert. In der nächsten Nacht zog eine Schleichpatrouille von 3 Offizieren und 2 Mann aus. Frank, der Doktor, unsere beiden Burschen Vogt und Söffing und ich. Bewaffnung: Spaten, Kreuzhacke und Axt.

Nach einer guten Viertelstunde behutsamen Marsches durch mondbeglänzten Wald und Busch erreichten wir das Römerlager. In seiner Hütte schlief hier ahnungslos ein braver Pionierhäuptling. Vor der Hütte stand eine wunderschöne, weißschimmernde Birkenlaube. Diese war das Ziel unseres Angriffs. Lautlos gruben wir die fünf Pfähle, auf denen die Laube ruhte, aus dem Erdboden, hackten ein paar hemmende Äste weg, und dann faßte jeder einen Stamm der fünfeckigen Laube, und wir trugen still und heimlich den unversehrten Prachtbau wie den Baldachin eines Kirchenfürsten durch den nächtlichen Wald vor unser Blockhaus. Schnell wurden die Grundpfeiler wieder eingebuddelt und um zwei Uhr lag alles wieder in süßem Schlummer.

Am nächsten Morgen servierte uns Vogt den Kaffee in unserer Laube. — Jawohl, in unserer! Dr. Drum.





Ersatz 1918.

In Feuerstellung nördlich Pauvres, Mitte Oktober 1918. Die Batterie ist vor einer Stunde in die Stellung gerückt und mit dem Einrichten derselben beschäftigt. Plötzlich stehen 5 bis 6 Mann vor mir, in Mütze, unumgeschnallt, der eine in Stiefeln, der andere in Schuhen, in einer Haltung, die nur der Optimist als dienstlich bezeichnen kann, und einer stammelt etwas wie: „Zur Stelle". Ich frage: „Was wollt ihr?" — Er: „Wir melden uns zur Stelle." Ich: „Was wollt ihr denn hier?" „Wir sind hierher kommandiert!" „Wo kommt ihr denn her?" „Aus dem Rekrutendepot!" Nun geht mir eine Leuchte auf. Es ist neuer Mannschaftsersatz. Ich sehe sie mir etwas näher an, alles junge Leute, zum Teil mit unsympathischen verbissenen Mienen. Nur einer fällt mir auf, der zwar nicht intelligent, aber doch offen und mit einer gewissen Neugier in die Welt schaut. Aus seinem Blick lese ich: Das ist nun also der Krieg, von dem du soviel gehört hast. Ich frage weiter: „Wie lange seid ihr denn ausgebildet?" Der eine acht Wochen, der andere sechs Wochen, der dritte vier Wochen usw. „Wer hat euch denn ausgebildet?" „Der Herr Wachtmeister!" „Hat euch der Wachtmeister nie etwas von einer militärischen Meldung erzählt?" Dumme Gesichter, keine Spur des Verstehens. Ich gebe die Sache auf und frage weiter: „Hat schon einmal einer von euch einen scharfen Schuß aus der Kanone gehört?" Keiner! „Hat schon einer von euch eine scharfe Patrone gesehen?" Keiner! „Hat schon mal einer von euch eine Kanone gesehen?" Ja, alle! „Hat schon mal einer von euch an der Kanone exerziert?" Einige ja, die anderen schweigen. „Hat schon mal einer von euch durch das Rundblickfernrohr gesehen?" Keiner. — Ich weiß genug und verteile die Leute an die Geschütze. Beim Wegtreten fällt mir wieder der mit den neugierigen Augen auf. Ich denke, was der wohl für ein Gesicht macht, wenn die so harmlos aussehende Kanone plötzlich losgeht, und beschließe, mir diesen Spaß zu erlauben. Nachdem der Geschützführer instruiert ist, alarmiere ich sein Geschütz. Der jüngste Jünger der heiligen Barbara muß selbst das Geschoß einsetzen, den Verschluß schließen und

dann, nachdem es ihm erklärt worden ist, abziehen, und prompt, wie ich es mir gedacht hatte, sitzt er auf seinen vier Buchstaben und staunt mit offenem Munde und verständnislosem Blick auf den bereits wieder geöffneten Verschluß. Er kann es nicht fassen, daß das Geschoß, das er selbst eingesetzt hatte, nun plötzlich weg ist. — Um der Gerechtigkeit die Ehre zu geben, muß ich noch erwähnen, daß gerade dieser kleine Kerl sich nachher in den schweren Kämpfen der Schlacht um Vouziers als Meldegänger sehr brav gemacht hat. O. Christiansen.





Eingreif-Division.

„Der Fliegergefahr wegen darf nur in den frühen Morgenstunden marschiert werden." So heißt es in dem Befehl, der uns aus der Champagne nordwärts weist. Das bedeutet bei der Länge der Märsche in der Praxis nichts anderes als hauptsächlich Nachtmärsche. Guten Mutes treten wir an. Freuen sich doch kundige Leute, aus der Lausechampagne herauszukommen. So wandern wir als Eingreif-Division durch die Etappe, gefaßt, jeden Augenblick in Richtung des dumpfen Grollens hineingeworfen zu werden in die Front.

Nach wenigen Marschtagen schon ändert sich das Landschaftsbild: Keine Kiefernbreiten mehr, kein weiß zutage tretender Kreideboden, keine langen Geländewellen, keine Eintönigkeit mehr, sondern man gewahrt mit zunehmendem Tageslicht hübsch bewaldete Berge, an Thüringen erinnernd, schmucke Dörfer, vornehme Schlösser, saftgrüne, verhältnismäßig saubergehaltene Obstwiesen und Äcker. Wir sind in die Pikardie einmarschiert, und man glaubt ohne weiteres, daß diese Landschaft ihrem sprichwörtlichen Ruf, die Kornkammer Frankreichs zu sein, alle Ehre macht.

Die Fußmannschaften geschlossen vor der Batterie, der Führer voran, geht der Marsch, durch munteren Gesang erleichtert und gefördert, vorwärts. Eben verklingt das Lied durch die Morgendämmerung, da hebt sich am Horizont, im ersten Schimmer der wolken- und nebellos aufgehenden Sonne goldig beleuchtet, auf hohem Fels ein vieltürmiges, durchsichtiges Gebilde am blassen Himmel ab: Die Kathedrale von Laon. Ein entzückendes Bild, das aus der Nähe betrachtet nichts von seinem Reiz verliert. Laon bleibt schon halb im Rücken der Truppen liegen, da heißt es plötzlich „Halt", und zurück geht es an den Chemin des Dames.

— — — Patsch, patsch, patsch — — — jeder sucht sich seinen Pfad durch den tiefen Lehmboden, den der eben einsetzende Regen zu einem

gelblichen Brei gemacht hat. Zeltbahnen über den Kopf gezogen, die Peitsche dauernd in aufmunternder Bewegung sitzen die Fahrer auf den müden Gäulen, die die schmutzbedeckten Geschütze am Hang entlang kaum in die Höhe bekommen. „Dies ist Cerney," kündet eine an einem zersplißten Baumstumpf gelehnte Tafel. Weiter geht es, auf den wuchtigen, massigen Rücken des Damenweges zu. Bereitstellung. Fliegerdeckung trotz Regenwetters, denn man kann hierzulande nie wissen — —. Der Regen wird schwerer und eindringlicher; dieser fühlt es an den Ellenbogen, jener am Gesäß, der dritte an den Füßen naß durchkommen. — Kleine Gruppen stehen zusammen, rauchen, plaudern; hier und da wird mühsam ein Feuerchen unterhalten.

Nach ein paar Stunden kommt der Batterieführer von vorn zurück: „Abmarsch, zurück in die Champagne." O weh! Im Geiste sieht sich mancher schon wieder in den alten, langweiligen Stellungen; immer das gleiche schwermütige Bild vor Augen: zur Rechten plump und ernst Nogent und Berru-Block, gerade vor uns in grauer Ferne verschwimmend den Reimser Wald, links das blendendweiße Massiv des Hochbergs, im Vordergrund das beschmutzte, müde, zerschossene Strauchwerk.

Waren die Märsche nach Nordwesten lang, so kann man die Rückmärsche gewaltig nennen. Das stört aber niemanden. Die Sonne lacht wieder vom Himmel, der Brachvogel zieht mit seinem süßlich-weinerlichen Geflöte durch den blauen Äther, stramm im Tritt marschieren mit vergnügten Gesichtern die Fußmannschaften hinter ihrem Führer her und singen einen Vers nach dem anderen mit dem Kehrreim:

„— wenn's dann so schicke schaukeln tut,
Junge, das tut gut!"

Schon sind wir an Reims vorbei und schwenken nun auf Machault zu. Hier sollen wir eingesetzt werden und starke französische Angriffe abwehren helfen. Am Nachmittag kamen wir an und nun, so nahe am Ziel überkommt männiglich eine große Müdigkeit. Während wir untätig hinter dem Dorf halten, tut manch einer ein tiefes Schläfchen.

Gegen Abend ausspannen; soweit Platz, unterziehen. Jede Batterie schickt einen Offizier mit zwei Meldern vor, die uns morgen früh einweisen sollen.

Unruhig und doch kriechend langsam vergehen die Stunden der Nacht. Kurz nach Mitternacht meldet eine Ordonnanz der 5. Batterie: Zwischen die vorgeschickten Offiziere ist eine Granate eingeschlagen.

Alle Herren sind mehr oder weniger schwer verwundet. — Für den Anfang recht hübsch!

In den ersten Stunden des 2. Oktober rückt II./403 vor, an Semide vorbei, dann südlich die feste Straße auf Somme-Py zu. Da hält der Abteilungsstab: „4./403 links den Steilhang hinunter, 5./403 rechts in das Kiefernstück, 6./403 weiter vor. Kolonne ladet Munition aus und zieht sich bis gegen Semide zurück."

Man richtet sich ein, so gut es in der Stockdunkelheit geht. Kalt ist es, bitter kalt. Die Pferde bleiben dicht bei den Geschützen, um im Fall der Not zur Hand zu sein zum Abtransport des wertvollen Materials. Gegen Morgen geht ein Zug der 5. Batterie vor und beschießt, überraschend auffahrend, den Feind auf 700 m. Der zweite Zug bleibt in der Stellung. Es kommen Schwärme feindlicher Flieger daher, und man gewahrt mit Staunen, daß sich kleine Blättchen von den Flugzeugen lösen. Sollten die dummen Kerle da etwa wieder mit ihren Lügenzetteln ankommen? Da geht es auch schon um die Feuerstellung: klack, klack, klack; bum, bum, bum! Die Erde zittert, Staub, Rauch, Gestank, Knallen, Spritzen — — — Bombenabwurf! Lang auf die Erde und in jede Vertiefung werfen sich die Leute, und eine peinvolle halbe Stunde vergeht, in der immer neue Schwärme erscheinen und ihr Eisen abwerfen. Als der Angriff endlich zu Ende ist, sind ein Mann und 8 Pferde hin. Es wird zur Bagage nach Ersatz geschickt. Als dieser ankommt, sind davon schon wieder durch Artilleriefeuer ein Mann und ein Pferd gefallen.

Die Nacht bricht herein und vergeht unter beiderseitigem Geknalle.

Der Morgen des 3. Oktober graut, da hagelt auf die Feuerstellung der 5. Batterie ein geradezu furchtbares Artilleriefeuer nieder. „Alles in den Löchern liegenbleiben!" Bald treten Verluste ein. Da springen die beiden Offiziere hoch, um nach dem Rechten zu sehen. Kaum ist der Batterieführer 10 Schritt gelaufen, da taumelt er auch schon, am Kopf getroffen, hin. Der letzte Offizier übernimmt das Kommando: „Jeder faßt Verwundete und birgt sie hinter der hohen Böschung bei der 4. Batterie." — In unserem Waldstück ist ein Zappeln, Wimmern, Röcheln und Schlagen von wunden Menschen und Pferden. Ein gräßlicher Anblick. Hier ein zerfetzter Menschenkörper, dort Pferdeeingeweide, hier krümmt sich stöhnend ein Verwundeter, dort steht ein Pferd ergeben mit gesenktem Haupt, aus Maul und Nase blutend. Dazwischen einige Leute, die, von dem Krachen überwältigt, den Kopf verloren haben.

Rasch werden die Verwundeten hinter den Abhang geschleppt. Dort arbeiten Arzt und Sanitäter. Ein Offizier der 4. Batterie ist erstaunt, den Kameraden, Leutnant E. von der 5. Bttr. dort heil und munter anzutreffen; die Abteilung hat ihn mit der Führung beauftragt, weil beide Offiziere der fünften als tot gemeldet waren. Mit einigen Leuten laufen beide nach vorn, denn Sperrfeuer ist gefordert. Noch liegt schweres Feuer auf beiden Geschützen, aber Schuß auf Schuß wird hinausgejagt. Einer der beiden Offiziere und mehrere Mann werden verwundet, doch alle bleiben bei der Batterie und helfen Munition heranschleppen. Von der Abteilung kommt der Befehl: „Die Batterie feuert bis zum letzten Mann und Schuß!" Da! Dicht vor dem 1. Geschütz kracht eine Granate in die Erde. Die Bedienung fliegt in der Luft herum. Das Geschütz schweigt. Kurz darauf beim zweiten dasselbe Bild. Der kleine Vize ruft: „Die Munition brennt!" Alles, was sich noch bewegen kann, schlüpft in ein nahes Schlafloch. Zwei Mann werden verbunden und schleppen sich fort. Nachdem auch der Vize am Fuß verbunden ist, fragt der Leutnant ihn: „Na, können Sie noch?" „Solange Herr Leutnant noch da sind, immer." Ran ans Geschütz, Gott sei Dank, es ist heil geblieben, herauf auf den Richt- und Ladesitz und heraus, was aus dem Rohr will. Plötzlich läßt der Verschluß sich mit keiner Gewalt mehr bewegen. — Schluß. —

Am 1. Geschütz winkt jemand mit der Hand. Hingekrochen. „Wo ist Leutnant R.?" „Schwer verwundet, ist schon weg." Dem Unteroffizier sind beide Beine zerschmettert. Auf dem Gesäß wird er aus dem Strichfeuer geschleppt und die Beine mit Hosenträgern abgebunden. Der Mann ist ein Held; nicht Muck sagt er. Auch der kleine Gefreite, der besinnungslos mit Lungenschuß daliegt, wird aus dem Strichfeuer geschleppt. Der Wachtmeister birgt sie. —

Nachmittags flaut das Gefecht ab. Der Franzose hat Orfeuil nehmen wollen und ist abgeschmiert. Befehl der Abteilung: „Die Batterien gehen zurück in das Waldlager westlich Semide." Der Wachtmeister der 5. sucht noch die brauchbaren Pferde zusammen, zwei Geschütze werden bespannt, er selbst fährt Stangenpferde. Den Rest der Fahrzeuge birgt die 4. Batterie. Die Verwundeten werden abgefahren. Dann holt ein Wagen die Braven, die das Leben ließen für ihr Vaterland.

Erdmann.
